



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Indigenismen im nicaraguanischen Spanisch der
Gegenwart“

verfasst von / submitted by

Mag. Anna Steinbauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 353 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Spanisch UF
Psychologie und Philosophie UniStG

Betreut von / Supervisor:

Ass. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Ille

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Mag. Anna Steinbauer, erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorgelegte Diplomarbeit selbstständig verfasst habe. Alle verwendeten Hilfsmittel und fremden Gedankengänge, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Veröffentlichungen entnommen wurden, sind als solche gekennzeichnet und mit Quellen belegt. Ebenso habe ich mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient. Des Weiteren versichere ich, dass ich diese Arbeit nicht bereits an einem anderen Institut oder Studiengang weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe. Zudem versichere ich, dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 06.06.2019

Ort, Datum

Unterschrift

Danksagung

Das größte Dankeschön gilt, wie meistens, meiner Mutter: Danke für die Zeit, die du in mich und diese Arbeit investiert hast; für das Korrekturlesen; für die kritischen Anmerkungen; für das Streichen wiederholender Formulierungen; für die seelische Unterstützung; für die Motivation; für das immer Dasein. Ohne dich wäre ich heute sicher noch nicht fertig (höchstens in einem anderen Sinn)!

Danke auch an meinen Bruder Raphael, der das abschließende Korrekturlesen auf sich genommen und penibel die letzten Fehler korrigiert hat, sowie an meine Freundin Blanca, die trotz ihres Lernstresses die spanische Zusammenfassung korrigiert und jede meiner Fragen beantwortet hat. Danke für alles! ¡Gracias por todo!

Danken möchte ich an dieser Stelle auch meinem Betreuer, Mag. Dr. Karl Ille, der mit seinen Anregungen, Formulierungsvorschlägen und Hilfestellungen diese Diplomarbeit deutlich aufgewertet hat.

Danke an meinen Freund für die Geduld, die aufmunternden Worte, die Ablenkung und den Zuspruch, den ich ungefragt und ohne zu suchen immer erhalte.

Dankeschön an meinen Vater, meine Geschwister und meine Großmütter, die oft versucht haben, motivierende Worte für mich zu finden. Und an meine kleinen Neffen, die durch ihr Lachen und ihr Geplapper Tiefpunkte ständig relativieren.

Zuletzt gilt es, meinen Studienkolleginnen und Studienkollegen zu danken, die ich in Wien oder bei meinem Auslandssemester in Sevilla kennenlernen durfte. Danke an meine „spanischen“ Studienkolleginnen, allen voran Cathi, Nora, Johanna, Katja und Jasmin. Und an meine Lieblings-WG, die mir in produktiveren Schreibphasen immer einen Schlafplatz zur Vergügung gestellt hat. So ein Studium ohne Freunde und Freundinnen könnt' nix!

Dankeschön!

« Soy el pueblo, lo conozco desde muy dentro, conozco como habla, y esa habla también es heredada de los indios que son como la semilla, de ahí inicia todo. »

– *Fernando Silva, en una entrevista con « La Prensa »*

Inhaltsverzeichnis

1. Erkenntnisinteresse, Methode und Korpus der Arbeit.....	1
1.1. Aufbau der Arbeit und Forschungsfragen.....	2
1.2. Untersuchtes Korpus.....	4
2. Verwendete Terminologie und theoretische Grundlagen	6
2.1. Begriffsbestimmungen.....	6
2.1.1. Spracherwerb.....	6
2.1.2. Sprachkontakt.....	7
2.1.3. Sprachkonflikt	11
2.2. Theorieangebote der Sprachkontaktforschung.....	13
2.2.1. Entwicklung der Sprachkontaktforschung	13
2.2.2. Methoden der Sprachkontaktforschung	15
2.2.3. Analyse der Folgen des Sprachkontakts.....	16
3. Nicaragua aus geographischer und historischer Perspektive	18
3.1. Geographische Charakterisierung.....	18
3.2. Historische Entwicklung.....	21
3.2.1. Präkolumbianische Epoche.....	21
3.2.2. Von der spanischen Eroberung bis zum Ende der Kolonialzeit	24
3.2.3. Nicaragua in postkolonialer Unabhängigkeit.....	30
3.2.3.1. Augusto César Sandino.....	32
3.2.3.2. Die Somoza-Diktaturen	34
3.2.3.3. Die Sandinistische Bewegung	36
3.2.3.4. Die Sandinistische Revolution und der Sturz Somozas.....	37
3.2.4. Von der Sandinistischen Revolution zur Gegenwart	40
3.2.5. Gegenwärtige bildungs- und beschäftigungspolitische Situation Nicaraguas	45
4. Geschichte und Gegenwart der spanisch-indigenen Sprachkontakte	47
4.1. Indigene Sprachen in Nicaragua	47
4.2. Sprach- und kulturpolitische Bewertung der indigenen Sprachen	52
4.3. Aktuelle Folgen der spanisch-indigenen Sprachkontakte	58
5. Indigene Anteile im nicaraguanischen Spanisch	59
5.1. Analyse nicaraguanischer Wörterbücher.....	59
5.1.1. Erster Analysedurchgang.....	59
5.1.2. Zweiter Analysedurchgang.....	63
5.2. Analyse ausgewählter Kurzerzählungen Fernando Silvas.....	69
5.2.1. „Puertos y cuentos“ (1987).....	69

5.2.2. „Cuentos“ (1986).....	77
5.3. Analyse aktueller Printmedien	92
5.3.1. La Prensa.....	92
5.3.2. El Nuevo Diario	98
5.4. Conclusio.....	103
6. Conclusio und Ausblick.....	106
7. Verzeichnisse	111
7.1. Quellenverzeichnisse	111
7.1.1. Ausgewertete Wörterbücher	111
7.1.2. Literarische Quellen	111
7.1.3. Ausgewertete Zeitungsartikel.....	111
7.2. Literaturverzeichnis	114
7.3. Abbildungsverzeichnis.....	121
Anhang	122
Lexikographisch konsensuell interpretierte Indigenismen	122
Resumen en español	133
Zusammenfassung.....	143

1. Erkenntnisinteresse, Methode und Korpus der Arbeit

Als Lehramtsstudentin des Unterrichtsfaches „Spanisch“ konnte ich im Laufe des Studiums mit verschiedenen Sprachvarietäten des Spanischen in Kontakt kommen; in Vorlesungen und Seminaren wurde allerdings überwiegend das Spanisch der Iberischen Halbinsel erkundet, gelehrt und gelernt. Welche sprachlichen Besonderheiten in zentral- und südamerikanischen Staaten vorkommen, wurde nur am Rande thematisiert. Genau aus diesem Grund stellt das Spanisch der amerikanischen Kontinente eines meiner persönlichen Interessen dar. Da das nicaraguanische Spanisch aufgrund des spezifischen Kontaktes mit der indigenen Bevölkerung interessante Eigenheiten aufweist, fiel die Entscheidung, welcher zentral- oder südamerikanische Staat auf sein Spanisch hin untersucht werden soll, auf Nicaragua.

LANGENBACHER-LIEBGOTT (2012) spricht davon, dass der Sprachkontakt ein Phänomen ist, „das Vergangenheit und Gegenwart von Sprachen prägt“ (ebd.: 146) und dass dies insbesondere für die spanische Sprache Gültigkeit besitzt, deren Geschichte durch Wanderungen gestaltet wird und wurde (vgl. ebd.: 146). Durch die Entdeckungsfahrten Christoph Kolumbus' und der damit einhergehenden Eroberung Amerikas in den Folgejahren hat sich das Leben der indigenen Bevölkerung der amerikanischen Kontinente drastisch geändert. Geschichtliche Aufarbeitungen haben gezeigt, dass ein Großteil der von Kolumbus fälschlicherweise als „IndianerInnen“ bezeichneten EinwohnerInnen von ihren „Entdeckern“ unterdrückt, versklavt und getötet wurde. In den Staaten Mittel- und Südamerikas und somit auch in Nicaragua kam es aber durch diese Übernahme auch zu einem Austausch zwischen den Kulturen und Sprachen. Die indigenen Sprachen, die damals dort gesprochen wurden und auch heutzutage noch in geringem Ausmaß in den zentral- und südamerikanischen Staaten verwendet werden, beeinflussten die Sprache der ankommenden Entdecker und dadurch die spätere Nationalsprache dieser Länder. Ob diese Einflussnahme auch in der Gegenwart noch erkennbar ist und ob die aus den indigenen Sprachen stammenden Wörter tatsächlich in aktuellen Publikationen und Printmedien verwendet werden, soll unter anderem in dieser Forschungsarbeit untersucht werden.

Ein weiterer Umstand, der Sprachkontakte gefördert hat, kann in Hinblick auf die Abgrenzung Nicaraguas festgemacht werden. Dieses Land liegt inmitten Zentralamerikas und verdankt seine Grenzen keineswegs geographischen oder natürlichen Aspekten:

„Wie die meisten anderen Länder dieser Welt ist auch der Staat Nicaragua kein von der natürlichen Struktur her geschlossenes Gebiet, das sich dem Menschen notwendig und logisch als zu verwaltende Einheit anbietet. Wenn das Land, welches grob gesprochen zwischen dem Rio Coco im Norden und dem Rio San Juan im Süden liegt, zu einem politischen Staat zusammengefasst wurde, so ist dies eher in historischen Umständen begründete menschliche Willkür als natürliche Ratio.“ (DIETRICH 1986: 4)

Aus der „willkürlichen“ Zusammensetzung ergab sich in Folge nicht nur eine Vermischung der Bevölkerung, sondern damit einhergehend auch ein sprachlicher und kultureller Austausch. Somit kam und kommt es zu Sprachkontakten und Sprachkonflikten.

Nicht vergessen werden darf jedoch, dass in spanischsprachigen Staaten vor allem im 19. Jahrhundert Minderheitensprachen und Varietäten unterdrückt wurden, um die Unabhängigkeitsbestrebungen zu unterstützen und eine „Ideologie der Nationalsprachigkeit“ (LANGENBACHER-LIEBGOTT 2012: 148) zu forcieren. Dies hatte natürlich auch Auswirkungen auf den Stellenwert indigener Sprachen hinsichtlich ihrer Beeinflussung der „neuen“ Nationalsprache sowie ihrer Veränderung durch diese; beides wird in weiterer Folge noch thematisiert werden.

1.1. Aufbau der Arbeit und Forschungsfragen

Diese Diplomarbeit beginnt mit einer kurzen Einführung in die Definition der Begriffe „Spracherwerb“, „Sprachkontakt“ und „Sprachkonflikt“, da diese Termini für das Verständnis der weiteren Ausführungen und Analysen von hoher Relevanz sind. Insbesondere die Unterscheidung dieser drei Ausdrücke soll durch das Anführen verschiedener Definitionsmöglichkeiten erleichtert werden. Zudem wird eine kurze Zusammenfassung des Forschungsbereiches der Sprachkontaktforschung gegeben.

Im Anschluss daran folgt einer der Hauptteile dieser Arbeit, in welchem ein Einblick in die Geschichte Nicaraguas und seiner Bevölkerung gegeben wird. Vor allem die Erläuterung historischer Aspekte soll Aufschluss über die Entwicklungen in diesem

Land geben und dabei helfen, die Geschichte des nicaraguanischen Spanisch besser erfassen zu können. Zudem wird auf politische Entwicklungen in Nicaragua eingegangen, wobei der Fokus auf der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, sowie auf den Entwicklungen seit der Jahrtausendwende liegt.

Anschließend wird ein Überblick über das Nahuatl und Nahuatl, sowie das Miskito, Sumo und gegebenenfalls andere relevante indigene Sprachen gegeben. Dabei wird insbesondere auf die aktuelle Verbreitung dieser Sprachen eingegangen. Einer der Schwerpunkte in diesem Kapitel wird die Frage nach der sprach- und kulturpolitischen Bewertung der indigenen Sprachen in Nicaragua sein, um die Hintergründe der Einflussnahmen in das dort gesprochene Spanisch explorieren zu können.

In diesem Theoriekapitel stehen folgende Fragen im Fokus, welche mithilfe von Sekundärliteratur bearbeitet werden:

- Wie sieht der geschichtliche Verlauf Nicaraguas aus? Wann und wie entstand das heutige Nicaragua?
- Aus welchen Sprachen, ethnischen Gruppen und Religionen setzt sich die Bevölkerung Nicaraguas zusammen?
- Welche Entwicklungen haben die letzten Jahrzehnte geprägt?
- Welchen Stellenwert haben indigene Sprachen in Nicaragua sowohl geschichtlich gesehen als auch gegenwärtig?

Zu Beginn der Arbeit soll also die historische Entwicklung Nicaraguas skizziert werden, um den Sprachkontakt zwischen dem Spanischen und indigenen Sprachen nachvollziehen zu können. Dieser theoretische Teil soll die Grundlage für die weitere Diplomarbeit bilden und die Sprachkontakte in diesem Land, sowie die daraus entstandenen Konflikte, aber auch die dadurch erst ermöglichten Entwicklungen veranschaulichen.

An das theoretische Kapitel anschließend werden im empirischen Teil dieser Forschungsarbeit unterschiedliche analoge und digitale Wörterbücher, sowie aktuelle Textkorpora des nicaraguanischen Autors Fernando SILVA zur Analyse herangezogen. Dabei steht die Feststellung des Einflusses indigener Sprachen im nicaraguanischen Spanisch der Gegenwart im Vordergrund.

Folgende Hauptforschungsfragen sollen durch die Analyse aktueller Schriftwerke und Wörterbücher beantwortet werden:

- In welchem Ausmaß sind Nahualismen (Nahuatismen und Nahuatlismen) als Substrate im nicaraguanischen Spanisch vorhanden und welchen Stellenwert haben die Adstratsprachen Miskito, Sumo und Rama in der Einflussnahme indigener Sprachen?
- Welche Indigenismen finden aktuell Verwendung im nicaraguanischen Spanisch und welche scheinen nur im Wörterbuch auf, finden aber de facto keine Anwendung? Hierbei steht insbesondere die Analyse von Gegenwartsliteratur und aktuellen Zeitungen im Mittelpunkt, da sich in diesen Medien die gegenwärtig verwendete Sprache eines Landes am konkretesten manifestiert. Bei der Bearbeitung dieser Frage sollen die aktuelle Einflussnahme festgemacht und die Gebrauchsfrequenz der dokumentierten Transferenzen im nicaraguanischen Spanisch der Gegenwart geklärt werden.

Ziel der Arbeit ist die Beantwortung der Hauptforschungsfragen, bei denen das Vorhandensein und die Relevanz von Wörtern, die ihren Ursprung in indigenen Sprachen haben und im nicaraguanischen Spanisch der Gegenwart zu finden sind, im Vordergrund stehen. Nicht nur die historische, sondern insbesondere eine aktuelle Position der Transferenzen aus indigenen Sprachen im nicaraguanischen Spanisch soll dadurch belegt werden können und ein Beitrag zur Beschreibung dieser Sprache geleistet werden.

1.2. Untersuchtes Korpus

Untersucht werden im empirischen Teil drei Wörterbücher des nicaraguanischen Spanisch sowie zwei Kurzgeschichtensammlungen mit insgesamt 55 Werken des Autors Fernando SILVA.

Folgende Wörterbücher und Schriftdokumente werden analysiert:

- ARELLANO OVIEDO, Francisco (2009): Diccionario del Español de Nicaragua. – Managua.
- SILVA, Fernando (1986): Cuentos. – Managua.
- SILVA, Fernando (1987): Puertos y cuentos. – Managua.

- VALLE, Alfonso (1972): Diccionario del habla nicaragüense. – Managua.
- VAN DER GULDEN, Cristina María (1995): Vocabulario nicaragüense. – Managua.

Zusätzlich werden aktuelle Artikel aus dem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich der nicaraguanischen Zeitungen „La Prensa“ und „El Nuevo Diario“ untersucht, um die Verwendung von Indigenismen in den Printmedien exemplarisch dokumentieren zu können.

2. Verwendete Terminologie und theoretische Grundlagen

2.1. Begriffsbestimmungen

Um die in der Arbeit verwendeten Begriffe „Spracherwerb“, „Sprachkontakt“ und „Sprachkonflikt“ genauer abgrenzen und den Ausführungen dieser Forschungsarbeit folgen zu können, werden diese Termini in den nächsten Unterkapiteln kurz erläutert.

2.1.1. Spracherwerb

Der Spracherwerb steht in dieser Forschungsarbeit zwar nicht im Vordergrund, dessen Definition und damit dessen Unterscheidung zu „Sprachkontakt“ werden jedoch kurz angeführt, um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen. Verschiedene Definitionen dieses Terminus sind sowohl in unterschiedlichen Sprachlexika, wie beispielsweise von BUßMANN (2008) oder GLÜCK/RÖDEL (2016) zu finden, als auch in OKSAARS Sammelband „Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt“ (1984). Gleich zu Beginn macht im letzterwähnten Sammelband DENISON (1984) darauf aufmerksam, dass Spracherwerb nicht nur der „Erwerb der Muttersprache“ sein kann, sondern auch der „Erwerb der Mehrheitssprache der Gemeinschaft“ (ebd.: 1), falls sich jene von der Sprache der Mutter unterscheidet. DENISON weist dadurch darauf hin, dass unter „Muttersprache“ nicht zwingend die „Sprache der Mutter“ verstanden werden muss (vgl. ebd. 1984: 1f). Die Erstsprache kann somit jene der Mutter bzw. des Vaters sein oder jene der Gemeinschaft, in der die Person lebt und der sie sich zugehörig fühlt.

BUßMANN sowie GLÜCK/RÖDEL verstehen diesen Begriff als einen weiter gefassten: GLÜCK/RÖDEL (2016) fassen unter „Spracherwerb“ den „Erwerb einer natürlichen Sprache, d.h. Erwerb der phonologischen, morphologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Regeln einer Sprache“ (ebd.: 639) zusammen und differenzieren hierbei sowohl hinsichtlich der Art der Sprache – sei es die Muttersprache, eine Zweitsprache oder eine Fremdsprache – als auch hinsichtlich des Ablaufs dieses Erwerbs, der gesteuert oder ungesteuert sein kann. Der Erstsprachen- oder Muttersprachenerwerb erfolgt meist ohne Anweisungen, also ungesteuert, und kann Sprachentwicklungsverzögerungen oder -störungen

aufweisen. Ab der Adoleszenz ist „der vollständige Erwerb einer 2. (3., 4., ...) Sprache im ungesteuerten Spracherwerb (...) aus hirnpfysiologischen Gründen wesentlich seltener als vorher“ (ebd.: 640).

BUßMANN (2008) erläutert die Aspekte des Spracherwerbs auf ähnliche Art und Weise und nimmt eine Unterteilung in vier Bereiche vor. Der Terminus wird als Oberbegriff zu „(1) ungesteuertem Erstspracherwerb (= Sprache im engeren Sinne), (2) ungesteuertem Zweit- oder Mehrsprachenerwerb, (3) gesteuertem Zweitspracherwerb und (4) therapeutisch gesteuertem Erstspracherwerb“ (ebd.: 645) definiert. GLÜCK/RÖDEL verweisen ebenfalls auf Sprachstörungen, bei BUßMANN sind sie aber als eigenständiger Aspekt des Spracherwerbs angeführt (vgl. BUßMANN 2008: 645; vgl. GLÜCK/RÖDEL 2016: 640).

In den beiden angeführten Sprachlexika wird die Bedeutung des definierten Terminus erweitert und nicht mehr ausschließlich für das Erlernen der Erstsprache bzw. Erstsprachen verwendet, sondern auch für den Erwerb weiterer Sprachen. Der Erwerb der Erstsprache wird mit dem gleichen Begriff bezeichnet wie jener der Fremdsprachen, der sowohl gesteuert als auch ungesteuert verlaufen kann.

Um in den folgenden Ausführungen keine Missverständnisse bezüglich der Bedeutung des Terminus „Spracherwerb“ zu erzeugen und jenen deutlich von den anderen sprachwissenschaftlichen Termini abgrenzen zu können, werden im weiteren Verlauf dieser Forschungsarbeit jene Begriffsdefinitionen übernommen, welche in den Lexika von GLÜCK/RÖDEL sowie von BUßMANN zu finden sind. Diese können dahingehend zusammengefasst werden, dass der Begriff „Spracherwerb“ den Erwerb der Erstsprache, einer Zweitsprache, aber auch den Erwerb von Fremdsprachen bezeichnet.

2.1.2. Sprachkontakt

Der Terminus „Sprachkontakt“ wird bei GLÜCK/RÖDEL (2016) definiert als „Aufeinandertreffen zweier oder mehrerer Sprachen meist durch geographische Nachbarschaft ihrer Sprecher“ (ebd.: 646). Er unterscheidet sich somit vom Begriff „Spracherwerb“ dadurch, dass dieser Begriff nicht als Erwerb einer Erst- oder

Fremdsprache verstanden wird, sondern als Kontakt von Personen unterschiedlicher Erstsprachen.

Sprachkontakte kommen weltweit ständig vor und können auf zwei Ebenen stattfinden: auf individueller und auf gesellschaftlicher Ebene. Diese Sprachkontakte sind je nach Ebene aus einem psycholinguistischen oder soziolinguistischen Blickwinkel zu betrachten. Der erste Begriff wurde insbesondere von WEINREICH geprägt, der zweite von NELDE. Als dritte Ebene des Sprachkontakts kann die institutionelle Mehrsprachigkeit genannt werden, diese wird aber in weiterer Folge nicht behandelt. (Vgl. RIEHL 2014: 12, 63f)

Auf individueller Ebene findet laut WEINREICH (1977) Kontakt zwischen zwei oder mehr Sprachen dann statt, „wenn sie von ein und denselben Personen abwechselnd gebraucht werden. Die die Sprachen gebrauchenden Individuen sind somit der Ort, an dem der Kontakt stattfindet“ (ebd.: 15). Dieser Sprachkontakt wird dann als Zweisprachigkeit oder Mehrsprachigkeit bezeichnet.

Bei Sprachkontakt auf individueller Ebene sind SprachwissenschaftlerInnen vor allem an den Interferenzerscheinungen interessiert, sprich an den Abweichungen von der Norm und an den Fehlern, welche die SprecherInnen durch den Gebrauch von mehreren Sprachen machen. Interferenzerscheinungen können innerhalb mehrerer Bereiche auftreten, beispielsweise auf phonologischer, grammatischer oder lexikalischer Ebene. Die Wahrscheinlichkeit, dass Interferenzen und damit einhergehende Probleme bei Sprachkontakten auftreten, ist insbesondere dann sehr hoch, wenn sich die Sprachen bzw. Dialekte, die miteinander in Kontakt stehen, stark unterscheiden. (Vgl. WEINREICH 1977: 15f, 90f; Vgl. MICHEL 2016: 35)

Sprachkontakt auf individueller Ebene setzt also zwingend Personen voraus, die mehrere Sprachen beherrschen. Dies ist zwar förderlich für „verschiedene Beziehungen im kognitiv-emotionalen und im soziopolitischen Bereich des Menschen“ (OKSAAR 1980: 43), kann aber zu Identitätskonflikten führen. Die Sprache hat einen beträchtlichen Einfluss auf die Identität eines Menschen und ist daher nie ausschließlich als Kommunikationsmittel zu verstehen. (Vgl. OKSAAR 1980: 43; Vgl. CROPLEY 1984: 186)

Somit sind auf dieser Ebene nicht nur Interferenzerscheinungen von Bedeutung, sondern auch die Konflikte, die sich für die plurilingualen SprachträgerInnen hinsichtlich ihrer Identität ergeben.

Des Weiteren sind Sprachkontakte auf kollektiver Ebene zu finden. Die bei BUßMANN (2008) angeführte Definition konzentriert sich in erster Linie auf das Phänomen der Diglossie¹ und definiert „Sprachkontakt“ wie folgt: „Koexistenz zweier oder mehrerer Sprachen innerhalb einer Sprachgemeinschaft, deren Sprecher diese Sprachen alternativ (situationsspezifisch oder diskursstrategisch) verwenden“ (ebd.: 652). Hierbei wird die individuelle Ebene nicht beleuchtet, sondern auf kollektive Sprachgemeinschaften eingegangen, in denen es zu Sprachkontakten kommen kann bzw. laut WANDRUSZKA (1984) sogar kommen muss.

Eine Sprachgemeinschaft, die bezüglich der verwendeten Sprache einheitlich ist, ist seines Erachtens nämlich nicht existent: „Es gibt nie und nirgends ein perfektes, homogenes Monosystem, immer und überall nur unvollkommene heterogene Polysysteme“ (WANDRUSZKA 1984: 67f). WANDRUSZKA weist das Vorhandensein einer homogenen sprachlichen Gruppe entschieden zurück und spricht von unvollkommenen, mehrsprachigen Sprachgemeinschaften, die nicht nur miteinander in Kontakt stehen, sondern sich vermischen (vgl. ebd. 1984: 66ff).

RIEHL (2014) stellt jedoch fest, dass der Grad der Beeinflussung variiert und in Sprachgebieten, in denen sich die Funktionen der verwendeten Sprachen unterscheiden und klar geregelt sind, gering sein kann. So benutzen die SprecherInnen in familiärer Umgebung eine andere Sprache als in ihrer Arbeitsumgebung, wodurch die beiden Sprachen nur wenig miteinander in Kontakt kommen. RIEHL nennt als allgemeines Beispiel afrikanische Staaten, in denen oft mehrere offizielle Sprachen verwendet werden: Die Hauptsprache ist dann oft jene der Ethnie, die Verkehrssprache Suaheli, Hausa oder Ewe und die Amtssprache als Relikt der Kolonialisierung eine europäische Sprache wie Französisch oder Englisch. (Vgl. ebd.: 16, 65)

¹ BUßMANN erklärt den Begriff „Diglossie“ folgendermaßen: „Von FERGUSON [1959] eingeführter Terminus, der eine stabile Form von gesellschaftlicher Zweisprachigkeit beschreibt, in der eine klare funktionale Differenzierung einer (sozial) ‚niedrigen‘ Sprachvarietät (engl. *L[ow]-Variety*) und einer ‚hohen‘ Standardvarietät (engl. *H[igh]-Variety*) besteht.“ (BUßMANN 2008: 136)

Wie dieses Phänomen des Sprachkontaktes zustande kommen kann, erklärt und begründet McLAUGHLIN so:

„Throughout history, the world's populations, boundaries, and cultures have shifted in response to forces such as famine, religion, and war. Even today, with precise maps to define national boundaries, boundaries are not visible to the naked eye. They were even more blurred as our ancestors wandered the earth. As people moved and intermingled, so did their languages. Given the long, convoluted history of humankind, it is not surprising that the family tree of language has many diverse branches.” (McLAUGHLIN 1998: 402)

Durch ständige Wanderungen, unter anderem aufgrund von politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, kamen Menschen in Berührung mit anderen Kulturen und somit auch mit anderen Sprachen. Die Grenzen der Staaten sind heute zwar definierter als noch vor ein paar Jahrhunderten, Menschen migrieren aber nach wie vor innerstaatlich und außerstaatlich, wodurch sowohl der Austausch zwischen den Kulturen, als auch damit einhergehende Sprachkontakte aktuell zweifelsohne von Signifikanz sind. (Vgl. McLAUGHLIN 1998: 402)

LANGENBACHER-LIEBGOTT (2012) betont, dass insbesondere das Spanische „durch Expansion, Kolonisation und Migrationen verschiedenster Art gekennzeichnet ist“ (ebd.: 146). Erklärend fügt die Autorin hinzu, dass Sprachkontakte heutzutage aber nicht mehr ausschließlich durch Wanderungen zustande kommen, sondern auch durch das Internet ermöglicht werden können. Dabei sind die Auswirkungen der Sprachkontakte sehr unterschiedlich und müssen von Fall zu Fall untersucht werden. (Vgl. ebd.: 146)

In vielen Gesellschaften wird mehr als eine Sprache verwendet. Die Vermischung von Sprachen und Kulturen führt oft dazu, dass mehrere Sprachen offiziell anerkannt und Teile der Bevölkerung somit quasi „automatisch“ mehrsprachig sind. Dies ist beispielsweise in Kanada, der Schweiz und Belgien der Fall, wobei zu beachten ist, dass in zweisprachigen Regionen die jeweiligen Sprachen oft unterschiedliche Funktionen erfüllen und dass nicht unbedingt jedes Mitglied der Sprachgruppe beide Sprachen beherrschen muss. (Vgl. SCHMIDT-ROHR 1932: 182f; Vgl. McLAUGHLIN 1998: 404; Vgl. RIEHL 2014: 13)

In diesen Gesellschaften kann es zu folgender Besonderheit kommen:

„Primary languages are those that serve as the predominate language for a population. In many societies, it is not uncommon for more than one language to be used. (...) Within a language community, some groups of speakers share dialects, or identifiable variants of the primary language.” (McLAUGHLIN 1998: 421)

Sprachkontakte auf gesellschaftlicher Ebene können nicht nur zu einer Vermischung der Sprachen führen, sondern sogar eine eigene Varietät der in Kontakt gekommenen Sprachen entstehen lassen. Beispiele dafür sind das Black English oder das Hispanic English, welche beide in den Vereinigten Staaten Amerikas vorkommen (vgl. McLAUGHLIN 1998: 411ff). Abgesehen von neuen Varietäten und Dialekten können sich aber auch neue Sprachen entwickeln, wie Kreolsprachen oder Pidgins. Eine neue Sprache kann aber nur dann als solche bezeichnet werden, wenn sie sich in Form und Funktion von der ursprünglichen Sprache unterscheidet und stabil ist. (Vgl. WEINREICH 1977: 94)

In dieser Forschungsarbeit werden jene Kontakte behandelt, die auf gesellschaftlicher Ebene stattfinden und somit große Teile der Bevölkerung eines Landes betreffen.

2.1.3. Sprachkonflikt

Sprachkonflikte können, ebenso wie Sprachkontakte, auf individueller und auf gesellschaftlicher Ebene stattfinden. Die bereits erwähnten Konflikte auf individueller Ebene können sich auf Interferenzerscheinungen oder auf Problematiken hinsichtlich sozialer und persönlicher Identität beziehen.

Sprachkonflikte, die auf gesellschaftlicher Ebene zu finden sind, werden im „Metzler Lexikon Sprache“ nicht als „Konflikt zwischen Sprachen, sondern zwischen deren Sprechern“ (GLÜCK/RÖDEL 2016: 646) verstanden. Dieser kann durch unterschiedliche Einstellungen und Normen auf ethnischer, politischer, wirtschaftlicher oder religiöser Ebene verursacht werden und hat nicht nur Auswirkungen auf die Sprache, sondern auch auf die Identität und das Bewusstsein der SprecherInnen. (Vgl. GLÜCK/RÖDEL 2016: 646)

Bei OKSAAR (1984) wird der Terminus „Sprachkonflikt“ mehrperspektivischer behandelt; darunter kann sowohl ein „Konflikt zwischen den Sprachen“, als auch ein „Konflikt durch die Sprache(n)“ oder „Konflikt wegen der Sprache(n)“ verstanden werden (ebd.: 257).

Um Sprachkontakte und daraus entstehende Sprachkonflikte zu verstehen, muss man sie „in einem umfassenden psychologischen und sozio-kulturellen Rahmen“ sehen (WEINREICH 1977: 18). Bei den Ausführungen WEINREICHs wird deutlich, dass diese Form von Konflikt sehr komplex ist und nicht getrennt von politischen, sozialen und kulturellen Aspekten betrachtet werden kann. Ohne die jeweiligen Hintergründe, die Aufschluss über die Einstellung zu den vorhandenen Sprachen geben könnten, wäre die Unter- bzw. Überordnung einer Sprache gegenüber der anderen nicht erklärbar. (Vgl. ebd. 1977: 17f)

Die Sprache ist, wie bereits erwähnt, nicht nur ein Kommunikationsmittel. Zugleich handelt es sich um einen „Träger großer Teile der Kultur des betreffenden Volkes, dient als Erkennungsmerkmal seiner Mitglieder untereinander sowie als Hinweis auf die Art ihrer sozialen und persönlichen Beziehungen“ (CROPLEY 1984: 186). Des Weiteren sind hier die Schlagworte Gemeinschaftsgefühl, Nationalstolz, Solidarität und nationale Identität zu nennen, welche durch eine gemeinsame Sprache gefördert werden (vgl. CROPLEY 1984: 168f).

Während, wie im vorangegangenen Unterkapitel angeführt, OKSAAR und CROPLEY die persönliche Identität erwähnen, auf welche Sprache einen Einfluss hat, spricht CROPLEY (1984) hier also zusätzlich von der nationalen Identität, welche durch eine gemeinsame Sprache gebildet und gefestigt wird (vgl. ebd.: 186f).

Von dieser Funktion der Sprache ausgehend können Sprachkonflikte besser verstanden und erklärt werden. Es handelt sich bei Konflikten dieser Art nicht nur um einen Kontakt oder eine Vermischung von Sprachen, sondern um einen „Zusammenstoß unterschiedlicher Systeme von Normen, Werten und Einstellungen“ (CROPLEY 1984: 191), wodurch Probleme unterschiedlichster Art entstehen können.

Sprachkonflikte gibt es weltweit zahlreiche. In der spanischsprachigen Welt können die Konflikte in Katalonien und Puerto Rico als Beispiele herangezogen werden. In

Puerto Rico wurde aufgrund der Dominanz der Vereinigten Staaten von Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts Englisch temporär als erste Unterrichtssprache in Elementar- und Sekundarschulen gesprochen. Trotz Veränderungen in diesem Bereich hat die Muttersprache der PuertoricanerInnen in politischen, wirtschaftlichen und medizinischen Bereichen nach wie vor einen niedrigeren Stellenwert als Englisch. (Vgl. STEFFL 1995: 68ff, 97ff)

Die Katalanen hatten vor allem unter der Diktatur Francos zu leiden: Das Autonomiestatut Kataloniens wurde verabschiedet und die katalanische Sprache ebenso wie ihre SprecherInnen systematisch unterdrückt. Erst mit dem Tod Francos 1975 erlangte die katalanische Sprache ihren Stellenwert zurück; seither setzen sich die Katalanen für ihre Rechte und die Erhaltung ihrer Identität ein. In der Gegenwart erreichen die Unabhängigkeitsbestrebungen einen neuen Höhepunkt. (Vgl. GLASER 1997: 16ff; Vgl. SCHULZE 2019: 2)

Sprachkonflikte, die sich aufgrund unterschiedlicher Bedeutungen von Gesten oder anderen nonverbalen Kommunikationsformen ergeben können, finden in dieser Forschungsarbeit keinen Eingang.

2.2. Theorieangebote der Sprachkontaktforschung

Im folgenden Kapitel werden die Entwicklungen und Methoden der Sprachkontaktforschung, sowie die Folgen des Sprachkontakts kurz erläutert.

2.2.1. Entwicklung der Sprachkontaktforschung

Die Sprachkontaktforschung in ihrer heutigen Form und mit ihren aktuellen Methoden ist in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden. Die ersten Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforscher waren zu dieser Zeit in Europa, in den USA, in Kanada und in Asien aktiv. Als Pioniere können Uriel WEINREICH, Einar HAUGEN und Charles A. FERGUSON genannt werden. (Vgl. OKSAAR 1980: 44; Vgl. LANGENBACHER-LIEBGOTT 2012: 146f)

Bezüglich der Anfänge der Sprachkontaktforschung erwähnt LANGENBACHER-LIEBGOTT (2012), dass diese bereits wesentlich länger existiert, sich jedoch erst durch die Publizierung WEINREICHs „Languages in contact“ (1953) als

Forschungsgebiet etabliert hat. Weiters fügt sie hinzu, dass, auch wenn die Sprachkontaktforschung als Forschungsdisziplin anerkannt ist, das zugrundeliegende Interesse und die Betrachtungsweise der ForscherInnen bei der Interpretation der Ergebnisse nicht außer Acht zu lassen sind. (Vgl. ebd.: 146)

Während sich WEINREICH mit individueller Mehrsprachigkeit beschäftigte, forschten HAUGEN und FERGUSON ab Ende der 1950er-Jahre im Bereich der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit, die den Ansatz dieser Diplomarbeit bildet. FERGUSON etablierte die Unterscheidung zwischen *high variety* und *low variety*: Die Standardsprache, die in formellen Sprachsituationen verwendet wird, bezeichnet er als *high variety*, während die *low variety* in informellen Kommunikationsbereichen Anwendung findet. FISHMAN (1967) fokussierte seine Forschungen auf den Fortbestand und das Verschwinden solcher Diglossien und versuchte Gründe für diese Phänomene zu finden. Die Sprachkontaktforschung begann dadurch zunehmend, sich auch mit „sozialen, psychologischen und individuellen Komponenten“ (NELDE 1983: 3) auseinanderzusetzen, die die Auswirkungen eines Sprachkontakts wesentlich beeinflussen und Aufschluss über das Weiterbestehen oder den Verlust einer Sprache geben können. (Vgl. NELDE 1983: 3; Vgl. LANGENBACHER-LIEBGOTT 2012: 146ff)

Untersucht werden in diesem Forschungsgebiet jene Veränderungen, die sich durch Sprachkontakte ergeben (können), wobei hier zwei unterschiedliche Richtungen der gegenseitigen Beeinflussung festgemacht werden können:

„Die Tatsache, dass Sprecher einer bestimmten Sprachgemeinschaft mehrere Sprachen (oder Varietäten) gleichzeitig verwenden, bewirkt auch Veränderungen in den beteiligten Sprachsystemen. (...) Dabei gibt es zwei Richtungen: einmal den Einfluss der Erstsprache (im Sinne der zuerst gelernten Sprache) auf die Zweitsprache und zum anderen den Einfluss der Zweitsprache auf die Erstsprache.“ (RIEHL 2014: 12)

Sprachveränderungen fanden bzw. finden auf gesellschaftlicher Ebene im Rahmen von historischem und aktuellem Sprachkontakt statt. Bei historischem Sprachkontakt sind die Begriffe Substrat und Superstrat von Bedeutung: Einflussnahmen der indigenen Sprachen auf jene der Eroberer werden als Substrate bezeichnet, in umgekehrter Weise als Superstrate. Aktuelle Entlehnungen und Beeinflussungen

durch Nachbarsprachen werden als Adstrate bezeichnet. Im weiteren geschichtlichen Verlauf werden Adstratsprachen dann zu Substrat- oder Superstratsprachen. In der vorliegenden Arbeit spielen historische Sprachkontakte und Substrate des Nahuatl bzw. Nahuatl eine Rolle, sowie aktuelle Sprachkontakte und etwaige Adstrate des Miskito, Sumo und Rama. (Vgl. ILLE 1993a: 59ff; Vgl. WILLMS 2013: 48; Vgl. SINNER 2014: 243f)

Untersucht wird, wie Indigenismen die dominierende Sprache, in diesem Fall die spanische Sprache, beeinflusst haben bzw. nach wie vor beeinflussen. Die spanische Sprache ist zwar nicht die Erstsprache aller NicaraguanerInnen, aber aufgrund ihres Stellenwertes die dominierende Sprache in diesem Land.

2.2.2. Methoden der Sprachkontaktforschung

Die Sprachkontaktforschung bedient sich unterschiedlicher Methoden wie beispielsweise der Sprachgeographie, der soziolinguistischen Herangehensweise, der Korpuserstellung und -aufbereitung, psycholinguistischer Untersuchungen und neurophysiologischer Methoden (vgl. RIEHL 2014: 43ff).

In den Werken von WEINREICH, BECHERT/WILDGEN sowie RIEHL konnte lediglich eine Methode gefunden werden, die sich auf schriftliche Werke bezieht. Natürlich werden in anderen Herangehensweisen Fragebögen oder transkribierte Interviews ausgewertet, aber nur in der von BECHERT/WILDGEN (1991) erwähnten sprachbiographischen Methode wird der Fokus ausschließlich auf Schriftwerke gelegt. Hierbei werden unter anderem biographische Romane und Tagebücher analysiert, sowie schriftliche Befragungen durchgeführt. (Vgl. ebd.: 45f)

In dieser Forschungsarbeit werden ausschließlich schriftliche Werke in Hinblick auf dem Sprachkontakt zuzuschreibende Transferenzen untersucht, darunter Wörterbücher, nicaraguanische Printmedien und Publikationen von Fernando SILVA. Die gewählte Herangehensweise wird in Kapitel 5 präzisiert.

2.2.3. Analyse der Folgen des Sprachkontakts

Die Folgen von Sprachkontakten können vielfältig sein, auf individueller und gesellschaftlicher Ebene stattfinden, sowie kurz- oder langfristig sein. WEINREICH (1991) führt auch Auswirkungen auf die Intelligenz eines mehrsprachigen Individuums, dessen Charakterbildung und Identifikation mit einer Gruppe an (vgl. ebd. 151ff). In diesem Unterkapitel werden jedoch ausschließlich sprachliche Folgen vorgestellt.

Sprachkontakte müssen dabei nicht immer zu einer Beeinflussung der dominierenden oder untergeordneten Sprache(n) führen, sondern können auf der Ebene der individuellen Mehrsprachigkeit auch ohne jegliche Veränderung aber durch Vermischung der beiden Sprachen auftreten, nämlich in Form von Code-Switching. Hierbei verwendet der Sprecher/die Sprecherin mindestens zwei Sprachen und wechselt mitten im Gespräch oder auch mitten im Satz auf eine andere Sprache oder Varietät. Dabei kann es sich sowohl um einzelne Wörter als auch um ganze Satzteile handeln. Auch kann nach dem Codewechsel der bereits gesprochene Satzteil nochmals in einer anderen Sprache wiederholt werden. Beides sind kurzfristige Wirkungen des Sprachkontakts. (Vgl. BECHERT/WILDGEN 1991: 2ff, 59, 68f; Vgl. RIEHL 2014: 21ff)

Des Weiteren können durch die Verwendung zweier oder mehrerer Sprachen Inter- bzw. Transferenzen bei mehrsprachigen Individuen auftreten. Eine Sprache wird nach dem Muster der anderen Sprache beispielsweise in lexikalischer, semantischer oder grammatischer Hinsicht verändert. (Vgl. WEINREICH 1977: 15f, 90f; Vgl. BECHERT/WILDGEN 1991: 3)

Um die Überschneidung zweier Sprachen zu vermeiden, kann es zu einer „Arbeitsteilung“ kommen. Es bilden sich Bereiche heraus, in denen stets die Erst- bzw. Zweitsprache(n) verwendet werden. BECHERT/WILDGEN (1991) nennen dies eine „stabile Form der Zwei-/Mehrsprachigkeit (...), innerhalb deren jede Sprache/Varietät ihre spezifischen Anwendungsgebiete hat“ (ebd.: 4). Die Sprache wird nach bestimmten Wertvorstellungen für eine Domäne, welche beispielsweise der private oder der öffentliche Bereich sein kann, ausgewählt und ist dadurch nicht nur

hinsichtlich ihrer sprachlichen, sondern auch ihrer sozialpsychologischen Funktion zu betrachten. (Vgl. BECHERT/WILDGEN 1991: 4, 60ff; Vgl. RIEHL 2014: 16)

Eine langfristige Folge des Sprachkontakts kann auch das Verschwinden einer untergeordneten Sprache und ein dadurch stattfindender Sprachwechsel sein (vgl. BECHERT/WILDGEN 1991: 3f).

Abschließend seien die Übernahme von Lehnwörtern oder Entlehnungen in Hinblick auf die sprachliche Struktur genannt, welche Gegenstand dieser Diplomarbeit sind und folgendermaßen definiert werden können:

„*Lexikalischer Lehneinfluß* ist der Entlehnungstyp, der – auch für die Sprecher selbst – am leichtesten zu erkennen ist. Er kann darin bestehen, daß Wörter aus einer anderen Sprache/Varietät übernommen werden (*Lehnwörter*) oder daß Wörter der eigenen Sprache/Varietät nach fremdem Muster neu gebildet (*Lehnbildungen*) oder bereits vorhandene in ihrer Bedeutung verändert werden (*Lehnbedeutungen*).“ (BECHERT/WILDGEN 1991: 69)

Lehnwörter und Lehnbildungen mit einem Ursprung in indigenen Sprachen sollen anhand der Analyse von Wörterbüchern im nicaraguanischen Spanisch der Vergangenheit und Gegenwart erfasst werden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das Alter der Entlehnung eine wesentliche Rolle spielt und neu entlehnte Lexien aus Fremdsprachen leichter zu erkennen sind als Wörter, die sich durch die jahrhundertelange Verwendung in der „neuen Sprache“ jener stark angepasst haben und bereits zum Wortschatz der „neuen Sprache“ zählen. Interessant sind unter anderem auch die Frequenz und die soziolinguistischen Merkmale der Verwendung wie gruppen-, alters- und domänenspezifischer Gebrauch. (Vgl. BECHERT/WILDGEN 1991: 79; Vgl. RIEHL 2014: 39)

3. Nicaragua aus geographischer und historischer Perspektive

3.1. Geographische Charakterisierung

Nicaragua liegt inmitten Zentralamerikas und wird im Norden von Honduras und im Süden von Costa Rica begrenzt. Östlich des Landes befindet sich das karibische Meer, westlich der Pazifik. Nicaragua ist ein Teil der Brücke zwischen Nord- und Südamerika, des sogenannten Nord-Isthmus. Bewohnt wird das Land heute von rund 6,22 Millionen Menschen. Seit 1960 steigt die EinwohnerInnenzahl kontinuierlich und 2014 wurde erstmals die 6-Millionen-Marke überschritten. Mit ungefähr 120 000 km² Staatsfläche ist Nicaragua das größte zentralamerikanische Land. (Vgl. DIETRICH 1986: 4ff; Vgl. Fischer Weltalmanach 2018: 338; Vgl. <https://data.worldbank.org/country/nicaragua>, letzter Zugriff am 03.06.2019)

Ein Großteil der Bevölkerung lebt im Westen des Landes; dort befinden sich sowohl die Hauptstadt Managua mit über einer Million EinwohnerInnen, als auch Städte wie León, Granada, Tipitapa und Masaya. Knapp 60% der Bevölkerung leben in urbanen Gebieten, aber auch an den Küstenregionen sind größere Agglomerationen vorzufinden. Die Karibischen Tiefländer nehmen mehr als die Hälfte des Landes ein; hier leben allerdings vermutlich aufgrund der geringen wirtschaftlichen Entwicklung nur rund 8% der Bevölkerung. (Vgl. STATEN 2010: 3; Vgl. HUBER 2011: 16; Vgl. Wirtschaftskammer Österreich 2018: 3)

Charakteristisch für die Landschaften dieses Staates sind der Nicaraguasee, die Vulkankette im Westen sowie die Gebirgsketten, die dieses Land durchschneiden. Der Nicaraguasee oder Cocibolca ist ein Süßwassersee und ist mit einer Größe von 8244 km² der größte in Mittelamerika. Vom Nordwesten zum Südosten des Landes erstreckt sich die jungvulkanische Landschaft Mittelamerikas, die von einer Vulkankette geprägt ist. Mehrere der 25 Krater sind aktiv, so zum Beispiel der Cosigüina, der San Cristobal, der Telica, der Momotombo oder der Concepción auf Ometepe. (Vgl. DIETRICH 1986: 5; Vgl. HUBER 2011: 16)

Dass die Vulkanlandschaft ein prägendes Element Nicaraguas ist, zeigt sich auch daran, dass sich das Staatswappen des Landes vom ehemaligen Vulkanwappen der Vereinigten Provinzen von Mittelamerika ableitet. Neben El Salvador ist Nicaragua

der einzige Staat, der heute noch eine Vulkankette mit fünf Erhebungen in seinem Wappen abgebildet hat. (Vgl. OSWALD 1984: 411)



Abbildung 1: Wappen Nicaraguas

([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Coat_of_arms_of_Nicaragua_\(1908-1971\).svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Coat_of_arms_of_Nicaragua_(1908-1971).svg) (28.02.2018))

DIETRICH (1986) weist darauf hin, dass die Vulkankette Nicaraguas eine Besonderheit auszeichnet: Des Öfteren sind nicht nur einer, sondern gleich mehrere der zusammengehörigen Vulkane aktiv. Der Autor betont in seinen Aufzeichnungen, dass diese vulkanische Aktivität auch Auswirkungen auf die Politik und die Wirtschaft Nicaraguas hatte. (Vgl. ebd.: 5)



Abbildung 2: Vulkankette in Nicaragua

(https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/61/Nicaragua_map_vulcani.jpg (28.02.2018))

Nicht nur die Vulkanausbrüche erschütterten Nicaragua in den letzten Jahrhunderten, wie beispielsweise 1835 der Ausbruch des Vulkans Cosigüina, sondern auch schwere Erdbeben, wie jene in den Jahren 1931, 1972, 1992, 2004 und 2005. Die Folgen dieser Erdbeben und Vulkanausbrüche waren oft verheerend: So zerstörten beispielsweise die Erdbeben 1931 und 1972 einen Großteil der Hauptstadt Managua; letzterem fielen ungefähr 10 000 Menschen zum Opfer. Die ständigen tektonischen Plattenbewegungen führen nicht nur zu Erdbeben, sondern auch zur Entstehung mehrerer Gebirgsketten, wie die Montañas de Colon, die Cordillera Isabelia, die Cordillera Chontalena, die Montañas de Huapi und die Cordillera Yolaina. (Vgl. DIETRICH 1986: 5f; Vgl. STATEN 2010: 4)

Tropischer Urwald, Buschwald und Savanne nehmen drei Viertel Nicaraguas ein. Im Osten des Landes befindet sich die Miskitoküste: ein weites Flachland, welches beinahe die Hälfte der Staatsfläche einnimmt und sich bis nach Honduras erstreckt. Der Name geht auf die dort lebenden Miskitos zurück, auf die in den folgenden Kapiteln noch genauer eingegangen wird. Der Miskitoküste oder Reserva Mosquitia kommt insbesondere in der geschichtlichen Entwicklung Nicaraguas aufgrund ihrer politischen Sonderstellung eine wichtige Rolle zu. (Vgl. DIETRICH 1986: 6, 9; Vgl. FUCHS 2004: 46f)

Nicaragua weist mehrere Bodenschätze auf (unter anderem Gold und Silber), jedoch nur in geringer Menge bzw. minderer Qualität. Bebaut wurden die fruchtbaren Böden rund um die Vulkane bereits in präkolumbianischer Zeit, vor allem das Gebiet um die Seen präferierten die damaligen Völker. Angebaut wurden unter anderem Baumwolle, Zuckerrohr, Kakao und Bananen, aber auch Mais, Reis, Maniok, Bohnen und Sorghum. (Vgl. DIETRICH 1986: 6f)

Bezüglich der Fauna ist eine Besonderheit in Nicaragua bzw. vor allem im Nicaraguasee zu erwähnen: Mehrere Meeresfischarten, die kurzfristig immer wieder ins Süßwasser wechselten, wurden aufgrund tektonischer Veränderungen und der dadurch verloren gegangenen Verbindung zum Meer über den Rio San Juan dazu gezwungen, sich den neuen Gegebenheiten im Nicaraguasee anzupassen. Unter ihnen sind beispielsweise Schwertfischexemplare, atlantische Tarpons und einzigartige Süßwasserhaie. (Vgl. DIETRICH 1986: 6ff; Vgl. HUBER 2011: 16)

3.2. Historische Entwicklung

3.2.1. Präkolumbianische Epoche

STATEN (2010) spricht davon, dass Fußabdrücke in der Nähe des Kratersees Acahualinca in Managua davon zeugen, dass Nicaragua bereits vor 6000 Jahren von Menschen bewohnt wurde. Über die ursprünglichen Bewohner Nicaraguas ist wenig bekannt: Die später aus Mexiko Emigrierten tranken wie in ihren Herkunftsregionen Schokolade und züchteten Hunde und Truthähne für den Verzehr. Als Grundnahrungsmittel wurden Getreide, Bohnen, Chili und Avocados angebaut. Gesprochen wurde Nahuat, eine mit dem Pipil verwandte Sprache. (Vgl. ebd.: 14)

DIETRICH (1986) nennt einen wesentlich jüngeren Zeitraum und gibt an, dass Nicaragua seit mindestens 300 vor Christus besiedelt ist. Über die Bevölkerung dieser Zeit ist, außer dass sie Landwirtschaft betrieb, nur wenig überliefert. Erst über das Volk der Chibchas gibt es mehr Informationen. Die Chibchas waren nach den Mayas, Inkas und Azteken das viertgrößte Kulturvolk in Mittel- und Südamerika und größtenteils im heutigen Kolumbien angesiedelt. Da das Zentrum dieses Kulturvolkes von Nicaragua weit entfernt war, können die überlieferten Informationen über die hochentwickelten Chibchas nicht ohne Weiteres auch für die nicaraguanischen, in der Randzone lebenden Chibchas angenommen werden. Jene kannten vermutlich das kooperative Zusammenleben im Dorf. Dass sie ebenso wie die Chibchas in Kolumbien eine Verwaltungshierarchie und sogar Privateigentum kannten, darf laut DIETRICH nicht angenommen werden. (Vgl. ebd.: 9f)

Zum Zeitpunkt der Ankunft der Spanier lebten drei große Gruppen indigener Völker in Nicaragua: die Chorotegas, die Nicaraos oder Niquiranos und die Chontales.

Laut STATEN siedelten sich die Chorotegas, von Mexiko kommend, zwischen dem vierten und neunten Jahrhundert in Nicaragua an und vertrieben die Chibchas in die östlichen Gebirge Nicaraguas. SQUIER (1989) erklärt, dass die Chorotegas auch die ersten Bewohner Nicaraguas gewesen sein könnten; es fehlt hier jedoch eine genauere Zeitangabe. Die Städte dieser Bevölkerungsgruppe wiesen zentrale Plätze und religiöse Einrichtungen auf, ganze Familienclans lebten in Holzhäusern mit Strohdächern. Im Gegensatz zu den Chibchas sollen die Chorotegas Kannibalismus nicht nur im rituellen Kontext betrieben haben. Der wohl berühmteste Kazike der Chorotegas und einer der Nationalhelden Nicaraguas ist Diriangén, der sich gegen

die europäischen Eroberer Anfang des 16. Jahrhunderts zu wehren versuchte. Zur Zeit der Chorotegas siedelte sich zudem eine Gruppe toltekischer Nahuas an, welche von Mexiko nach Nicaragua migrierten. Sie brachten ebenso wie die Chibchas zu religiösen Anlässen Menschenopfer dar und praktizierten rituellen Kannibalismus. (Vgl. SQUIER 1989: 456; Vgl. DIETRICH 1986: 10f; Vgl. STATEN 2010: 7, 14)

Die Nicaraos oder Niquiranos, welche die dem Nahuatl verwandte Sprache Niquirano bzw. Nahuat gebrauchten, erreichten Nicaragua im 13. Jahrhundert und betrieben erfolgreich Ackerbau. Mit anderen indigenen Völkern in Mexiko und Peru bauten sie Handelsbeziehungen auf. Der Kazike Nicarao kann – als Namensgeber des heutigen Staates – als bekanntester Vertreter seines Volkes hervorgehoben werden. (Vgl. BARTOŠ 1985: 65; Vgl. FOWLER 1985: 37f; Vgl. STATEN 2010: 14f)

Über die Gruppe der Chontales, die möglicherweise einem Zweig der Mayas angehörten und ebenfalls im östlichen Nicaragua lebten, ist nur wenig überliefert; auch ist nicht bekannt, wann sie sich in Nicaragua angesiedelt haben. Laut BARTOŠ erreichten die Chontales einen niedrigeren Grad der Zivilisation als die Chorotegas oder Niquiranos. Der soeben genannte Autor vermutet, dass dies auch den geringen Einfluss ihrer Sprache auf die heutige Nationalsprache erklärt. Den Namen „chontal“ erhielten sie von den mexikanischen Nahuas, er bedeutet übersetzt „Fremde/r“. Die bereits erwähnte Cordillera Chontalena ist ebenfalls nach dieser ethnischen Gruppe benannt. (Vgl. BARTOŠ 1985: 65f; Vgl. NIESS 1987: 20f; Vgl. PINEDA 2006: 25f; Vgl. STATEN 2010: 15)

Auch wenn die vorhandenen Informationen nicht ausreichen, um das Leben der indigenen Bevölkerung vor der Ankunft der Spanier detailliert dokumentieren zu können, so ist dennoch belegt, dass Nicaragua über Jahrhunderte bzw. Jahrtausende hinweg insbesondere aufgrund seiner geographischen Lage ein Land der Begegnung war und dass „ein komplexes ethnisches Gemisch immer wieder Unruhe und Kampf aufkommen ließ“ (NIESS 1987: 20).

Nach der Ankunft der Spanier wurden diese Kulturvölker unterdrückt, versklavt, verdrängt oder getötet und ein Teil der Einheimischen assimilierte sich an die dominierenden Spanier. Die indigene Bevölkerung wurde auch durch eingeschleppte Krankheiten wie Pocken, die Pest oder Dysenterie stark verringert. Insbesondere im Zuge der großen Epidemie von 1545 bis 1548 starb eine Vielzahl an Menschen. Lediglich an der Ostküste, der sogenannten Miskitoküste, sowie in den Gebirgen und

an entlegenen Orten konnten sie ihre Kulturen und Sprachen erhalten. (Vgl. WOODWARD 1985: 55; Vgl. DIETRICH 1986: 11; Vgl. NIESS 1987: 22f)

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts ist die offizielle Sprache in Nicaragua Spanisch. Zudem sind unter anderem an der Atlantikküste die indigenen Sprachen Miskito, Sumo, Rama, Garífuna sowie englisches Kreolisch verbreitet. HUBER schreibt, dass sich die NicaraguanerInnen selbst als „Nicas“ und ihre Sprache aufgrund ihrer Besonderheiten auch als „Nicañol“ bezeichnen. (Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 62f, 70; Vgl. HUBER 2011: 17)

Diese Auflistung soll einleitend nur einen Überblick über die in Nicaragua verwendeten Sprachen geben. Auf die aktuelle Verbreitung indigener Sprachen wird im Kapitel „4.1. Indigene Sprachen in Nicaragua“ näher eingegangen. Des Weiteren wird daran anschließend der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert indigene Sprachen in Nicaragua sowohl geschichtlich als auch gegenwärtig betrachtet haben.

Hinsichtlich ethnischer Gruppen kann rund 70% der Bevölkerung ein europäisch-indigener, 17-18% ein europäischer und 9% ein afrikanischer Ursprung zugeschrieben werden. Nur 4-5% der nicaraguanischen Bevölkerung gehören indigenen Gruppen wie den Miskitos oder den Chorotega-Nahua-Mange an. ROMERO weist darauf hin, dass ein Großteil der NicaraguanerInnen als Mestizen bezeichnet werden kann, also als Personen, die sowohl indigene als auch europäische und afrikanische Wurzeln haben. (Vgl. ROMERO 1992: 18; Vgl. STATEN 2010: 4; Vgl. Fischer Weltalmanach 2018: 338)

Zu den Religionen kann gesagt werden, dass sich mehr als die Hälfte (laut Fischer Weltalmanach 59%) zur Glaubensrichtung römisch-katholisch bekennen, 22% zur protestantischen und 16% geben keine Religionszugehörigkeit an. Des Weiteren wird die Gruppe „indigene Religionen“ angeführt, allerdings ohne Prozentsatz. Alle Zahlen wurden der letzten Zählung aus dem Jahr 2005 entnommen. (Vgl. Fischer Weltalmanach 2018: 338)

Auch wenn der Anteil der Personen, die sich der katholischen Glaubensgemeinschaft zugehörig fühlen, nur bei 59% liegt, so schreiben HUBER und STATEN dennoch, dass das religiöse Brauchtum und insbesondere katholische Feste in Nicaragua eine

signifikante Rolle spielen. Hervorgehoben werden kann hier beispielsweise das Fest „Purísima“ zu Ehren der Heiligen Maria, bei welchem in den Gärten der NicaraguanerInnen Marienaltäre aufgestellt werden. Laut HUBER wird diesem Fest in der katholischen Kirche dieses Landes mehr Bedeutung zugeschrieben als Weihnachten. (Vgl. STATEN 2010: 5; Vgl. HUBER 2011: 33ff)

Als problematisch zu erwähnen ist, dass Kirche und Staat in Nicaragua zwar gesetzlich getrennt sind, aber erstere hinsichtlich politischer Entscheidungen dennoch weitreichenden Einfluss hat und insbesondere geschichtlich gesehen bei der Bildung der nicaraguanischen Gesellschafts- und der Bevölkerungsschichten sowie bei politischen Prozessen mitgewirkt hat. Dieser Aspekt darf bei der Interpretation von Wahlergebnissen und politischen Entscheidungen nicht außer Acht gelassen werden. (Vgl. STATEN 2010: 5; Vgl. HUBER 2011: 35)

3.2.2. Von der spanischen Eroberung bis zum Ende der Kolonialzeit

Kolumbus war Anfang des 16. Jahrhunderts nach wie vor auf der Suche nach einem Weg nach Ostindien und erreichte im Rahmen seiner vierten und letzten Reise mit 150 Begleitern und vier Schiffen das Kap Honduras im Norden Nicaraguas. Obwohl er bereits am 16. September 1502 Nicaragua betrat, siedelten sich erst zwanzig Jahre später Eroberer an, die den materiellen und natürlichen Reichtum Nicaraguas und seiner Bevölkerung auszubeuten suchten. Begünstigt durch die geographische Lage und klimatische Bedingungen wuchsen in Nicaragua zahlreiche Früchte- und Gemüsearten, wie Papayas, Bananen, Mais und Kohl. Zudem wurde Baumwollanbau, Schweinezucht und Fischfang betrieben. Die NicaraguanerInnen konnten die vorteilhafte Lage für Essen und Bekleidung nutzen und hatten zusätzlich noch Goldschätze vorzuweisen. Dies weckte natürlich auch das Interesse der Europäer. (Vgl. DIETRICH 1986: 4, 14; Vgl. NIESS 1987: 14f)

Von 1521 bis 1821 bildeten die heutigen Staaten Mexiko, Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costa Rica und Panama das Vizekönigreich Neuspanien, das während dieser 300 Jahre andauernden Zeitspanne zentral verwaltet wurde. Unter diesem Vizekönigreich wurden verschiedenste Kulturen als Einheit zusammengefasst und auch die geschichtliche Entwicklung verlief größtenteils homogen. Ebenfalls aus diesen Staaten, nur ohne Panama und lediglich Teilen

Mexikos, entstand darauffolgend das Generalkapitanat Guatemala, eine zentrale Verwaltungseinheit der spanischen Krone. (Vgl. WOODWARD 1985: 36f; Vgl. PIEPER 2012: 481)

Die Geschichte des Vizekönigreichs (mit besonderem Hinblick auf Nicaragua) wird im Folgenden kurz zusammengefasst, um anschließend konkret auf Nicaragua als unabhängigen Staat eingehen zu können.

Zwei Jahrzehnte nach der Ankunft Kolumbus' in Nicaragua begann Gil González Dávila im Jahr 1522 mit der Christianisierung der indigenen Bevölkerung. Im Auftrag der spanischen Krone wurden unter anderem die Tolteken mit ihrem Kaziken Nicarao (auch Nicoya oder Nicaya) missioniert. Es kann angenommen werden, dass diese Christianisierung von angeblich 32 000 Personen eher friedlich erfolgte, da in der Mythologie der Eroberten von weißen Göttern gesprochen wurde, die sie in González und seinen Begleitern scheinbar erkannt haben. Kriegerischer erfolgte die missglückte Missionierung der Kaziken, welche sich gegen González' Truppe wehrten und sie mit ihren bereits erbeuteten Goldschätzen zurück nach Panama vertrieben. (Vgl. WOODWARD 1985: 28f; Vgl. NIESS 1987: 17f)

In weiterer Folge entsandte der Gouverneur Panamas, Pedrarias Dávila², Francisco Hernández de Córdoba mit einer größeren Streitmacht nach Nicaragua, um dieses Gebiet zu erobern. Im Zuge der Eroberung wurden die Städte León und Granada gegründet. Dieser Abschnitt in der nicaraguanischen Geschichte war geprägt von Kämpfen: sowohl zwischen den Eroberern, die dieses Gebiet für sich beanspruchen wollten, als auch mit den Niquiranos, die ihrer Arbeitskraft und ihrer Goldschätze beraubt wurden. (Vgl. WOODWARD 1985: 29; Vgl. NIESS 1987: 18f)

Es folgte ein von Gewalt geprägter fünfjähriger Zeitabschnitt unter Pedrarias, in dem indigene EinwohnerInnen getötet oder auf Sklavenmärkten verkauft wurden. Kaziken mussten zur Unterhaltung der Eroberer mit Tieren um ihr Leben kämpfen. Pedrarias weitete seine Macht sogar auf Teile Honduras aus. Nach seinem Tod geriet diese Einheit aufgrund von Streitigkeiten unter den Konquistadoren allerdings ins Wanken. Ein weiteres Problem war die Existenz zweier großer Städte, nämlich Granada und

² Pedrarias Dávila ist der häufig verwendete Name von Pedro Arias de Avila. (Vgl. WOODWARD 1985: 27f)

León, welche beide um den Stellenwert der nicaraguanischen Metropole kämpften. León war zu dieser Zeit der Mittelpunkt der liberalen mittelständischen Bevölkerung, Granada galt aufgrund seiner Nähe zum Nicaraguasee als das nicaraguanische Handelszentrum und als Heimat der konservativen Elite. Diese Konkurrenz hinsichtlich wirtschaftlicher und politischer Aspekte spielte im Laufe der darauffolgenden Jahrhunderte immer wieder eine Rolle. (Vgl. NIESS 1987: 19; Vgl. STATEN 2010: 13; Vgl. PIEPER 2012: 483)

Seit dem Einmarsch der Konquistadoren in Nicaragua veränderte sich das Leben der indigenen Bevölkerung auf drastische und grausame Weise. NEWSON (1982) schreibt, dass sich bis zum Jahr 1581, also 60 Jahre nach der Machtübernahme durch Spanien, die Zahl der Indigenen um 92 bis 94 Prozent verringert hat, also von ungefähr 825 000 auf rund 50 000 bis 65 000 Personen³. Dies geschah durch kriegerische Auseinandersetzungen, durch eingeschleppte Krankheiten und vor allem durch Versklavung und Zwangsarbeit. Die NicaraguanerInnen arbeiteten entweder in ihrem Heimatland beispielsweise in Goldminen, Meiereien oder auf Plantagen oder wurden nach Peru geschickt, um dort in den Bergwerken zu graben. Zahlen von 500 000 verkauften Indigenen können beispielsweise bei NEWSON gefunden werden. WOODWARD (1985) erwähnt, dass afrikanische Sklaven, die bereits ab 1510 nach Zentralamerika gebracht worden waren, gekauft werden mussten, da die indigene Bevölkerung zu einem großen Teil ausgerottet worden war. Insbesondere in Costa Rica, Nicaragua und Panama war dies der Fall. Durch die miserablen Lebensumstände soll die Zahl der Indigenen 1610 nur mehr bei 12 000 gelegen haben – die niedrigste Zahl in den geschichtlichen Aufzeichnungen. Danach begann sich die indigene Bevölkerung wieder kontinuierlich zu vergrößern. (Vgl. KONETZKE 1974: 76; Vgl. NEWSON 1982: 259, 274; Vgl. WOODWARD 1985: 55; Vgl. NIESS 1987: 22f; Vgl. ROMERO 1992: 17)

“In Costa Rica and in much of Nicaragua and Panama, where the Indians did not live in sedentary society and fled or resisted, much of the Indian population was annihilated. But in Guatemala, and, to a lesser extent, throughout the isthmus, the conquering Spaniards – few in number and aware of that fact – treated the natives more humanely.” (WOODWARD 1985: 55)

³ Hier können unterschiedliche Angaben gefunden werden. Auch Ursprungszahlen von einer Million bis zu einer Dezimierung auf 30 000 bis 40 000 Menschen im Jahr 1541 sind in Überlieferungen zu finden. (Vgl. NIESS 1987: 22f)

WOODWARD (1985) beschreibt, dass die indigene Bevölkerung in Guatemala humaner behandelt wurde, da sich die Eroberer ihrer Unterzahl bewusst waren. Jedoch fügt er auch hinzu, dass die Spanier aus diesem Grund die Kaziken dazu aufforderten, sie bei der Kontrolle und Ausbeutung der Arbeitskraft der Indigenen zu unterstützen. (Vgl. ebd.: 55)

Obwohl die Versklavung und die dabei entstandene Encomienda⁴ bereits 1542 in den „Leyes Nuevas“ verboten worden waren, hatte dieses System bis Ende des 18. Jahrhunderts Bestand. Darin war die indigene und afrikanische Bevölkerung dazu gezwungen, für die ihnen zugeteilten Landbesitzer beispielsweise Feldarbeit zu leisten, Nahrungsmittel herzustellen, Kirchen zu errichten und Straßen zu bauen. Es entwickelte sich eine Dreiklassengesellschaft, die sich aus der soeben genannten arbeitenden Bevölkerungsschicht, den Europäern und den in Nicaragua geborenen Kreolen zusammensetzte. Die Europäer hatten alle höheren Positionen inne, nur in den Stadträten war die kreolische Bevölkerung vertreten. (Vgl. WOODWARD 1985: 38, 43; Vgl. NIESS 1987: 24ff)

Die spanische Krone unter der habsburgischen Herrschaft versuchte mehrmals, die Stellung der indigenen Bevölkerung mit Gesetzen zu verbessern. Vor allem war sie jedoch darauf bedacht, dass die gefundenen Schätze nach Europa transportiert wurden. In Nicaragua übernahm die Kirche die Rolle des Kontrolleurs, Förderers und Investors der Landwirtschaft und der Industrie, während das spanische „Mutterland“ den Konquistadoren strenge Regeln bezüglich Produktion und Handel von Rohprodukten auferlegte. So wurden Produktionsverbote auf Wein und Seide erlassen und gezielt „Cash crops“ kreiert, wie beispielsweise Kakao, der Farbstoff Indigo, Kaffee und Baumwolle, welche dabei halfen, Nicaragua am Weltmarkt zu profilieren. Die zulässigen Verkehrswege unterlagen strengen Restriktionen, um den Warenfluss zwischen „Neuer Welt“ und „Alter Welt“ kontrollieren zu können. Dies führte zu einer schlecht ausgebauten Infrastruktur und damit einhergehend zu einer Isolierung Nicaraguas. In dieser Phase spielte die Miskitoküste bzw. insbesondere die Stadt Bluefields eine bedeutende Rolle: Die dort ansässigen, häufig von Briten

⁴ CICHON (2012) bezeichnet die Encomienda als eine „andere Form der Zwangsarbeit“ (vgl. ebd.: 7). BRENDENCKE (2012) erklärt, dass die Encomienda idealerweise die Indigenen missionieren und beschützen und den Encomenderos, also den Grundbesitzern, Arbeitskräfte bringen sollte. Dies führte jedoch zu massiven Ausbeutungen. (Vgl. ebd.: 463)

unterstützen Indigenen agierten als „Brücke“ zwischen den beiden Welten. Infolge der florierenden Exportwirtschaft siedelten sich „neue“ Spanier an und übernahmen die Machtpositionen der kreolischen Bevölkerung. (Vgl. WOODWARD 1985: 45ff, 51; Vgl. NIESS 1987: 28ff; Vgl. STATEN 2010: 17f)

Folglich wurde knapp drei Jahrhunderte lang nicht nur der indigenen Bevölkerung verwehrt, für ihren Eigenbedarf zu arbeiten und unabhängig von Europäern zu leben, sondern auch die Konquistadoren fühlten sich aufgrund der Restriktionen Spaniens unterdrückt und steuerten auf eine Unabhängigkeitsbewegung hin. Die strikten Regeln der spanischen Krone verhinderten, dass sich Nicaragua selbständig entwickeln konnte. Zudem nährte das Vorrecht auf Amtsstellen, das den Europäern vor den Kreolen gewährt wurde, die Unzufriedenheit der Bevölkerung und führte allmählich zu einer Entfremdung von der spanischen Krone. (Vgl. NIESS 1987: 34)

Die Situation der Konquistadoren änderte sich nach der Unabhängigkeit Nicaraguas von Spanien entscheidend, jene der indigenen Bevölkerung nur langsam.

Nach der Machtübernahme der Bourbonen in Spanien nach Ende des Erbfolgekrieges änderten sich die wirtschaftlichen Strukturen auch in Nicaragua: Die Encomienda wurde offiziell abgeschafft, die finanziellen Einnahmen wurden zur Stärkung der Kolonie und für die Verteidigung des Kolonialreiches verwendet und nicht mehr nach Spanien übermittelt. Die Kirche wurde indessen in ihrer Macht eingeschränkt. All dies führte zu einem Wachstum im Bereich der Wirtschaft und des Handels und zu einem neuerlichen Migrationsschub aus Spanien. Doch auch die Freihandelsgesetze und der Einsatz von Intendanten für eine zentralistische Verwaltung konnten die Unabhängigkeitsbestrebungen, welche insbesondere von der kreolischen Bevölkerung ausgingen, nicht stoppen. Diese wurden inspiriert von französischen Revolutionsgedanken, von spanischen Interpretationen der Autoren Smith, Rousseau, Voltaire und weiterer Philosophen, sowie von Kolonialzeitschriften wie beispielsweise der „Gazeta de Guatemala“ oder der „Gaceta de Méjico“. (Vgl. WOODWARD 1985: 61f; Vgl. NIESS 1987: 33f; Vgl. STATEN 2010: 19)

Die Unabhängigkeit Nicaraguas erfolgte in zwei Schritten: 1821 wurde die Unabhängigkeit von Spanien proklamiert, 1838 wurde der souveräne Staat Nicaragua ausgerufen (vgl. NIESS 1987: 37).

Die erste Etappe entstand aus der Unzufriedenheit der NicaraguanerInnen und wurde durch mehrere Ereignisse begünstigt: So wurde die spanische Krone in den Kriegen gegen Napoleon geschwächt und die spanischen Bourbonen schließlich 1808 gestürzt. Nach einem Schreckensregime von José Bustamante y Guerra, dem Generalkapitän von Guatemala, rief das Generalkapitanat Guatemala 1821 ohne kriegerische Ereignisse die Unabhängigkeit vom Königreich Spanien aus, um sich bereits im Jänner unter dem neuen Namen „Vereinigte Provinzen von Zentralamerika“ an das mexikanische Kaiserreich zu binden. Die Konstitution der zentralamerikanischen Union von 1824 verkörperte folgende Ideen: Zentralamerika sollte aus modernen Staaten bestehen, in denen unter anderem die Macht der Kirche eingeschränkt, die Versklavung abgeschafft, die Wirtschaft weiterentwickelt und das öffentliche Bildungssystem und Handelswege ausgebaut werden sollten. (Vgl. WOODWARD 1985: 92f; Vgl. NIESS 1987: 35ff; Vgl. PIEPER 2012: 481f; Vgl. BRENNWALD 2001: 137)

Die zweite Etappe war von blutigen Auseinandersetzungen der gegnerischen Parteien und von häufigem Machtwechsel geprägt. Die Liberalen standen den Konservativen und den Klerikalen gegenüber; nach kurzen Machtperioden wurden die Herrscher gestürzt und deren Position von der gegnerischen Partei eingenommen, bis Nicaragua die zentralamerikanische Union 1838 verließ und einen souveränen Staat proklamierte. Nach der Unabhängigkeitsbewegung standen sich die beiden politischen Richtungen der Konservativen und der Liberalen weiterhin gegenüber. Es folgte ein jahrzehntelang andauernder Kampf zwischen Granada und León um die Kontrolle des Landes; die beiden verfeindeten Städte waren die Mittelpunkte der politischen Parteien und deren Fehde. 1857 wurde schließlich – sozusagen als Kompromiss – Managua als Hauptstadt ausgerufen. (Vgl. WOODWARD 1985: 95f; Vgl. NIESS 1987: 38ff; Vgl. PIEPER 2012: 483)

3.2.3. Nicaragua in postkolonialer Unabhängigkeit

Nach der Unabhängigkeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts intervenierten die Vereinigten Staaten in Nicaragua in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Zunehmende Unzufriedenheit über die Eingriffe der USA erweckte in den NicaraguanerInnen ein Nationalgefühl, das in Auflehnungen gegen die fremden Mächte mündete. Als bekanntester Nationalist ist Augusto César Sandino hervorzuheben, über welchen in weiterer Folge noch ausführlicher gesprochen wird. (Vgl. STATEN 2010: 7, 27f)

William Walker, der in den 1850er Jahren von den Liberalen Nicaraguas zur Hilfe gerufen wurde, machte es sich zur Aufgabe, dieses Land mithilfe einer zu diesem Zweck rekrutierten Armee zu „befreien“. Er vermachte nach seiner Ernennung zum Präsidenten US-Amerikanern die Gebiete seiner konservativen Gegner, führte Englisch als offizielle Sprache ein und legalisierte die Sklaverei. Konservative, Liberale und die Nachbarstaaten Nicaraguas führten einen erbitterten Krieg gegen Walkers Armee, bis sich Walker schließlich 1857 ergab und in die Vereinigten Staaten flüchtete. (Vgl. NIESS 1987: 66ff; Vgl. STATEN 2010: 23f, 28)

Nach der kurzen Ära William Walkers kann laut STATEN vom „Modernen Nicaragua“ gesprochen werden. Der Agrar- bzw. vor allem Kaffee-Export war das bevorzugte Wirtschaftsmodell sowohl der Konservativen als auch der Liberalen. Beide Parteien unterstützten die Kaffeeindustrie und andere „Cash crops“. Um die dazu benötigte Anbaufläche zu erhalten, wurden Indigene, bäuerliche Landbesitzer und die Kirche ihrer Gebiete beraubt. Die liberale und die konservative Partei kämpften weiterhin um die Kontrolle über Nicaragua, die USA übten ungebrochen ihren Einfluss aus und Augusto César Sandino versuchte, den politischen Prozess durch eine nationalistische Politik zu beeinflussen. (Vgl. STATEN 2010: 27f)

Trotz alledem folgte eine friedliche Ära zwischen liberalen und konservativen NicaraguanerInnen, in der Einigkeit darüber bestand, freien Handel und Kaffeeexporte zu fördern, in politischen Belangen Kompromisse zu schließen und das Land zu stabilisieren. Konservative Politiker führten das Land an; unter Tomás Martínez Guerrero wurde Managua zur neuen Hauptstadt ernannt und unter ihm und seinen Nachfolgern nahm der Kaffeeboom seinen Anfang. Jener veränderte die

sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten Nicaraguas: So wurden die Infrastruktur ausgebaut, Gebiete neu umgewidmet und Kapital, Expertise und Arbeitskräfte ins Land geholt. Große Landflächen wurden an einheimische und ausländische Investoren beispielsweise aus Deutschland, Großbritannien oder den Vereinigten Staaten verkauft; immer mit dem Auftrag, mit staatlichen Unterstützungen Kaffee anzubauen. Die Expansion dieses Wirtschaftsmodells führte vor allem in den Hochländern zur Benachteiligung der indigenen Bevölkerung. Den Indigenen und den zur Zeit der Konfiszierung auf den jeweiligen Gebieten arbeitenden Menschen wurde zwar die Möglichkeit gegeben, Land zu kaufen; dies konnten sich allerdings viele nicht leisten. Folge dieser Umwidmungen war ein enormer Anstieg an privaten Landbesitzern und ein Rückgang an indigenen und staatlichen Gemeinschaftsgebieten. (Vgl. FUCHS 2004: 43f; Vgl. STATEN 2010: 28ff)

Eine neue soziale Schicht der reichen Kaffeeproduzenten etablierte sich und rüttelte am 30-jährigen konservativen Machtbesitz, der Nicaragua Modernisierung im Bereich der Politik, Infrastruktur und Bildung gebracht hatte. Die Liberalen forderten wirtschaftliche Reformen, um den Kaffeeexport noch weiter voranzutreiben. Diese Vorgänge führten nach Unruhen im Rahmen der sogenannten Juli-Revolution 1893 schließlich zur Machtübernahme des liberalen José Santos Zelayas, der Nicaragua 16 Jahre regierte. (Vgl. NIESS 1987: 135ff; Vgl. FUCHS 2004: 63ff; Vgl. STATEN 2010: 31)

Nach der Übernahme Zelayas wurde eine neue Verfassung eingeführt, in welcher unter anderem ausländische Investoren ihren diplomatischen Schutz verloren, die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt und der Landbesitz der katholischen Kirche konfisziert wurde. Zelaya investierte in seiner ersten Amtsperiode 10 Prozent des Staatsbudgets in öffentliche Schulen und sprach allen BürgerInnen politisches Recht zu. Vor und während seiner Herrschaft wurde auch der Bau eines Kanals durch Nicaragua erneut besprochen. Zelaya war aber gegen die fortdauernden US-amerikanischen Interventionen und zog dadurch den Unmut der Vereinigten Staaten auf sich. (Vgl. NIESS 1987: 138; Vgl. STATEN 2010: 31f)

„Zelaya’s fervent nationalism combined with his economic policies created conflict with the British and, in particular, a U.S. policy that had become

increasingly interventionist focusing on rights to a cross-isthmus canal and the protection of its expanding business interests.“ (STATEN 2010: 32)

Anfang des 20. Jahrhunderts entschieden die USA aufgrund finanzieller und politischer Aspekte den Kanal doch in Panama zu bauen (vgl. STATEN 2010: 35f).

Wirtschaftlich gesehen war noch immer die Kaffeeindustrie der führende Zweig. Zelaya ließ aus diesem Grund das Straßen- und Bahnnetz weiter ausbauen und beraubte 1899 die indigene Bevölkerung all ihrer gemeinschaftlich gehaltenen Länder. Während sich Zelaya und seine Anhänger an den wirtschaftlichen Entwicklungen bereicherten, fanden die Modernisierungsprozesse zum Leidwesen der ärmeren Bevölkerung Nicaraguas statt: Steigende Lebensmittelpreise, strenge Arbeitsgesetze und Enteignungen ließen die Bevölkerung weiter verarmen. (Vgl. NIESS 1987: 139; Vgl. STATEN 2010: 32f)

Die Auflehnung gegen Zelaya nahm in Bluefields seinen Anfang; hier lag Ende des 19. Jahrhunderts der Anteil an US-amerikanischen Handelsunternehmen bei 90 bis 95 Prozent. Zelaya trat 1909 zurück und ging ins Exil nach Mexiko. Es folgte eine friedliche Ära unter dem konservativen Emiliano Chamorro, bis schließlich 1926 in Bluefields die Liberalen Aufstände organisierten und einen Bürgerkrieg entfachten. Deshalb entsandten 1927 die US-Amerikaner erneut Marinetruppen nach Nicaragua. Dies führte zu drastischen politischen Veränderungen, bei denen Augusto César Sandino und Anastasio Somoza García tragende Rollen einnahmen. (Vgl. NIESS 1987: 220f; Vgl. STATEN 2010: 35, 37ff)

3.2.3.1. Augusto César Sandino

Augusto César Sandino wurde 1895 in Niquinohomo geboren und erkannte bei seiner Arbeit in einer von US-Amerikanern geführten Goldmine in San Albino sein Talent, zu politischen Aktionen zu motivieren. Viele dieser Minenarbeiter bildeten später einen Teil seiner anti-imperialistischen Armee, die gegen die US-amerikanische Marine kämpfte. Sandinos Hass gegenüber US-Amerikanern lag verwurzelt in den fortdauernden US-Interventionen, im Umsturz Zelayas und in der darauffolgenden Besetzung durch die Marine, weswegen er Nicaragua als gefangen sah und befreien wollte. (Vgl. NIESS 1987: 230; Vgl. STATEN 2010: 40f)

„His primary goal was to free Niacaragua from both the United States, the so-called ‚barbarian colossus of the North,‘ and any Nicaraguans or ‚vendepatrias‘ who had cooperated with the United States. His red and black flag symbolized a free country or death.“ (STATEN 2010: 41)

Sandinos Ziel war eindeutig: Er wollte sowohl US-Amerikaner als auch deren Verbündete aus Nicaragua vertreiben. Er war ein Vertreter des nicaraguanischen Nationalismus und bezeichnete seine Gegner als „vendepatrias“, als Personen, die ihre eigene Heimat verkauft hatten. Seine Botschaften beinhalteten keine bestimmte politische Ideologie und richteten sich nicht nur an liberale, sondern auch an konservative PolitikerInnen und BürgerInnen. (Vgl. STATEN 2010: 41f)

Die von anfänglichen 30 Anhängern auf eine 700 Mann angewachsene Armee führte von 1926 bis 1933 einen Guerilla-Krieg gegen die US-Marine. Der Angriff auf die Marinebasis in Ocotal 1927 forderte aufgrund der Unterlegenheit der sandinistischen Armee viele Opfer und veranlasste die Überlebenden, sich in ihr neues Hauptquartier „El Chipote“, ein unzugängliches Berglager an der Grenze zu Honduras, zurückzuziehen. Trotz des Rückschlags stieg die Anzahl an sandinistischen AnhängerInnen; sie bestanden nun nicht mehr nur aus früheren Mitarbeitern der Goldmine in San Albino, sondern auch aus Bauern/Bäuerinnen und ArbeiterInnen von Bananenplantagen und anderen Unternehmen, die von US-Amerikanern geführt wurden. (Vgl. NIESS 1987: 236, 242f; Vgl. STATEN 2010: 43, 45f)

Nach diesem Angriff erkannte Augusto César Sandino, dass er mit seiner Armee die US-Amerikaner nicht direkt angreifen konnte und änderte daher seine Taktik: „Hit-and-run tactics and ambushes became common. He [Sandino] avoided open confrontations with large U-S- forces and the Nicaraguan National Guard. (...) Sandino attacked U.S. property whenever and wherever possible.“ (STATEN 2010: 46) Die US-Marine zerstörte und zerbombte als Vergeltung für den Überfall in Ocotal mehr als 70 Dörfer. Dies führte dazu, dass sich noch mehr Bürger Sandino anschlossen. Der US-amerikanische Präsident Hoover zog die Marine schließlich im Jänner 1933 aufgrund der Bedrohung durch die aufsteigenden Mächte Sowjetunion, Deutschland und Japan ab. (Vgl. NIESS 1987: 244; Vgl. STATEN 2010: 46f)

Sandino stieg zum Helden auf: „The little man in the large hat had become a hero, the face and symbol of Nicaraguan nationalism and patriotism defending the country

against a foreign invader and overwhelming odds.“ (STATEN 2010: 47) Bevor die US-Amerikaner jedoch das Land verließen, übertrugen sie Anastasio Somoza García die Macht über die überparteiliche Guardia Nacional. Sandino hatte stets versichert, dass sein Kampf enden würde, wenn die US-Amerikaner das Land verließen. Er hielt sein Versprechen gegenüber der nicaraguanischen Regierung und ergab sich, als die US-Marine abzog. Er wollte mit dem damaligen Präsidenten Sacasa ein Friedensabkommen abschließen, das eine Minimierung der Guardia Nacional und somit eine Beschränkung ihrer Macht beinhalten sollte. Somoza sah Sandino allerdings als Hindernis in seinem Bestreben nach Macht und ließ diesen im Februar 1934 gemeinsam mit einer Vielzahl an sandinistischen AnhängerInnen ermorden⁵. Er funktionierte die Guardia Nacional in ein Machtinstrument zu seinen Gunsten um und führte einen Staatsstreich durch. Somoza und seine zwei Söhne Luis und Anastasio Somoza Debayle regierten Nicaragua von 1936 bis 1979. (Vgl. DIETRICH 1986: 76; Vgl. NIESS 1987: 265f; Vgl. STATEN 2010: 43, 47ff)

3.2.3.2. Die Somoza-Diktaturen

Anastasio Somoza García, das Oberhaupt der Somoza-Familie, übernahm bei seiner Regierungsarbeit eine Vermittlerrolle zwischen Nicaragua und den Vereinigten Staaten, bis er schließlich, nach Abzug der US-Marine, zum Befehlshaber über die Guardia Nacional ernannt wurde. Nach den Wahlen 1936, bei denen die offiziellen Ergebnisse 107 000 Stimmen für Somoza und 169 für seinen Opponenten lauteten, war er nun nicht nur Befehlshaber über die Garde, sondern auch Staatspräsident. Somoza García missbrauchte seine Macht und war bekannt für eine Politik der Repression, der Drohungen, der Manipulation und der Wahlfarce, die eine Demokratie vortäuschen sollten. Durch den sogenannten „Continuismo“ blieb er über Jahrzehnte an der Macht: entweder durch Wiederwahl oder durch Strohmänner, die er für seine Zwecke manipulieren konnte. Die Presse wurde zensuriert und die Partido Liberal Nacionalista (PLN), laut NIESS (1987) eine „Pseudopartei“ (ebd.: 275), zu seinem persönlichen Machtinstrument über den Kongress und die Judikative umfunktioniert. Die Guardia Nacional kontrollierte schließlich unter anderem das Radio, das Telegraphen-Netzwerk, die Post, das Verkehrs- und Bahnnetz und die

⁵ STATEN (2010) spricht hierbei von 300 getöteten AnhängerInnen (vgl. ebd.: 49), DIETRICH (1986) von 5000 Morden (vgl. ebd.: 76).

Immigration in Nicaragua. Abgesehen von den Aufgaben als Exekutive wurden zudem Unternehmenslizenzen bewilligt bzw. abgelehnt und Steuern eingetragen. Dies führte nicht nur zu einer umfassenden Kontrolle und Unterdrückung, sondern auch zu zunehmender Korruption. So häufte Somoza García während seiner Herrschaft ein immenses Vermögen an: Er kaufte Ländereien, baute Kaffee und Baumwolle an und erwarb Viehfarmen, bis er 1944 51 Farmen und 46 Kaffeeplantagen besaß und größter Landbesitzer Nicaraguas war. Darüber hinaus gehörten ihm unter anderem das nationale Versicherungsunternehmen, das Printmedium „Novedades“, eine Zementfabrik und ein Textilunternehmen. (Vgl. NIESS 1987: 275, 279, 284f; Vgl. STATEN 2010: 43, 48ff)

Nicaragua wurde nach und nach immer abhängiger von den US-Amerikanern, so wurden über 90 Prozent der Exporte am US-amerikanischen Markt verkauft. Die USA hätten dieser Diktatur laut NIESS (1987) leicht Einhalt gebieten können, so aber wuchs die Macht und der Reichtum der Somozas unkontrolliert an. Gleich zu Beginn seiner Herrschaft ließ er die heimische Währung entwerten, um den Export voranzutreiben. Der Agrarexport verzeichnete unter Somoza ein Wachstum und wurde modernisiert; außerdem wurde eine Nationalbank gegründet, die als wichtigster Kreditgeber für Agrarexporte diente. Durch den Verkauf von Landflächen verloren Bauern/Bäuerinnen ihren Besitz, während die Export-Elite immer größeren Anteil daran hatte. Die Wirtschaft wuchs, ebenso aber auch die politischen und wirtschaftlichen Ungleichheiten. Studierende, Liberale und jüngere Konservative lehnten die Politik Somoza Garcías ab. (Vgl. NIESS 1987: 276, 279; Vgl. STATEN 2010: 44, 51ff)

Im September 1956 wurde Somoza García von Rigoberto López Pérez, einem 27-jährigen Poeten, erschossen. Dies änderte vorerst aber nur wenig an der politischen Situation in Nicaragua. (Vgl. DIETRICH 1986: 81)

Nach dem Tod von Anastasio Somoza García wurde Somozas ältester Sohn, Luis Somoza Debayle, vom Kongress zum amtierenden Präsidenten ernannt und im darauffolgenden Jahr durch eine Scheinwahl in seinem Amt bestätigt. Sein jüngerer Bruder Anastasio „Tachito“ Somoza Debayle stieg zum Machthaber über die Guardia Nacional auf. Während Luis öffentlich von einem Weg zur Demokratie sprach und die „zivilisierte“ Seite der Familie präsentierte, folterte und tötete sein jüngerer Bruder die Opponenten der Regierung oft selbst auf grausamste Art und Weise. Gerechtfertigt

wurden diese Repressionen im Namen des Anti-Kommunismus. (Vgl. DIETRICH 1986: 81; Vgl. STATEN 2010: 57f)

Unter Luis Somoza Debayle verzeichnete die nicaraguanische Wirtschaft ein Wachstum im Textil- und Viehzuchtbereich. Er setzte die Politik seines Vaters weiter fort und verstaatlichte Betriebe, die Eisenbahn und Plantagen, um sie an Familienmitglieder weiterzugeben. Die Unterstützung der US-Amerikaner war den Somozas nach wie vor sicher. Das Wirtschaftswachstum konzentrierte sich vor allem auf die Eliten Nicaraguas. Die meisten NicaraguanerInnen konnten vom Aufschwung nicht profitieren, da kleinere Landbesitzer und Bauern/Bäuerinnen weiterhin keinen Zugang zu ihren Anbauflächen hatten bzw. diesen kontinuierlich verloren. (Vgl. DIETRICH 1986: 81; Vgl. STATEN 2010: 58)

3.2.3.3. Die Sandinistische Bewegung

Das Feuer der Rebellion wurde bei den Studierenden Lateinamerikas im Zuge der kubanischen Revolution 1959 entfacht. Die Frente Sandinista de Liberación Nacional (FSLN) entstand schließlich Ende 1961 bzw. Anfang 1962 aus Mitgliedern der Studentenorganisationen von 1944 und 1959. Gründungsmitglieder waren unter anderem Tomás Borge Martínez (Generation 1944), sowie Carlos Fonseca Amador und Silvio Mayorga (Generation 1959). Anfänglich wurden Demonstrationen organisiert und Erfahrungen im Zuge der Kontrarevolutionen in Kuba an der Seite von Che Guevara gesammelt. Fonseca galt als eine der Galionsfiguren der FSLN: Er schrieb alle Artikel und Manifeste der FSLN und war deren strategischer Anführer. (Vgl. NIESS 1987: 353ff; Vgl. STATEN 2010: 59ff, 67f)

Außer der FSLN stellten sich auch die progressive Katholische Kirche und die jungen Konservativen, die von Pedro Joaquín Chamorro Cardenal angeführt wurden, gegen die Somozas. Allen gemeinsam waren die Forderungen nach wirtschaftlicher Sicherheit, grundlegenden Menschenrechten und der Rückgabe der konfiszierten Landflächen. Mit dem Wirtschaftswachstum stiegen auch die Erwartungen der BürgerInnen. (Vgl. STATEN 2010: 64, 67)

„With a growing economy the expectations of the Nicaraguan people increased. Expectations included the desire for better jobs, housing, and education for their

children – a better life in general. The civil war escalated in the mid-1970s and when the economy suffered it was clear to most that the Somoza government could never and would never meet those rising expectations.“ (STATEN 2010: 64)

Die fehlende Chance auf Verbesserung veranlasste die Opponenten der Somoza-Regierung, die Grundsteine für eine Revolution zu legen. Vor allem viele Bauern/Bäuerinnen fanden durch ihre missliche Lage zur FSLN. Während die Wirtschaftsleistung in den 1950er und 1960er Jahren nämlich stark anstieg, vergrößerten sich die sozialen Ungleichheiten zwischen den reicheren und den ärmeren NicaraguanerInnen abermals. Dies führte stetig zu mehr Unzufriedenheit und dem Wunsch nach einer gerechteren Verteilung des Reichtums. (Vgl. NIESS 1987: 354f; Vgl. STATEN 2010: 64, 66f)

„Tachito“ wurde 1967 nach der Präsidentschaft einer seiner Strohänner zum Präsidenten ernannt. Als kurz vor seiner Inauguration sein Bruder Luis an Krebs starb, begann sich die politische Lage in Nicaragua zu wenden, jedoch zum Schlechteren: Der jüngere der Somoza-Brüder regierte mit mehr Brutalität und forcierte Korruption noch stärker als Luis. Mithilfe der Guardia Nacional wurde jeder Widerstand niedergeschlagen. Die Regierungsmitglieder wurden nach Verwandtschaftsgrad, Loyalität und hinsichtlich politischer Verbundenheit ausgewählt. (Vgl. DIETRICH 1986: 82f; Vgl. STATEN 2010: 70f)

In Managua führte die FSLN unter der Leitung von Daniel Ortega, dem späteren Präsidenten Nicaraguas, einen blutigen Kampf gegen die Regierung und die Vereinigten Staaten, beispielsweise durch Autobomben, Ermordungen und Raubüberfälle. Ende 1967 wurde Ortega bei einer Razzia festgenommen und sieben Jahre eingesperrt. Die FSLN war auf einem Tiefpunkt angelangt. In den darauffolgenden Jahren wurde versucht, die Anzahl der FSLN-Anhänger wieder aufzustocken. (Vgl. STATEN 2010: 72f, 75)

3.2.3.4. Die Sandinistische Revolution und der Sturz Somozas

Durch das Erdbeben im Dezember 1972 in Managua und den daraufhin landesweit ausgerufenen Notstand hatte Somoza die alleinige Kontrolle über Nicaragua. Das schwere Erdbeben, bei dem 10 000 Menschen starben und 250 000 bis 300 000

Menschen ihre Häuser verloren, veränderte die Einstellung gegenüber Anastasio Somoza Debayle grundlegend: Die Vereinigten Staaten sicherten Nicaragua Hilfe von mehr als 32 Millionen Dollar zu, die jedoch von „Tachito“ zweckentfremdet wurde. Medikamente und Nahrungsmittel wurden auf Märkten verkauft, statt sie kostenlos an Betroffene auszuteilen; Geschäftsleute, die ihren Unternehmenssitz in Managua verloren hatten, mussten von Somoza überteuertes Land kaufen, um ihren Betrieb wieder aufbauen zu können; das Geld für Notunterkünfte wurde für die Errichtung von Luxusbauten für Offiziere der Guardia Nacional verwendet; die Rekonstruktion von Straßen, Kanalsystemen und öffentlichem Verkehrsnetz wurde verschoben und die Aufträge dann an Somozas Unternehmen weitergegeben. Für die Bevölkerung war es aufgrund der rasanten Inflation kaum möglich, ihre Grundbedürfnisse zu decken, während Somozas Vermögen weiter zunahm. Diese Aktionen verdeutlichten „Tachitos“ Gier und Brutalität und veranlassten bisherige Anhänger von Somoza, sich gegen ihn zu wenden. (Vgl. DIETRICH 1986: 83ff; Vgl. STATEN 2010: 77f)

In weiterer Folge überfielen Sandinistas im Dezember 1974 eine Weihnachtsparty, die zu Ehren des US-Botschafters Turner B. Shelton stattfand. Verhandlungen brachten den Sandinistas unter anderem eine Million Dollar Lösegeld⁶ und die Entlassung von 14 politischen Gefangenen. Somoza erklärte daraufhin seinen Opponenten den Krieg; hunderte wurden in seine Gefängnisse gebracht, gefoltert oder verschleppt. Die Menschenrechtsverletzungen, die „Tachito“ beging, blieben bei dieser erneuten Repression international aber nicht unbeachtet: Unter anderem berichteten Amnesty International und die katholische Kirche von der katastrophalen Lage und den vermissten Personen. Auch die USA als Verbündete waren Somoza nicht mehr sicher: Jimmy Carter, der 1977 zum Präsidenten gewählt wurde, missbilligte dessen Menschenrechtsverletzungen. (Vgl. NIESS 1987: 362ff; Vgl. STATEN 2010: 78f)

Einen der letzten Anstöße für die Revolution gab die Ermordung an Pedro Joaquín Chamorro Cardenal, der einer der ältesten Elitefamilien Nicaraguas angehörte und Vorsitzender der Partei Unión Democrática de Liberación (UDEL) war. Der Inhaber

⁶ STATEN spricht hierbei von einer Million, NIESS allerdings von fünf Millionen Dollar (vgl. NIESS 1987: 364; vgl. STATEN 2010: 79).

der Zeitung „La Prensa“ wurde vermutlich aufgrund seiner Aufdeckungsarbeit in einem von „Tachitos“ Sohn geführten Unternehmen im Jänner 1978 in Managua ermordet. Nach Chamorros Tod stand Nicaragua still: Die UDEL rief zu einem Generalstreik aller Unternehmen auf, rund 80 Prozent folgten diesem Aufruf. Die Bevölkerung wehrte sich in Form von Wahlverweigerungen, Hungerstreiks und Aufständen. Auch die Eliten im Agrarexport und Geschäftsmänner stellten sich nun gegen „Tachito“, ebenso wie die Konservativen Nicaraguas und die Kirche unter Erzbischof Obando. (Vgl. DIETRICH 1986: 134f; Vgl. NIESS 1987: 376f; Vgl. STATEN 2010: 82f)

Nach dem Bürgerkrieg im September und Oktober 1978, bei dem die Guardia Civil so brutal vorging wie noch nie und NicaraguanerInnen folterte, missbrauchte und tötete, gab es schätzungsweise 2 500 Guerilla-KämpferInnen; vor allem Studierende und die arme Bevölkerung in den Städten sympathisierten mit den Sandinistas. Die FSLN begann Stadt um Stadt zu erobern, bis schließlich die letzten Kämpfe in Managua ausgetragen wurden. „Tachito“ zerbombte jene städtischen Regionen, in denen Rebellionen stattfanden. Im Juli 1979 drängten die Vereinigten Staaten Somoza dazu zurückzutreten: Einerseits hatten die Sandinistas bis auf Managua ganz Nicaragua bereits eingenommen und die Guardia Nacional war bereits beträchtlich geschwächt worden, andererseits kann der Mord am US-amerikanischen ABC-Journalisten Bill Stewart durch einen Offizier der Guardia Nacional als Anlass genannt werden. Am 17. Juli floh „Tachito“ nach Miami und am 19. Juli nahmen die Sandinistas Managua ein und feierten ihren Triumph. (Vgl. DIETRICH 1986: 140; Vgl. STATEN 2010: 84ff)

QUEHL bezeichnet den Erfolg der Sandinistas eher als überraschend und fasst die Ereignisse der letzten fünf Jahre der Somoza-Regierung folgendermaßen zusammen:

„Die spektakulären Geiselnahmen der Jahre 1974 und 1978 markierten Wendepunkte, die binnen fünf Jahren den Sturz des Regimes realisierten. Der ‚Triunfo‘, der Sieg über das Regime Somoza, war weniger das Ergebnis eines umfassenden Befreiungskrieges einer militärisch gefestigten Front, sondern ein punktueller Überraschungserfolg mit landesweiter Wirkung.“ (QUEHL 2013: 487)

3.2.4. Von der Sandinistischen Revolution zur Gegenwart

Der Bürgerkrieg hatte Spuren in Nicaragua hinterlassen: In den letzten zwei Jahren vor dem Sturz Somozas wurden zwischen 40 000 und 50 000 NicaraguanerInnen getötet und 300 000 verwundet. Die Infrastruktur und die Geschäfte waren größtenteils zerstört worden und im Landwirtschaftssektor hatten durch den Bürgerkrieg ArbeiterInnen gefehlt. Die Staatskasse war leer und Nicaragua schuldete internationalen Banken und Investoren rund 1,6 Milliarden Dollar. Ungefähr 600 000 Menschen hatten ihre Häuser verloren; mehr als 150 000 NicaraguanerInnen lebten in Notunterkünften des Roten Kreuzes. Viele Kinder litten an Unterernährung und eine Gesundheitsversorgung gab es praktisch nicht. Nichtsdestotrotz waren die NicaraguanerInnen zuversichtlich gestimmt und stellten sich darauf ein, das Land wiederaufzubauen. In den nächsten zwei Jahren legte eine fünfköpfige Junta, die ab 1979 Nicaragua regierte, den Grundstein für die weitere Entwicklung. Diese Vereinigung bestand aus zwei Nicht-Sandinistas, Alfonso Robelo Callejas und Violeta Barrios de Chamorro, und drei Sandinistas, Moises Hassan, Sergio Ramírez sowie Daniel Ortega, und wurde von letzterem koordiniert. (Vgl. DIETRICH 1986: 142; Vgl. STATEN 2010: 86ff)

Nach dem Sieg über die Somoza-Familie, die einen großen Teil der Wirtschaft und Gesellschaft kontrolliert hatte, wurden Spaltungen in der Bevölkerung deutlich; die Sandinistas standen den Agrar-Eliten gegenüber, von denen viele aufgrund der neuen Landreformen in die Vereinigten Staaten flüchteten. Diese NicaraguanerInnen „im Exil“ wurden von Präsident Ronald Reagan und dem damaligen CIA-Direktor zu einer Oppositionsgruppe, der Fuerza Democrática Nicaragüense (FDN) – besser bekannt als Contras –, geformt. Die Contras begannen einen Krieg gegen die Sandinistas, dem innerhalb von zehn Jahren tausende Menschen zum Opfer fielen und der die Wirtschaft zerstörte. Aufgrund dieser Unruhen wird nicht nur der Sturz Somozas, sondern auch die Zeit danach von 1979 bis 1990 als Nicaraguanische Revolution bezeichnet. (Vgl. NIESS 1987: 433ff; Vgl. STATEN 2010: 91f, 99)

Die ersten offiziellen Wahlen nach der Sandinistischen Revolution, bei denen Daniel Ortega mit 67 Prozent für die Sandinistas gewann, fanden am 4. November 1984 statt. Die Contras kämpften weiterhin, vor allem an der Grenze zu Honduras, gegen

die nicaraguanische Regierung. Beendet wurde der Krieg insbesondere wegen der immer geringer werdenden Ressourcen: Der Großteil des Staatsbudgets floss in den Bürgerkrieg, 1988 lag die Inflationsrate zwischen 33 600 und 36 000 Prozent und der Schaden bei rund 12 Milliarden Dollar. (Vgl. ILLE 1996: 199f; Vgl. STATEN 2010: 105f, 112f)

Die nicaraguanische Wirtschaft musste in den 1980er Jahren so schnell als möglich wieder angekurbelt und die Schulden aus den Jahren der Diktatur zurückgezahlt werden. Der Handel mit West- und Osteuropa sowie der UdSSR und Kuba wurde vorangetrieben, die nötige Infrastruktur wie Straßen, Krankenhäuser und Wohnungen wurden gebaut und verschafften den NicaraguanerInnen Arbeitsstellen. Die Besitztümer der Somozas wurden konfisziert, darunter mehr als 100 Unternehmen und beinahe zwei Millionen Hektar Land. Die Gebiete wurden zu einem Viertel auf nicaraguanische Bauern/Bäuerinnen aufgeteilt, die Kooperativen mit den Sandinistas oder den Banken gründeten. Von den LandwirtInnen wurde verlangt, bestimmte Produkte wie Bohnen, Kaffee oder Zucker anzubauen und die Ernte zu einem festgesetzten Preis an die Regierung zu verkaufen. Aufgrund des geringen wirtschaftlichen Ertrages, den die Bauern/Bäuerinnen durch diese Strategie erzielten, wandten sich viele von der Landwirtschaft ab und zogen in urbane Regionen. Zusätzlich wurde die Wirtschaft Nicaraguas durch das Handelsembargo der USA belastet: Es fehlten nötige Importe wie chemische Dünger, Traktoren und andere technologische Hilfestellungen, die von der UdSSR nur zum Teil zur Verfügung gestellt werden konnten. (Vgl. KAIMOWITZ/CUSMINSKY 1986: 243f; Vgl. STATEN 2010: 94f, 103ff)

Bedeutende Veränderungen konnten unter der folgenden Präsidentin Violeta Barrios de Chamorro, die bei den Wahlen im Februar 1990 mit der Unión Nacional Opositora (UNO) gewann, durchgeführt werden. (Vgl. GÓMEZ POMER 2012: 65) Diese Entwicklungen fasst STATEN folgendermaßen zusammen:

„The Chamorro years were important in the history of Nicaragua primarily because they represented the transition from idealism to pragmatism, revolution to conservative backlash, limits on free speech to free speech, war to peace, mixed economy to a neo-liberal agro-export-led economy, Cold War to post-Cold-War, and a country that received the intense focus of U.S. foreign

policy to a country with little strategic importance for the United States.“
(STATEN 2010: 141)

Bei der folgenden Wahl 1996 gewann der Liberale Arnaldo Alemán, Bürgermeister von Managua, gegen Ortega. Durch Aufstände der Sandinistas stagnierte die Wirtschaft in dieser Zeit; das fehlende Wirtschaftswachstum hinderte Alemán aber nicht daran, sein Vermögen insbesondere durch Machtmissbrauch und Korruption zu vermehren und Staatsgelder für private Zwecke auszugeben. Aufgrund des steigenden Unmutes sowohl gegenüber Alemán als auch Ortega Ende der 90er Jahre (letzterer musste sich für Missbrauchsanschuldigungen gegenüber seiner Stieftochter verantworten) arbeiteten beide zusammen eine Vereinbarung namens „El pacto“ aus. Unter anderem sicherte jener Pakt dem abdankenden Präsidenten einen Sitz in der Asamblea Nacional zu und verschaffte ihm Immunität in Strafangelegenheiten. Diese politische Richtung wurde von ehemaligen Weggefährten nicht mehr als „Sandinismo“, sondern als „Danielismo“ oder „Orteguismo“ deklariert. (Vgl. STATEN 2010: 140, 142ff; Vgl. GÓMEZ POMERI 2012: 5, 67)

Nachdem sich Ortega 2001 zum dritten Mal geschlagen geben musste, konnte er 2006 schließlich mit 38% der Stimmen die Wahl gewinnen. Nicaragua war zu diesem Zeitpunkt das zweitärmste Land Nord- und Südamerikas, mehr als die Hälfte aller BewohnerInnen mussten mit weniger als zwei Dollar pro Tag auskommen. Zu Beginn seiner zweiten Amtszeit 2007 machte Ortega mit positiven Schlagzeilen auf sich aufmerksam: Mithilfe einer Alphabetisierungskampagne sollte der Analphabetismus in Nicaragua bekämpft werden und durch Mikrokredite wurden die Gründung von Kleinunternehmen und der Bau von Häusern angekurbelt. Zudem konnte durch die Zusammenarbeit mit Venezuela preiswertes Öl erworben werden. (Vgl. STATEN 2010: 147, 152, 154; Vgl. GÓMEZ POMERI 2012: 62f)

Als 2007 Ortega ohne Zustimmung der Asamblea Nacional eine Bürgerinitiative gründete und im darauffolgenden Jahr seine Frau Rosario Murillo zur Vorsitzenden des Sozialkabinetts ernannte, erhob sich der Verdacht der Korruption. Trotz Wahlen und der scheinbaren Aufrechterhaltung der Demokratie wird Nicaragua nicht von Parteien geleitet, sondern von eher autoritären Persönlichkeiten wie Ortega oder Alemán, die bei Verhandlungen oft auf ihren persönlichen Vorteil bedacht sind. QUEHL hält fest, dass seit dem Sturz der Somoza-Diktatur keine Regierung im Stande

war, die Korruption im Land dauerhaft einzudämmen. (Vgl. STATEN 2010: 155f; Vgl. QUEHL 2013: 497)

GÓMEZ POMERI (2002) äußert diesbezüglich Widersprüche im Politikansatz und den Reden Ortegas und seiner Frau und Vizepräsidentin Rosario Murillo:

„(...) einerseits hat er [der Politikansatz] eine sozialistische, revolutionäre Basis, die die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen des Landes nach dem Vorbild Kubas oder Venezuelas unter Chávez umbauen will. (...) Andererseits wird die FSLN von einer konservativen Nomenklatura geführt, die sich ungeachtet ihrer antikapitalistischen Rhetorik mit dem ‚wildem Kapitalismus‘ Nicaraguas arrangiert hat; ja, sie ist Nutznießer und aktives Rad des Wirtschaftssystems, das Daniel Ortega und Rosario Murillo bei jedem öffentlichen Auftritt lauthals verdammen. Die Kontrolle (...) hat sie [die FSLN] stets dazu verwendet, ihre wirtschaftlichen Interessen auszubauen. Ihre Lebenswirklichkeit hat folglich mit den Sorgen und Erwartungen ihrer revolutionären und verarmten Anhängerschaft nicht das Geringste zu tun.“ (GÓMEZ POMERI 2012: 95)

Ortegas ursprüngliche Ideologie der sozialen Gleichberechtigung und Umverteilung des Wohlstandes scheint zwar im Rahmen von Propaganda noch von Bedeutung zu sein, in der politischen Wirklichkeit spielt sie aber keine Rolle mehr. Hinter der demokratischen Fassade regiert das Politikerehepaar autokratisch und absolutistisch. Die Machtkonzentration erstreckt sich laut GÓMEZ POMERI (2012) über die Justiz, die Wahlbehörden und die staatlichen Kontrollorgane. (Vgl. ebd.: 95, 203)

Im Fischer Weltalmanach von 2019 und in einem Artikel der APA (Austria Presse Agentur) in „Die Presse“ wird zudem erläutert, dass nach Pensionskürzungen und der Erhöhung von Sozialversicherungsbeiträgen im Frühjahr 2018, die Ortega später wieder zurückgenommen hat, Proteste gegen den Präsidenten und seine Frau sowie deren autoritäre Regierungsweise laut wurden. Die Machthabenden wehrten sich brutal gegen die Aufstände: Zwischen April und August sollen laut Menschenrechtsorganisationen mehr als 450 Menschen getötet worden sein, unzählige Personen gelten weiterhin als „verschwunden“. Ortega begründete seine Handlungen und Befehle damit, Frieden in Nicaragua schaffen zu wollen. Opfer der brutalen Unterdrückungen waren nach Angaben von CWIERTNIA vor allem Studierende, die sich mit den durch die Rentenkürzungen stark betroffenen PensionistInnen solidarisierten. DREKONJA-KORNAT spricht außerdem von Flüchtlingsbewegungen

nach Costa Rica und von der Entlassung von Ärzten/Ärztinnen, die verwundete DemonstrantInnen medizinisch versorgt haben. (Vgl. APA/dpa 2018: 2; Vgl. CWIERTNIA 2018: 3; Vgl. DREKONJA-KORNAT 2018: 1; Vgl. FINK 2018: 2; Vgl. Fischer Weltalmanach 2018: 338)

Das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte verfasste aus diesem Anlass einen Bericht zur aktuellen Lage in Nicaragua und sprach über die Missstände unter Ortegas Regierung:

„Angeprangert werden darin die ‚unverhältnismäßige Anwendung von Gewalt, die sich manchmal in außergerichtlichen Hinrichtungen niederschlägt‘, das ‚Verschwindenlassen‘ von Menschen, ‚massenhafte willkürliche Inhaftnahme‘ sowie ‚Folter und Misshandlungen‘.“ (AFP 2018: 1)

Daraufhin verwies der nicaraguanische Präsident die UNHCR-Gruppe im August 2018 des Landes, nachdem er sie selbst zwei Monate zuvor nach Nicaragua eingeladen hatte. Ortega kann nichtsdestotrotz auf seine Verbündeten zählen; insbesondere andere lateinamerikanische Staatsoberhäupter, wie der venezolanische Präsident Nicolás Maduro oder der bolivianische Staatschef Evo Morales, stärken ihm den Rücken. (Vgl. APA/dpa 2018: 1; Vgl. DREKONJA-KORNAT 2018: 2)

Auch wenn die Proteste durch die Kürzungen der Pensionen und die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge spontan entfacht wurden, wächst in Nicaragua die Unzufriedenheit gegenüber dem Regime bereits seit längerem. Ortega sprach zu Beginn seiner ersten Regierungszeit davon, gegen soziale Ungerechtigkeit vorgehen und die Armen unterstützen zu wollen; mittlerweile steht vor allem die Vergrößerung seiner Macht im Mittelpunkt. Wie lange Ortega und seine Familie die Macht noch halten können, bleibt abzuwarten. Der Berater des US-Präsidenten Trump für nationale Sicherheit schreibt in seinem Namen, dass die Tage Ortegas aufgrund der vielen Toten und der unverhältnismäßig hohen Gefängnisstrafen gezählt seien. (Vgl. CWIERTNIA 2018: 4; Vgl. ESTRADA GALO 2019: 1)

3.2.5. Gegenwärtige bildungs- und beschäftigungspolitische Situation Nicaraguas

In Hinblick auf die ökonomische Situation sei erwähnt, dass knapp 6% der nicaraguanischen Bevölkerung arbeitslos sind, die Jugendarbeitslosigkeit allerdings bei knapp 10% liegt. Zudem ist die Einkommensverteilung in Nicaragua sehr ungleich und die ärmeren Bevölkerungsschichten, zu welchen indigene Menschen häufig zählen, haben nur eingeschränkten Zugang zur Gesundheitsversorgung. Die Wirtschaftskammer Österreich gibt an, dass im Jahr 2015 82% der NicaraguanerInnen Zugang zu sauberem Wasser und 76% Zugang zu Sanitäranlagen hatten. (Vgl. STATEN 2010: 2; Vgl. Wirtschaftskammer Österreich 2018: 4)

„Widespread, chronic poverty has never been solved and tremendous economic inequality is most evident. (...) Whether it is because of the Americans, the British, or the Spanish, Nicaragua has rarely been able to control its own destiny.” (STATEN 2010: 2)

BLANDÓN et al. schreiben, dass zur Zeit der Veröffentlichung ihres Buches 2007 50% der nicaraguanischen Bevölkerung in Armut oder extremer Armut leben und ihre Grundbedürfnisse nicht decken können. Geschätzt etwa drei Viertel der Personen, die von extremer Armut betroffen sind, wohnen in den ländlichen Gebieten Nicaraguas und sind im landwirtschaftlichen Sektor beschäftigt. Der Bildungsstand dieser Bevölkerungsschicht ist niedrig: Laut BLANDÓN et al. haben 800 000 Kinder in Nicaragua keinen Zugang zu Bildung. Aufgrund der ungleichen Einkommenssituation migrieren viele NicaraguanerInnen nach Costa Rica, um dort einer Beschäftigung, häufig landwirtschaftlicher Art, nachzugehen. Zwischen 300 000 und 700 000 NicaraguanerInnen wohnen dauerhaft in Costa Rica und tausende weitere betreiben Arbeitsmigration. HUBER erwähnt, dass sich laut Schätzungen rund 500 000 NicaraguanerInnen in den USA aufhalten, viele davon als illegale MigrantInnen. Zahlreiche Frauen emigrieren nach Spanien, um dort als Hausangestellte oder im Tourismus Geld zu verdienen. Häufig wird ein Teil dieses Geldes zurück nach Nicaragua geschickt, um Angehörige zu unterstützen. (Vgl. BLANDÓN et al. 2007: 105ff; Vgl. HUBER 2011: 17)

Verbunden mit Armut und unzureichendem Bildungssystem ist die Verletzung der Menschenrechte: „La relación directa entre pobreza y violación de derechos

humanos es innegable. La pobreza implica la disminución de los derechos fundamentales de la persona y el no respeto de la dignidad humana.“ (BLANDÓN et al. 2007: 116) BLANDÓN et al. sind der Überzeugung, dass diese Probleme unweigerlich in Zusammenhang stehen, denn ökonomische und soziale Rechte sind Teil der Menschenrechte und werden durch Armut und unzulängliche Bildung verletzt (vgl. ebd. 2007: 106f).

4. Geschichte und Gegenwart der spanisch-indigenen Sprachkontakte

4.1. Indigene Sprachen in Nicaragua

Zur Verbreitung indigener Sprachen in Nicaragua soll einleitend erwähnt werden, dass laut QUESADA PACHECO (2008) der Anteil der SprecherInnen nur bei rund fünf Prozent liegt. Zum Publikationszeitpunkt ergab dies einen Wert von ungefähr 192 000 SprecherInnen indigener Sprachen. (Vgl. ebd. 60) Aktuelle Zahlen konnten nicht gefunden werden, im Folgenden wird die Verbreitung indigener Sprachen daher getrennt erläutert.

Gegenwärtig werden in Nicaragua die indigenen Sprachen Miskito, Sumo, Rama und Garífuna gesprochen, die der Chibcha-, Misumalpan- oder der Arawak-Familie angehören. CRAIG (1985) zählt Miskito, Sumo und Rama zu den Chibcha-Sprachen und bezieht sich dabei auf die Pionierarbeiten in den 1910er und 1920er Jahren von Lehmann und Conzemius. Weltweit zählen etwa 25 Sprachen zur Chibcha-Familie, drei Viertel davon werden heutzutage noch gesprochen. Miskito und Sumo werden den Misumalpan-Sprachen, einer Untergruppierung der Chibcha-Sprachen, zugeordnet (Miskito-Sumo-Matagalpan). CRAIG betont jedoch, dass die Beziehung der Sprachen Miskito und Sumo zueinander noch geklärt werden muss. Dass die beiden Sprachen verwandt sind, wird dabei nicht bestritten. KOSKINEN (2010) vertritt bezüglich der Verwandtschaft dieser indigenen Sprachen eine andere Meinung und behauptet, dass die Chibcha-Sprachen von den Misumalpan-Sprachen zu trennen seien. (Vgl. McQUOWN 1955: 558; Vgl. CRAIG 1985: 381f; Vgl. SILVER/MILLER 1997: 347; Vgl. KOSKINEN 2010: 137)

Miskito weist im Vergleich zu anderen indigenen Sprachen eine hohe SprecherInnenzahl auf; SILVER/MILLER gehen von 35 000 MiskitosprecherInnen an der karibischen Küste von Nicaragua und Honduras aus, QUESADA PACHECO sogar von 150 000. Die hohe Präsenz dieser Sprache könnte auf ihre Funktion als „lingua franca“ zurückgeführt werden: Die Miskitos nahmen bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine Vermittlerrolle zwischen der indigenen Bevölkerung und den Neuankömmlingen – unter anderem britische Händler, Seeräuber und schiffbrüchige

AfrikanerInnen – an der Atlantikküste ein. Auch heute noch handelt es sich laut KOSKINEN (2010) um eine Prestigesprache, die täglich in vielen sozialen Bereichen Anwendung findet und auch von einem Großteil der Mayangnas, einer Gruppe der Sumos, gebraucht wird. Der differente Stellenwert der indigenen Sprachen wird im Folgenden noch erläutert. (Vgl. CRAIG 1985: 381f; Vgl. SILVER/MILLER 1997: 345; Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 58; Vgl. KOSKINEN 2010: 139f)

Sumo wird laut QUESADA PACHECO von rund 7 000 Personen in Nicaragua gesprochen, CRAIG geht von mehreren tausend SprecherInnen aus. Die Ethnie und die Sprache der Sumos werden unterteilt in Mayangna (bestehend aus Panamahka, Tuahka und dem in Honduras verbreiteten Tawahka) und Ulwa. Rund 6 000 PanamahkasprecherInnen leben in Nicaragua, die Zahl der TuahkasprecherInnen konnte in der herangezogenen Literatur nicht gefunden werden. Ulwa verfügt laut STRAZNY nur über rund 350 SprecherInnen. Diese Angaben stimmen somit approximativ mit der geschätzten Gesamtsumme von 7 000 SumosprecherInnen überein. Die jeweiligen Bevölkerungsgruppen zählen ungefähr doppelt so viele Personen. (Vgl. CRAIG 1985: 381; Vgl. STRAZNY 2005: 694; Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 58; Vgl. KOSKINEN 2010: 133, 136ff) Da in den Wörterbüchern keine Differenzierung dieser Sprachen stattfindet, wird die Bezeichnung „sumo“ sowohl für Mayangna- als auch Ulwa- Entlehnungen verwendet.

Zur Sprache Rama ist zu sagen, dass eine Beschreibung und Herkunftsanalyse noch fehlt, wenngleich kein Zweifel daran besteht, dass es sich um eine Chibcha-Sprache handelt. Rama wird nur in Nicaragua gesprochen und als stark gefährdet betrachtet. In den 1980er Jahren ersuchte aus diesem Grund das damalige Oberhaupt der Rama die Sandinistas um Hilfe bei der Revitalisierung der beinahe ausgestorbenen Sprache. Die Sandinistas initiierten daraufhin ein Projekt mit der US-amerikanischen Linguistin CRAIG (später GRINEVALD, 1985), die 1985 diesbezüglich die erschreckend niedrige Zahl von 15 bis 20 SprecherInnen angab, QUESADA PACHECO (2008) spricht von 25 Personen, KOSKINEN (2010) von 30 bis 40. Hinsichtlich der ethnischen Gruppe der Ramas werden Zahlen zwischen 649 bei CRAIG und 4185 bei KOSKINEN genannt, wobei letztere diese im Vergleich zu anderen Quellen sehr hohe Summe, die sie dem Nationalen Zensus von 2005 entnimmt, kritisch hinterfragt. 90% dieser Ethnie leben auf der Insel Rama Kay und sprechen englisches Kreol; der Großteil der

Rama-SprecherInnen lebt an der Atlantikküste. Im Rahmen von CRAIGS Kampagne wurden die Sprache Rama verschriftlicht und Workshops an der örtlichen Universidad Regional Autónomas de la Costa Caribe de Nicaragua organisiert, um das Wissen über diese indigene Sprache weiterzugeben. Wichtig war in diesem Zusammenhang auch, dass Rama als „richtige Sprache“ anerkannt wird, da sie zuvor oft abwertend als „tiger language“ (GRINEVALD/BERT 2014: 367) bezeichnet wurde, also als Sprache, die Tierlauten ähnelt. Obwohl das Projekt als erfolgreich beschrieben wird, werden bei GRINEVALD/BERT keine aktuellen SprecherInnenzahlen genannt. (Vgl. CRAIG 1985: 381f; Vgl. FABRE 2005: 63; Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 58f; Vgl. KOSKINEN 2010: 136ff; Vgl. GRINEVALD/BERT 2014: 365ff)

Garífuna ist eine Mischung westafrikanischer und amerindischer Sprachen, die durch einen Sklaventransport von WestafrikanerInnen auf die karibische Insel St. Vincent im 17. Jahrhundert entstehen konnte. KOSKINEN (2010) und QUESADA PACHECO (2008) klassifizieren Garífuna als Arawak-Sprache. Nach der von den britischen Eroberern 1797 veranlassten Zwangsumsiedlung von rund 2000 Personen der Ethnie Garífuna oder „Black Caribs“ auf die vor Honduras gelegene Insel Roatán (Teil der Islas de la Bahía) migrierten diese in weiterer Folge größtenteils in zentralamerikanische Staaten. CRAWFORD (1983) schätzte zur Zeit seiner Publikation 1983, dass es weltweit rund 90 000 Garífuna gab; TAYLOR (2012) schätzt ihre Zahl auf 300 000. Laut der Statistik, die im Rahmen des Zensus 2005 erhoben wurde, leben in Nicaragua rund 3300 Personen, die der Ethnie der Garífuna angehören, laut anderer Quellen nur 2100. Die SprecherInnenanzahl dürfte dabei wesentlich geringer sein; KOSKINEN geht gar nur von 20 bis 30 SprecherInnen aus. Aus diesem Grund klassifiziert letztgenannte Autorin die Sprache Garífuna in Nicaragua als stark gefährdet, nicht jedoch in Honduras, Belize und Guatemala. QUESADA PACHECO schätzt die Zahl für Honduras auf 100 000 Personen. (Vgl. CRAWFORD 1983: 161; Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 60; Vgl. KOSKINEN 2010: 136f, 139; Vgl. TAYLOR 2012: 2f, 234)

Die je nach indigener Sprache stark differierenden SprecherInnenzahlen korrelieren zum Teil auch mit ihrem jeweiligen Status. Wie soeben erwähnt, führt KOSKINEN (2010) aus, dass auch ein großer Teil der Mayangnas Miskito spricht. Dies wird auf das von NORWOOD untersuchte Prestige der Sprache zurückgeführt. In ihrem Artikel

„El sumu, lengua oprimida“ (1993) präsentiert sie eine Reihung, die von KOSKINEN erweitert wird und folgendermaßen aussieht (von hohem zu niedrigem Prestige absteigend): Spanisch > englisches Kreol > Standardenglisch > Miskito > Mayangna > Ulwa/Rama/Garífuna. Historisch gesehen waren SprecherInnen einer indigenen Sprache mit niedrigerem Prestige oft gezwungen, nicht nur Spanisch, sondern auch die lokal höher angesehenere indigene Sprache zu beherrschen: MayangnasprecherInnen erlernten neben Spanisch zusätzlich Miskito, MiskitosprecherInnen mussten sich englisches Kreol aneignen. Umgekehrt lernten Miskitos aber nur selten eine der Sumosprachen und Personen mit spanischer Muttersprache tendierten im Vergleich zu anderen Sprachengruppen am ehesten zu Monolingualismus. Diese Hierarchie wirkt sich auch auf die Transferenzen in den Sprachen aus: Miskito verfügt über eine beträchtliche Anzahl an Entlehnungen aus dem Englischen, Sumosprachen weisen sowohl Miskito- als auch englische Transferenzen auf⁷. (Vgl. NORWOOD 1993: 57f; Vgl. STRAZNY 2005: 694f; Vgl. KOSKINEN 2010: 137, 140, 143)

Aktuell verändert sich der Stellenwert: Konträr zur ursprünglichen Ansicht, dass indigene Sprachen nur Dialekte ohne Grammatik und mit unzureichendem Vokabular seien, entsteht eine Wertschätzung für deren linguistisches Erbe und es wird versucht, aussterbende Sprachen wiederzubeleben. Nur englisches Kreol verfügt laut KOSKINEN – trotz der prominenten Reihung bei NORWOOD – über einen niedrigen Status und wird weiterhin als „schlechtes Englisch“ angesehen. Durch die Implementierung in nicaraguanischen Schulen an der Karibikküste wird versucht, diese Sprache aufzuwerten. (Vgl. NORWOOD 1993: 58; Vgl. KOSKINEN 2010: 143)

Die folgende Abbildung soll die Verbreitung der soeben beschriebenen indigenen Bevölkerungsgruppen in Nicaragua zeigen:

⁷ Die hohe Anzahl an Miskito-Entlehnungen in den Sumosprachen hängt auch mit dem Stellenwert des Miskito als Kirchensprache zusammen. (Vgl. NORWOOD 1993: 58)

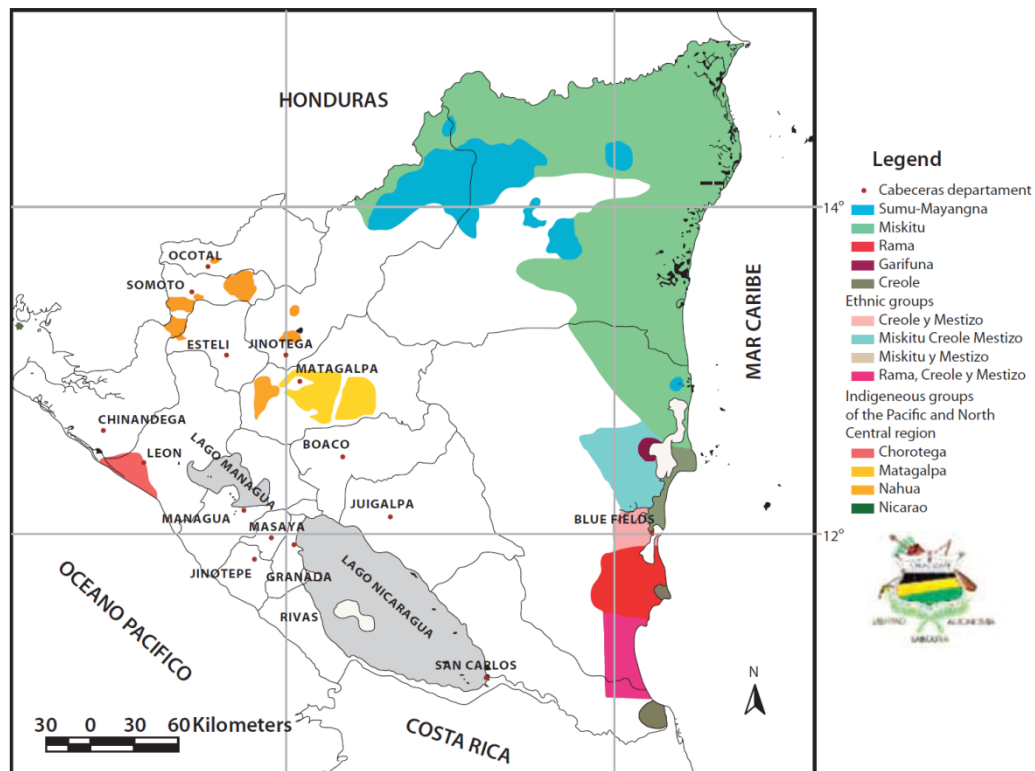


Abbildung 3: Verortung indigener Bevölkerungsgruppen (KOSKINEN 2010: 141)

Zahlen zu indigenen Bevölkerungsgruppen sowie zum Status ihrer Sprachen können auf der Plattform „ethnologue“ gefunden werden: Die Sprache der Miskito und Ulwa wird hier als gefährdet betrachtet, jene der Rama als moribund. Die Sprachen Garífuna, Matagalpa und Subtiaba werden als schlafend ohne lebende Muttersprachler angegeben. Dies widerspricht den soeben präsentierten Angaben, laut derer es zumindest noch 20 bis 30 SprecherInnen des Garífuna in Nicaragua geben dürfte. Einen weiteren Gegensatz bilden die Ausführungen QUESADA PACHECOS, bei denen Miskito als wachsende Sprache angeführt wird. Da nicht deutlich zu erkennen ist, wie hoch der Anteil der Personen ist, die die jeweils angeführte indigene Sprache als Erstsprache erworben haben, und der Zusammenhang zwischen Zahlenangabe und Gefährdungsgrad nicht bei allen Bevölkerungsgruppen nachvollziehbar ist, sind diese Werte kritisch zu hinterfragen. (Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 62; Vgl. <https://www.ethnologue.com/country/NI/languages>, 29.05.2019)

In Hinblick auf die indigenen Sprachen Nahuatl und Nahuatl zeigt sich folgendes Bild: Die Sprache Nahuatl wurde vermutlich bis Mitte des 19. Jahrhunderts im südlichen

Nicaragua von einer geringen Anzahl an Personen gesprochen. FOWLER geht jedoch davon aus, dass die meisten NahuatsprecherInnen bereits im ersten Jahrhundert nach der spanischen Eroberung im Zuge des Sklavenhandels Nicaragua verließen oder durch Kriege und Epidemien starben. Die Varietät Nahuatl wird gegenwärtig von mehr als eineinhalb Millionen in Mexiko, El Salvador und zum Teil in den Vereinigten Staaten gesprochen. Auch wenn in Nicaragua keine Nahuat- oder NahuatsprecherInnen leben, so ist der Einfluss dieser Sprachen auf dessen Nationalsprache von großer Bedeutung. Andere Sprachen wie jene der Chontales oder Chorotegas (auch Mangué oder Diriá genannt) verschwanden, während jene der Niquiranos erhalten blieb. Niquirano bzw. Nahuat wird von BARTOŠ als vorklassisches Nahuatl beschrieben, das aufgrund seines Einsatzes als Missionierungssprache vor allem die Lexik des nicaraguanischen Spanisch beeinflusst hat. Die Differenzierung der Nahua-Sprachen ist oft schwierig, da sich Lexien aus dem Nahuat von jenen aus dem Nahuatl häufig nur durch einen Buchstaben unterscheiden: So werden die Vokabel „teot“, „mizat“ und „coat“ aus dem Nahuat (bei SQUIER „Niquirano“) zu „teotl“, „mizatl“ und „coatl“ im Nahuatl (bei SQUIER „Mexicano“). (Vgl. BARTOŠ 1985: 65f; Vgl. FOWLER 1985: 38; Vgl. SQUIER 1989: 458; Vgl. LEÓN-PORTILLA 1994: 67, 69)

In den Wörterbüchern und auf den Online-Plattformen wird eine Unterscheidung dieser indigenen Sprachen höchstens in Ansätzen erläutert und durchgeführt, weswegen die genaue Bestimmung, ob es sich um Nahuatismen oder Nahuatlismen handelt, im empirischen Teil dieser Forschungsarbeit vermutlich kaum möglich sein wird.

4.2. Sprach- und kulturpolitische Bewertung der indigenen Sprachen

Zu Beginn der Eroberung der Amerikas bis Mitte des 18. Jahrhunderts hatten indigene Sprachen einen hohen Stellenwert; die spanische Krone war bedacht darauf, die dort vorhandenen Sprachen zu erhalten, vorwiegend aus Missionierungsgründen. (Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 69)

„Producto de esta política es la tolerancia plurilingüe, la puesta en marcha de un programa sistematizado de escritura, visible en muchos catecismos, confesionarios y vocabularios en varias lenguas, y las políticas religiosas dadas en los idiomas locales.“ (QUESADA PACHECO 2008: 69)

Schon Kolumbus nahm bei seinen Reisen ein bis zwei Indigene gefangen, die ihm als Übersetzer dienten und ihm dabei helfen sollten, die Bräuche und das Leben der Bevölkerung zu verstehen. MORENO DE ALBA (1995) spricht in diesem Zusammenhang von „indianización“, um zu verdeutlichen, dass sich die Spanier in die indigene Kultur integrierten und deren Sprache erlernten. In weiterer Folge wurde aufgrund der Vielfalt indigener Sprachen Nahuatl, das bereits im Aztekenreich als Vermittlersprache gedient hat, als „lingua franca“ in Mexiko festgelegt, um das Ziel der Hispanisierung und Christianisierung der BewohnerInnen erreichen zu können. Bereits in den 1530er Jahren sollen die Franziskaner Francisco Jiménez und Alonso Rengel zwei Grammatikbücher für Nahuatl erstellt haben. Bernardino de Sahagún, ebenfalls ein franziskanischer Missionar, widmete sich 1528 bis 1578 der Translation von Nahuatl-Texten ins Latein und Spanische. Nahuatl breitete sich daraufhin von Zacatecas in Zentralmexiko bis nach Mittelamerika aus. MATTHEW/ROMERO merken in diesem Zusammenhang an, dass Recherchen belegen, dass zumindest in Guatemala der Einsatz der Nahuatl-Varietät Pipil als Vermittlersprache wahrscheinlicher ist. Die beiden AutorInnen zogen für die Analyse zu Missionierungszwecken erstellte Schriftstücke heran, von denen behauptet wurde, dass sie in Nahuatl verfasst waren. Im Zuge der Überprüfung stellte sich allerdings heraus, dass der Großteil dieser Dokumente in Pipil verfasst worden war. Zu diesem Ergebnis kam auch die Linguistin Dakin, die laut MATTHEW/ROMERO 46 Nahuatl-Texte analysiert und 21 davon als Pipil identifiziert hat. Ebenso führt BARTOŠ in seiner Publikation nicht Nahuatl, sondern Nahuat bzw. Niquirano als erste Sprache der Missionare und Übersetzer an. (Vgl. BARTOŠ 1985: 65; Vgl. MORENO DE ALBA 1995: 49ff; Vgl. MIGNOLO/SCHIWY 2003: 5; Vgl. MATTHEW/ROMERO 2012: 765ff, 775; Vgl. SCHWALLER 2012: 675ff; Vgl. FOUNTAIN 2015: 94)

Neben den ähnlichen Wortstämmen zeigen diese unterschiedlichen Auffassungen die Schwierigkeit, Nahua-Sprachen und die davon abgeleiteten Lexien mit Sicherheit zu bestimmen. Im empirischen Kapitel wird aus diesem Grund – die Sprachen Nahuat, Nahuatl und Pipil zusammenfassend – von Nahualismen gesprochen.

QUESADA PACHECO (2008) fügt bezüglich der sprach- und kulturpolitischen Bewertung hinzu, dass die Bemühungen um den Erhalt der indigenen Sprachen im südlichen Teil Mittelamerikas von wenig Erfolg geprägt waren. Katechismen in der Sprache der Chorotegas wurden zwar vereinzelt geschrieben, fanden jedoch keine Anwendung;

im 19. Jahrhundert starb diese in Nicaragua, Honduras und Costa Rica existente Sprache aus. (Vgl. ebd.: 69)

Durch die drastische Dezimierung der indigenen Bevölkerung waren deren Kultur und Sprache stark gefährdet, zumindest in den leicht erschließbaren Gebieten Nicaraguas. Die Miskitoküste war bereits zur Zeit der spanischen Kolonialisierung vom restlichen Staat abgetrennt. Die spanischen Konquistadoren konnten dieses Gebiet aufgrund der Abgeschiedenheit nicht erobern, obwohl sie es mehrmals versuchten. BINDER (2004) betont, dass sich aufgrund der Sonderstellung der Miskitoküste die Sprache und Kultur der dort angesiedelten Indigenen, wie beispielsweise der Miskitos, Sumos und Ramas, erhalten konnte. Auch ILLE (1993a) stellt einen Zusammenhang zwischen kultureller und sprachlicher Widerstandsfähigkeit her: Die indigenen BewohnerInnen, die sich sowohl politisch und militärisch als auch sozial und kulturell gesehen den Eroberern widersetzen, beeinflussten nicht nur historisch gesehen die dominierende, spanische Sprache, sondern wirken auch heute noch auf das Vokabular und die Phonologie ein. (Vgl. NIESS 1987: 22f; Vgl. ILLE 1993a: 59; Vgl. BINDER 2004: 200, 202)

Dies wird auch anhand der Abbildung 3 ersichtlich; indigene Sprachen sind vor allem an der Atlantikküste stark verbreitet. Da dies in Zusammenhang mit der Sonderstellung der Miskitoküste steht, wird kurz auf deren Besonderheiten eingegangen.

STATEN beschreibt, dass dieser Teil Nicaraguas stets getrennt zu betrachten war: „Historically the Caribbean region of Nicaragua was separated geographically, politically, economically, and ethnically from Spanisch Nicaragua.“ (STATEN 2010: 109) An der Atlantikküste leben die indigenen Gruppen der Miskitos, Sumos, Ramas und Garífunas. Politisch und wirtschaftlich gesehen wurden sie von den Briten und US-Amerikanern stark beeinflusst und trieben regen Handel mit ihnen, während sie vom restlichen Teil Nicaraguas abgeschnitten waren. Durch den Vertrag von Managua 1860 wurde die Karibikküste offiziell Teil Nicaraguas; Zelaya bemühte sich während seiner Herrschaft, diesem Gesetz nachzukommen. Obwohl das Miskitokönigreich daraufhin nicht mehr unabhängig war, nahm es doch eine Sonderstellung ein: Handel wurde weiterhin betrieben, Konzessionen wurden für

Unternehmen erteilt ohne Rücksprache mit den Machthabenden zu halten und Steuerauflagen ignoriert. US-amerikanische und britische Unternehmen siedelten sich zunehmend an der Miskitoküste an, weswegen Zelaya die erste nicaraguanische Armee 1894 in Bluefields einmarschieren und die Briten vertreiben ließ. Daraufhin war der britische Einfluss in Nicaragua beendet, während jener der US-Amerikaner weiter zunahm. DIETRICH (1986) betont, dass trotz der offiziellen Angliederung an Nicaragua der „Arm Managuas“ (ebd.: 33) nicht vollständig bis zur Miskitoküste reichte und nur wenige NicaraguanerInnen von der West- an die Ostküste umsiedelten. (Vgl. DIETRICH 1986: 33f; Vgl. STATEN 2010: 34, 109)

Unter den Somozas wurde den BewohnerInnen der Miskitoküste keine Beachtung geschenkt. Sie wurden also weder diskriminiert, noch wurden Maßnahmen gesetzt, um deren Leben beispielsweise durch wirtschaftliche oder infrastrukturelle Anreize zu verbessern. NIESS (1987) beschreibt diesen Abschnitt folgendermaßen: „Der Somoza-Clan, der sonst wie ein Krake das ganze Land in seinen Fängen hielt, überließ den Ostteil Nicaraguas im großen und ganzen [sic!] seinem Schicksal.“ (ebd.: 75) Die Sandinistas hingegen wussten nicht, wie sie mit der indigenen Bevölkerung umgehen sollten. Zuerst wurden Maßnahmen im Bereich Bildung, Wirtschaft und Infrastruktur ergriffen; bereits 1981 kam es aber zu Unzufriedenheit unter den Indigenen, da sie befürchteten, dass sie die sandinistische Regierung zu einer Assimilation drängen würde. Spanisch wurde bis dahin an der Miskitoküste kaum gesprochen, die sehr erfolgreichen Alphabetisierungskampagnen 1980 wurden im Westen als etwas Befremdliches angesehen. Die Sandinistas übten mit ihrer spanischen Fibel „El amanecer del pueblo“ zu Beginn Druck auf die BewohnerInnen der Karibikküste aus, die schließlich einen Pakt mit den Contras schlossen und gegen die Sandinistas kämpften. Aufgrund der ablehnenden Haltung der indigenen Bevölkerung wurde die Fibel kurzerhand ins Englische („The sunrise of the People“), ins Miskito („Tawan Uplika Yua Ingwanka“) und ins Sumo („Ma Maki Payahlana“) übersetzt. Eine Übersetzung ins Rama erfolgte nicht, weil es nur mehr ungefähr hundert SprecherInnen gab. Trotz dieser Bemühungen der Sandinistas kam es aber infolge restriktiver kulturpolitischer Maßnahmen zu Unruhen: Fast 10 000 Indigene, die am Río Coco beheimatet waren, wurden zwangsumgesiedelt. Erst 1987 wurde ein Kompromiss zwischen den Sandinistas und Miskitos geschlossen und das Autonomiestatut für die Atlantikküste erlassen. Darin wurde auch festgehalten, dass

die zu dieser Zeit vorhandenen indigenen Sprachen Kreol, Miskito, Sumo, Garífuna und Rama die gleichen linguistischen Rechte haben sollten. (Vgl. NIESS 1987: 75; Vgl. LANCASTER 1991: 341; Vgl. ILLE 1993b: 35f, 39f; Vgl. BINDER 2004: 200f, 203; Vgl. STATEN 2010: 109ff; Vgl. GRINEVALD/BERT 2014: 364)

„The Miskito people, anxious to end the killing and destruction, became more tolerant of the Sandinista government and more appreciative of the development efforts it was making. (...) When offered ‚autonomy‘, the Miskito people felt some pride in having pressed their own demands successfully.“ (DENNIS 1993: 234)

Das Autonomiestatut sollte vor allem die Rechte und die Gebiete der Indigenen schützen. Nicaragua ist seither weiterhin ein Zentralstaat, jedoch mit zwei autonomen Regionen an der Ostküste. Der gesetzlich festgeschriebene Schutz der Indigenen und deren Landflächen wird jedoch de facto weiterhin zum Teil übergangen. (Vgl. MACKLEM/MORGAN 2000: 569; Vgl. BINDER 2004: 195, 202f)

In den restlichen Teilen Nicaraguas waren indigene Sprachen und Kulturen nach einer ersten Ära toleranter Sprachpolitik ab Mitte des 18. Jahrhunderts Repressalien ausgesetzt. Nach der Unabhängigkeit der mittelamerikanischen Staaten hatten auch die spanischen Gesetze, die die Indigenen schützten, keine Gültigkeit mehr. In dieser Zeit verringerte sich beispielsweise die Anzahl der SprecherInnen des Lenca in Honduras sowie des Matagalpa und des Subtiava in Nicaragua stark: „En esta etapa reinó un silencio total en favor de la conservación plurilingüe; es más, ni siquiera se valoraron esas culturas como parte del patrimonio universal.“ (QUESADA PACHECO 2008: 70) Indigene Sprachen wurden also nicht als kulturelles Erbe angesehen; zusätzlich dazu wurden kastilisches Spanisch als einzige offizielle Sprache festgelegt und die restlichen Sprachen als „Dialekte“ abgewertet. Während der Somoza-Diktaturen litt die indigene Bevölkerung, insbesondere an der Pazifikküste, zudem unter deren Umverteilungspolitik. Die Wirtschaft hatte sich den persönlichen Interessen der Somozas unterzuordnen: Während die Agrarexporte stiegen, verarmten die ländlich und indigen geprägten Gebiete. (Vgl. ILLE 1996: 196f; Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 70)

Erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts, also nach zwei Jahrhunderten Verleugnung des Wertes indigener Kulturen und Sprachen, vollzog sich eine sprachpolitische

Änderung in ganz Mittelamerika. Viele Sprachen waren zu diesem Zeitpunkt schon ausgestorben, andere waren starker Gefährdung ausgesetzt. Die betroffenen Gemeinschaften forderten in den 1980er Jahren Unterstützung in der Erhaltung ihrer Kulturen, die sie speziell in Nicaragua durch die sandinistische Regierung, Universitäten und verschiedene Projekte wie jenes der US-amerikanischen Linguistin Craig erhielten. Seither wurde auch zweisprachiger Unterricht in den autonomen Regionen an der Atlantikküste gefördert und das Centro de Investigación y Documentación de la Costa Atlántica gegründet. Letzteres hat es sich zum Ziel gesetzt, das Wissen über die indigenen Kulturen zu tradieren und Wörterbücher für indigene Sprachen zu erstellen. ILLE (1996) und QUESADA PACHECO (2008) weisen jedoch darauf hin, dass die ergriffenen Maßnahmen nicht gänzlich als Erfolg gewertet werden können. Einerseits fehlten laut ILLE während der sandinistischen Regierungszeit geeignete Unterrichtsmaterialien, um den Stellenwert der indigenen Kultur zu sichern. Andererseits erschwerte in weiterer Folge die politische Instabilität im Nicaragua der 1990er Jahre eine Auseinandersetzung mit den indigenen Sprachen und Kulturen. Des Weiteren wird kritisiert, dass insbesondere schriftliche Medien verwendet werden, obwohl es sich um Sprachen handelt, die vor allem reich an mündlicher Tradition sind und dass weiterhin viele Ethnien, wie auch die Miskitos oder Sumos, aufgrund politischer Grenzen getrennt voneinander leben müssen. (Vgl. ILLE 1996: 206; Vgl. QUESADA PACHECO 2008: 70ff; Vgl. GRINEVALD/ BERT 2014: 366f)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass indigene Sprachen bis ins 18. Jahrhundert durch die spanische Krone geschützt wurden, auch wenn ihre SprecherInnen durch Krankheiten und Versklavung und weitere Unterdrückungen in ihrer Zahl stark minimiert wurden. Infolge der Unabhängigkeit Nicaraguas fiel der gesetzliche Schutz weg und die indigenen Kulturen waren aufgrund der sprachlichen Vereinheitlichung durch die spanische Amtssprache gefährdet. Nur an der Miskitoküste konnten diese Ethnien ihr kulturelles und sprachliches Erbe erhalten. Erst ab Mitte des letzten Jahrhunderts wurde die Bedeutung der indigenen Sprachen eingefordert und erkannt und deren Erhaltung aktiv gefördert.

Inwiefern sich der differierende Stellenwert der indigenen Sprachen im geschichtlichen Verlauf auf deren Einfluss auf das nicaraguanische Spanisch ausgewirkt hat, wird im empirischen Teil dokumentiert.

4.3. Aktuelle Folgen der spanisch-indigenen Sprachkontakte

Zu den Folgen der spanisch-indigenen Sprachkontakte, die in Nicaragua stattgefunden haben bzw. weiterhin stattfinden, sei MÁNTICAS (1994) Werk „El habla nicaragüense“ angeführt. Durch die Sprachkontakte wurden Lexien als Substrate, Superstrate und Adstrate ins nicaraguanische Spanisch übernommen, die im folgenden Kapitel analysiert werden. MÁNTICA spricht dabei von 600 Entlehnungen aus dem Nahuatl, jene aus dem Quechua vermittelten schätzt er auf ca. 20, Substrate aus Maya-Sprachen gehen gegen Null. Auch Afrikanismen und Entlehnungen aus der Sprache der Chorotegas sind laut seinen Forschungen wenig in Gebrauch. Adstrate aus dem Sumo und Miskito werden zwar erwähnt, jedoch nur vereinzelte Lexien genannt, so zum Beispiel „pipante“ aus dem Sumo oder „poponé“ und „congo“ aus dem Miskito. Ähnlich verhält es sich mit den Einflüssen des Subtiava und Matagalpa. Abgesehen vom Nahuatl scheint der Einfluss der übrigen indigenen Sprachen im nicaraguanischen Spanisch gering zu sein, der Verwendungsbereich eingeschränkt: „A la larga, de las demás lenguas no quedarán en circulación más que unos pocos nombres de uso más o menos frecuente. Son nombres de animales, de plantas, de objetos domésticos o alimentos.“ (MÁNTICA 1994: 19) Insbesondere Vokabel aus dem häuslichen Bereich sowie der Fauna und Flora werden von indigenen Sprachen entlehnt. MÁNTICA weist auch darauf hin, dass vor allem die Toponomastik sowohl Aufschluss über Sprachkontakte als auch über die Kultur der vorangegangenen BewohnerInnen gibt; diese Toponyme werden in der vorliegenden Arbeit jedoch nur am Rande behandelt. (Vgl. ebd.: 11ff, 19ff)

5. Indigene Anteile im nicaraguanischen Spanisch

Sprachen sind, wie schon erwähnt, keine homogenen, sondern heterogene Systeme und unterschiedlichsten Einflüssen ausgesetzt. „Most languages are hybrid languages with historical ties to several others. These interconnections form groups of related languages in language families.” (McLAUGHLIN 1998: 402) Meist bewirken sprachliche Einflüsse Entlehnungen und Veränderungen des Vokabulars, bei intensivem Sprachkontakt können sich auch die phonologischen und grammatikalischen Strukturen verändern (vgl. SILVER/MILLER 1997: 236). Diese Vermischungen und Veränderungen der Lexik sind der Grund für die folgende Analyse des nicaraguanischen Spanisch.

Der empirische Teil dieser Arbeit besteht aus einer Wörterbuchanalyse sowie einer Analyse aktueller Ausgaben der Zeitungen „La Prensa“ und „El Nuevo Diario“ und zweier Kurzgeschichtensammlungen von Fernando SILVA. Im Rahmen der Wörterbuchanalyse sollen Indigenismen im nicaraguanischen Spanisch ausgemacht werden. Anschließend wird durch eine Analyse von Zeitungsausgaben und Kurzgeschichten Fernando SILVAS überprüft, ob die gefundenen Lexien gegenwärtig in schriftlichen Werken von NicaraguanerInnen Anwendung finden.

Mithilfe dieser Vorgehensweise soll die Frage beantwortet werden, inwiefern das nicaraguanische Spanisch vom Nahuatl und von anderen indigenen Sprachen beeinflusst wurde und wird. Da, wie bereits erläutert, zu Beginn der Eroberung bis Mitte des 18. Jahrhunderts indigene Sprachen teilweise auch durch Missionsarbeit der Spanier geschützt wurden und die Hispanisierung eingeschränkt war, wird die Hypothese aufgestellt, dass deren Einfluss auf das nicaraguanische Spanisch signifikant war. Adstrate des Miskito, Sumo und Rama sowie Substrate anderer indigener Sprachen wie Chorotega, Matagalpa und Subtiaba werden vermutlich einen wesentlich geringeren Anteil der Indigenismen ausmachen, da im 19. und 20. Jahrhundert indigene Sprachen einen niedrigen Stellenwert hatten.

5.1. Analyse nicaraguanischer Wörterbücher

5.1.1. Erster Analysedurchgang

Zur Erforschung herangezogen werden die Wörterbücher „Diccionario del habla nicaragüense“ (1972) von VALLE, „Vocabulario nicaragüense“ (1995) von VAN DER

GULDEN und „Diccionario del Español de Nicaragua“ (2009) von ARELLANO. In diesen drei Wörterbüchern wird die Herkunft der angeführten Vokabel unterschiedlich angegeben, sei es mithilfe angefügter Siglen oder beigefügter Erklärungen. VALLE spricht bezüglich indigener Entlehnungen aus direktem Sprachgebrauch bis auf wenige Ausnahmen fast ausschließlich von der Herkunft „azteca“, ARELLANO größtenteils von „náhuatl“ und VAN DER GULDEN gebraucht beide Bezeichnungen, je nach dem, auf welche Quelle sie sich bezieht. In allen drei Wörterbüchern werden nur selten die Sprachen Pipil, Miskito, Sumo, Matagalpa, Subtiaba oder Chorotega angeführt. Bei der Untersuchung der Wörterbücher wurde ausschließlich auf Substrate und Adstrate aus dem direkten Sprachkontakt eingegangen, nicht hingegen auf vermittelte Transferenzen. Dadurch fielen Herkunftssprachen wie Quechua, Taíno oder Maya weg, da diese Sprachen zu keiner Zeit mit dem Spanisch der nicaraguanischen Bevölkerung koexistierten. Anschließend an die Aufzeichnung aller Indigenismen erfolgte eine Überprüfung durch die „Real Academia Española“ (RAE, <http://www.rae.es/>), bei deren Online-Plattform alle Vokabel eingegeben und die Herkunft dieser Wörter geklärt wurde.

Insgesamt werden in den drei Wörterbüchern 664 Wörter angegeben, denen eine indigene Herkunftssprache zugeschrieben wird (Abbildung 4):

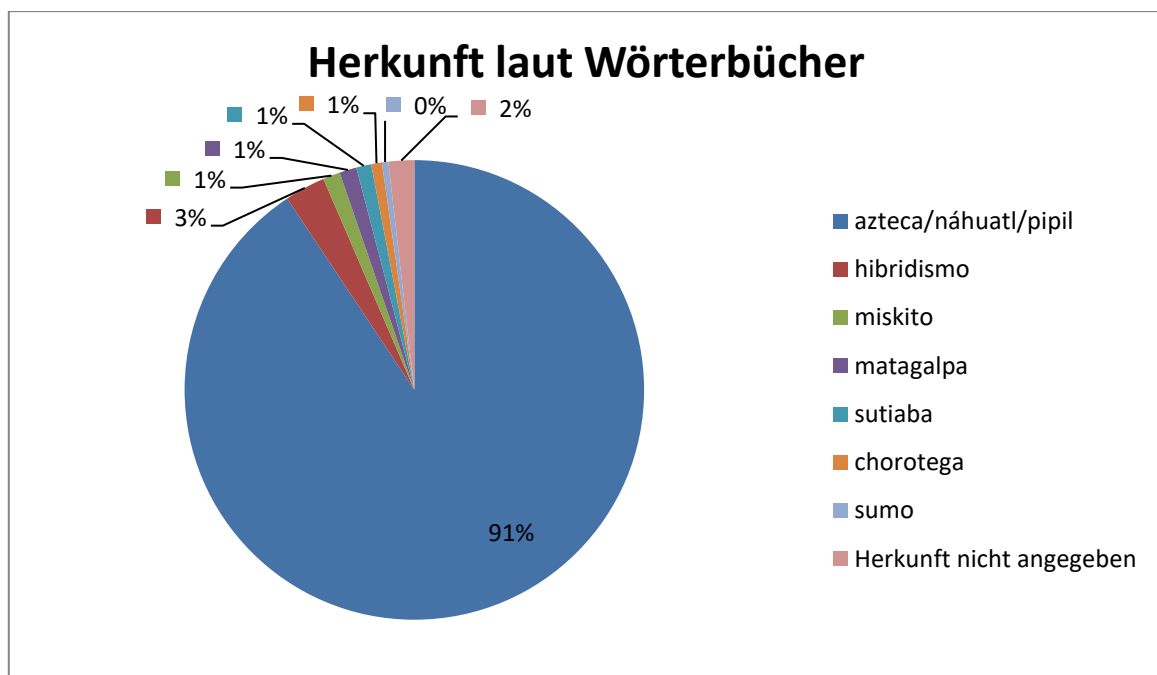


Abbildung 4: Herkunftssprache gefundener Indigenismen in Prozent (Quelle: eigener Entwurf)

Wie in Abbildung 4 ersichtlich, werden bei 91% dieser Vokabeln, das heißt bei 602 Wörtern, die Kennzeichnungen „azteca“, „náhuatl/náh.“, „pipil“, „mexicano“ oder „nahuatismo“ angegeben, wobei die Bezeichnungen je nach Wörterbuch variierten. Die Bezeichnung „mexicano“ wird unter anderem bei VAN DER GULDEN als Ursprungssprache für das Verb „apapalotarse“ (vgl. ebd. 1995: 30) angeführt, bei ARELLANO ist jedoch von „náhuatl“ die Rede (vgl. ebd. 2009: 55). Zudem ist kritisch anzumerken, dass die Abgrenzung innerhalb der Sprachen Nahuatl und der Nahuat-Varietät Pipil in den Wörterbüchern nicht klar zu sein scheint: So gibt VALLE bei dem Vokabel „copalchi“ (vgl. ebd. 1972: 73) beispielsweise „pipil“ als Ursprungssprache an, ARELLANO aber „náhuatl“ (vgl. ebd. 2009: 168). Aus diesem Grund werden diese Sprachen hier als eine Sprachgruppe zusammengefasst; auf die fehlende Differenzierung wurde bereits in den Kapitel 4.1 und 4.2 genauer eingegangen.

Ebenso differieren zum Teil die Angaben der Herkunftssprachen: So wurde die Lexie „teosinte/teocinte“ bei VALLE (vgl. ebd. 1972: 282) und VAN DER GULDEN (vgl. ebd. 1995: 349) aus einer aztekischen Sprache abgeleitet, bei ARELLANO jedoch zusätzlich zum Nahuatl aus dem Griechischen (vgl. ebd. 2009: 410). In solchen Fällen wurde jene Ursprungssprache gezählt, die in den Wörterbüchern häufiger anzutreffen war.

Die zweitgrößte Gruppe der „hibridismos“ bezeichnet alle Formen, bei denen eine Mischform unter Beteiligung von zwei Herkunftssprachen angeführt wird. In 14 Fällen sprechen die WörterbuchautorInnen von „hispanoazteca“ oder „náhuatl, español“, sowie je einmal von „hispanopipil“, „mayapipil“, „hispano-matagalpa“, „quechua, náhuatl“ und „náhuatl, latín“. Die indigenen Sprachen Miskito und Matagalpa sind bei je acht Lexien zu finden. Die wenigsten Nennungen bezüglich der Herkunftssprache weisen Subtiaba (7 Mal), Chorotega (5 Mal) und Sumo (3 Mal) auf. Die Gruppe „Herkunft nicht angegeben“ (12 Mal) setzt sich aus Vokabeln in den Wörterbüchern von VALLE und VAN DER GULDEN zusammen, bei denen die Wortteile offensichtlich aus indigenen Sprachen hergeleitet werden, aber die Herkunftssprache nicht explizit genannt wird. So schreibt VAN DER GULDEN zur Lexie „zonchiche“ beispielsweise: „Zontli, cabeza, cabellera; chichiltic, rojo“ (ebd. 1995: 386). In den weiteren Erklärungen wird keine indigene Ursprungssprache angeführt, es kann aber aufgrund der dargestellten Wortableitung davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei um einen Nahualismus handelt.

Die indigene Sprache Rama wurde bei keinem der 664 Vokabeln als Herkunftssprache angeführt. Das Rama als lokal begrenzte Adstratsprache wird somit von der Lexikographie bisher nicht wahrgenommen.

Nach der ersten Überprüfung durch das Wörterbuch der „Real Academia Española“ (DRAE⁸) blieben von den 664 als Indigenismen gekennzeichneten Vokabel lediglich exakt 200 Wörter übrig, denen laut dieser Plattform eine indigene Herkunft sicher ist:

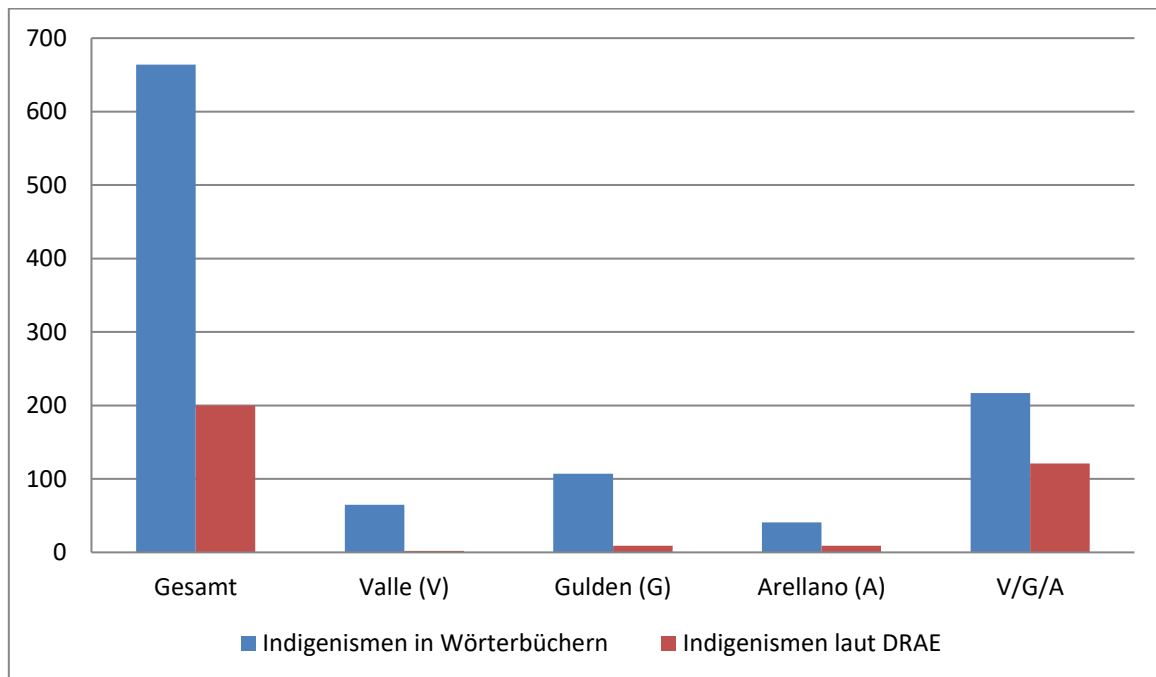


Abbildung 5: Indigenismen in Wörterbüchern im Vergleich zu Indigenismen laut DRAE (Quelle: eigener Entwurf)

Abbildung 5 zeigt deutlich, dass nur bei weniger als einem Drittel der in Wörterbüchern angeführten Indigenismen tatsächlich eine indigene Herkunftssprache bestätigt werden konnte. Zudem ist ersichtlich, dass, wenn eine Lexie nur in einem der drei Wörterbücher angeführt wurde, die Überprüfung durch das DRAE hinsichtlich der vermuteten Herkunft meistens keine Bestätigung ergab. Hingegen wurden Vokabel, die in allen drei Wörterbüchern angeführt wurden, auch auf der erwähnten Online-Plattform zu rund 56% als Indigenismen dokumentiert.

Nach dieser Überprüfung blieben fast nur Indigenismen über, die zugleich Nahualismen sind. Von den 602 Wörtern mit der Herkunft „azteca/náhuatl“ wurden 199 als Nahualismen bestätigt. Zudem konnte beim Vokabel „chinapopo“, das von VALLE und VAN DER GULDEN als aztekisch gekennzeichnet wird, die Herkunftssprache

⁸ Diccionario de la „Real Academia Española“

als Hybridismus aus Nahuatl und Maya dokumentiert werden (vgl. <https://dle.rae.es/?id=8noJE12>, 14.05.2019).

Bei keiner der Lexien mit angenommener anderer Ursprungssprache konnte im Laufe dieses Durchgangs dessen indigene Herkunft bestätigt werden. Die bereits erwähnte Lexie „copalchí“ (ein in Nicaragua häufig vorkommendes Wolfsmilchgewächs), die von ARELLANO als „náhuatl“, von VALLE und VAN DER GULDEN allerdings als „pipil“ dokumentiert wird, wurde im DRAE unter „quizá del náhuatl“ (vielleicht vom Nahuatl) vermerkt. Lexien mit angenommener Herkunft aus dem Miskito, Sumo, Matagalpa, Chorotega oder Subtiaba wurden bei dieser Plattform nicht angeführt.

5.1.2. Zweiter Analysedurchgang

Da nach Überprüfung der Lexien im Wörterbuch der „Real Academia Española“ ein großer Teil der Indigenismen aus den analysierten analogen Wörterbüchern wegfiel, wurde ein weiteres Online-Wörterbuch zur Überprüfung herangezogen, das „Diccionario de americanismos“ der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ (ASALE, <http://www.asale.org/>). Diese Plattform spezialisiert sich auf lateinamerikanische Lexien und inkludiert auch regionale Bedeutungen spanischer Wörter in Meso- und Südamerika. Alle Vokabel, die laut DRAE keine indigene Herkunft aufwiesen oder nicht angeführt waren, wurden überprüft. Auch jene Wörter, die wie der bereits genannte Terminus „copalchí“ mit dem Vermerk „quizá“ zu finden waren, wurden ein zweites Mal kontrolliert. Dabei wurde in allen Fällen die angenommene indigene Herkunft bestätigt.

Anschließend an diesen Analysedurchgang wurden mithilfe der Wörterbücher „Nuevo diccionario de americanismos e indigenismos“ (1998) von MORÍNIGO und „Diccionario del español de Centroamérica“ (2010) von LÉVÊQUE nochmals alle Lexien überprüft, die bisher in mindestens zwei Wörterbüchern als Indigenismen angeführt wurden, aber weder durch das DRAE noch durch die ASALE in ihrer indigenen Herkunft bestätigt werden konnten. Durch dieses Abgleichen wurden insgesamt 15 weitere Nahuasismen in die Analyse aufgenommen. Sobald einer der beiden Autoren Nahuatl als mögliche Ursprungssprache angab, wurden diese Lexien als indigene Herkunft vermerkt. Da diese Termini bereits in mindestens zwei anderen analogen

nicaraguanischen Wörterbüchern als Nahualismen vermerkt worden waren, wurde von einer indigenen Herkunft ausgegangen.

Bei diesem zweiten Durchgang zeigte sich, dass neben dem bereits gefundenen Hybridismus „chinapopo“ (laut DRAE eine Hybridbildung aus Nahuatl und Maya) und nun 339 Nahualismen auch zwei von VALLE als Miskitowörter angegebene als solche bestätigt werden konnte, und zwar die Lexien „batana“ und „pipante“. Erstere bezeichnet eine Palmenart und das Öl, das aus den Früchten dieser Palme extrahiert wird (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=batana>, 14.05.2019), letztere eine Art Ruderboot (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=pipante>, 14.05.2019). Des Weiteren wurde ein Hybridismus aus Nahuatl und Kastilisch bestätigt, nämlich die Lexie „carretanagua“, die auch in den drei analysierten analogen Wörterbüchern als Hybridismus angeführt wird.

Durch die Erweiterung sollte verhindert werden, dass die Ablehnung der Indigenismen durch das DRAE als einziges Urteil herangezogen und somit zu hoch gewichtet wird. Die Sammlungen und dargestellten Wortableitungen der drei analogen nicaraguanischen Wörterbücher sollten durch dieses erste Ausschlussverfahren nicht für nichtig erklärt und übergangen werden. Aufgrund dieser ergänzenden Auswertung konnten weitere 143 Indigenismen in die weiterführende Analyse aufgenommen werden, wodurch sich eine Gesamtanzahl von 343 bestätigten Indigenismen ergab.

Bei der Plattform der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ wird bei allen gefundenen Nahualismen die Herkunftssprache „nahua“ angegeben. Eine Unterscheidung zwischen Nahuatl, Nahuatl und Pipil bleibt damit weiterhin aus, durch diese diplomatischere Benennung werden jedoch zumindest alle Nahua-Varietäten inkludiert und kommen dadurch als mögliche Ursprungssprachen in Betracht. In weiterer Folge werden die Bezeichnungen „nahua“ oder „Nahualismus“ für alle Termini mit indigenem Ursprung im Nahuatl, Nahuatl oder Pipil verwendet.

Dieser zweite Analysedurchgang ergab also folgendes Bild bezüglich aufgenommener Indigenismen:

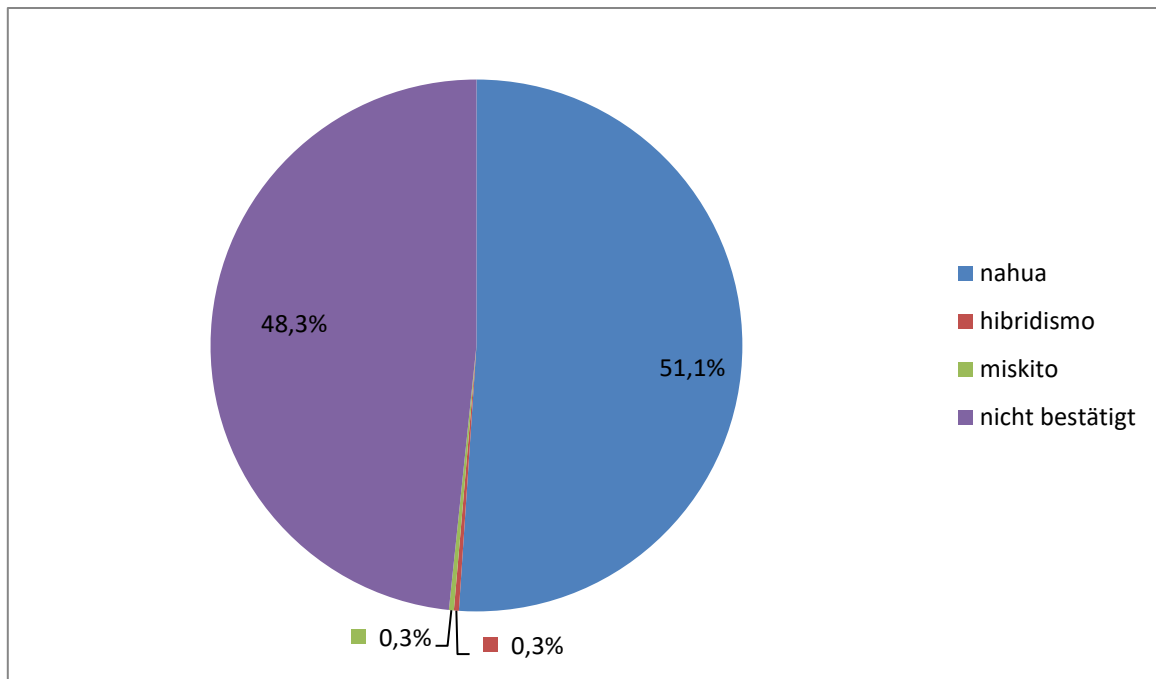


Abbildung 6: Bestätigungsrate nach dem zweiten Analysedurchgang (Quelle: eigener Entwurf)

Abbildung 6 zeigt, dass 51% der ursprünglich 664 Vokabel in die Analyse von nicaraguanischen Printmedien und Kurzgeschichten aufgenommen werden konnten. Knapp die Hälfte fiel durch die mehrfache Überprüfung durch die Online-Plattformen der RAE und der ASALE sowie die Wörterbücher von MORÍNIGO und LÉVÊQUE weg.

Die nicht bestätigten 321 Indigenismen wurden größtenteils bei den analogen und digitalen Wörterbüchern, die zur Kontrolle herangezogen wurden, entweder gar nicht angeführt oder deren Herkunft nicht gekennzeichnet. 155 Wörter davon wurden weder auf den Plattformen der RAE oder der ASALE, noch in den Wörterbüchern von MORÍNIGO und LÉVÊQUE angeführt. Weitere 122 Lexien wurden zwar auf einer der beiden Plattformen angegeben, jedoch ohne Wortableitungen. Bei 44 Bezeichnungen wurde auf mindestens einer Plattform oder einem der soeben genannten Wörterbücher eine Herkunftssprache angeführt, auch wenn diese selten in allen Nachschlagewerken dieselbe war. So wurde beispielsweise der Lexie „guaco“, die bei ARELLANO (2009) als Nahualismus angeführt ist (vgl. ebd.: 237), durch die ASALE der Ursprung „antillano“ (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=guaco>, 14.05.2019) oder durch das DRAE die diatopische Varietät „americano“ (vgl. <https://dle.rae.es/?id=Jc1PRwq|Jc1cnQn|Jc20vM5>, 14.05.2019) zugeschrieben. Bei elf Lexien wurde ein lateinisches Etymon angenommen, bei sieben Termini wurde

zumindest auf einem Medium Taíno genannt. Weitere angeführte Herkunftssprachen waren Quechua, Maya, Caló, Englisch, Mapuche, Okzitanisch, Berberisch, Altfranzösisch, Mozarabisch, die soeben genannte diatopische Varietät „americano“, die diastratische Varietät „Kindersprache“, sowie sechs Fälle von Onomatopöie.

Von den 343 definitiv belegten Indigenismen wurde durch die Plattform der ASALE auch die Verwendung der Lexien in lateinamerikanischen Ländern dokumentiert. Während im DRAE Nicaragua nur sehr selten genannt wird und insgesamt häufig keine Länderkürzel angeführt werden, die auf die Verbreitung der Vokabel schließen lassen, finden sich im „Diccionario de americanismos“ Hinweise auf den territorialen Sprachgebrauch.⁹

Das folgende Balkendiagramm (Abbildung 7) zeigt den Verbreitungsgrad der Indigenismen in sechs Gruppen abgestuft von national bis weltweit:

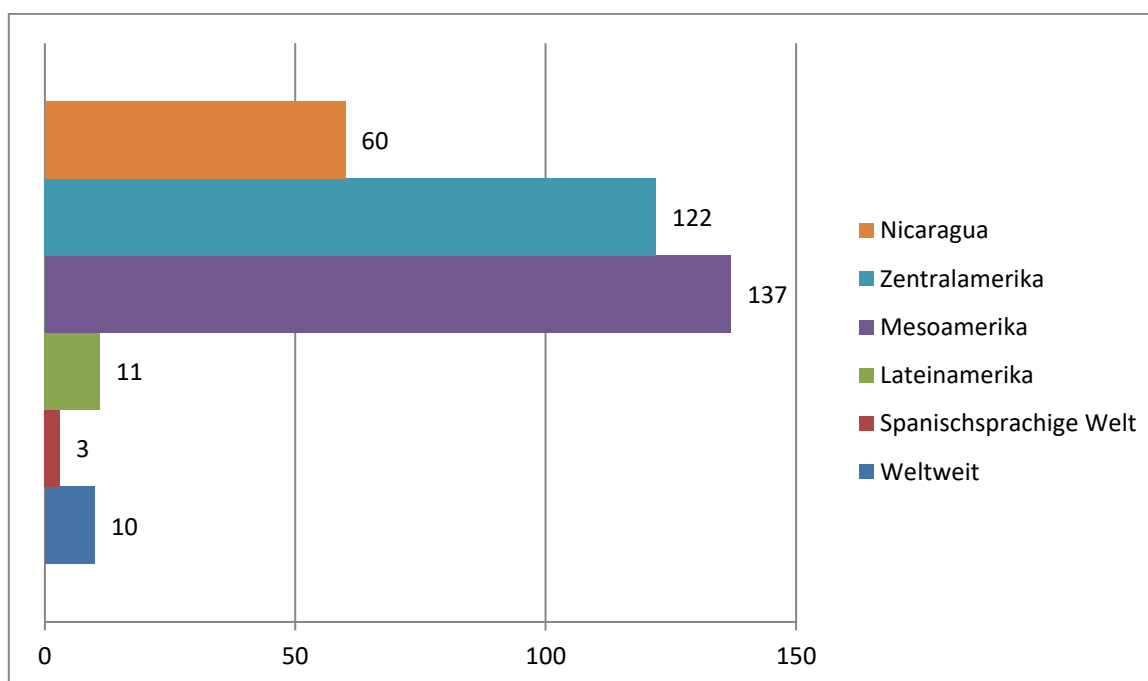


Abbildung 7: Verbreitungsgrad der bestätigten Indigenismen (Quelle: eigener Entwurf)

60 Wörter werden laut ASALE nur in Nicaragua oder in Nicaragua und einem unmittelbar angrenzenden Gebiet des Nachbarlandes gebraucht (beispielsweise im Norden Costa Ricas oder im Süden Honduras'), 122 sind in mehreren Ländern Zentralamerikas verbreitet (häufige Nennungen sind hierbei Honduras und El Salvador, aber auch Guatemala und Costa Rica). Die größte Gruppe der

⁹ Für weitere Informationen siehe <http://www.asale.org/> und <http://www.rae.es/> (22.05.2019).

Indigenismen, die aus 137 Wörtern besteht, wird abgesehen von Nicaragua und anderen zentralamerikanischen Staaten auch in Mexiko verwendet. Bei elf Lexien werden Länderkürzel aus Mittel- und Südamerika angeführt, drei sind in der gesamten spanischsprachigen Welt verbreitet. Als Beispiel kann hier das Vokabel „aguacate“ (spanisch für Avocado) genannt werden. Die letzte Gruppe besteht aus zehn Wörtern, die auch in andere Sprachen übernommen wurden und weltweit Anwendung finden, wie beispielsweise die Termini „cacao“, „guacamol“ und „tomate“. Hierbei handelt es sich durchwegs um Eigennamen, beispielsweise von Pflanzen, Tieren, Speisen oder Bevölkerungsgruppen.

Je höher der Verbreitungsgrad einer Lexie ist, desto geringer ist die Möglichkeit, eine Charakterisierung des nicaraguanischen Spanisch durchzuführen. Da die erste Kategorie die linguistischen Besonderheiten in diesem Land aufzeigt, ist diese von hoher Signifikanz und wird in den Interpretationen vorrangig berücksichtigt. Insbesondere Lexien außerhalb Lateinamerikas ermöglichen keine Rückschlüsse auf die Besonderheiten des nicaraguanischen Spanisch.

Lexien, bei denen auch das mexikanische Länderkürzel angegeben war, stammen vermutlich vom Nahuatl ab. Hierzu zählen häufig Lexien aus den semantischen Domänen „Flora“ und „Fauna“, wie der Butterblumenbaum „tecomajuche“ oder der Rabengeier „zopilote“. Wie bereits erwähnt, wurde Nahuatl im Zuge der Missionierung durch den Orden der Franziskaner in zentralamerikanischen Staaten verbreitet und kam dadurch mit dem nicaraguanischen Spanisch in Kontakt.

Termini, bei denen nur Nicaragua, Honduras, El Salvador und andere zentralamerikanische Länder angeführt waren, haben ihren Ursprung wahrscheinlich im Nahuatl, einer Dialektform, die außerhalb Mexikos gesprochen wurde. Vorherrschende Domänen sind hierbei „Kulinarik“, sowie wiederum „Flora“ und „Fauna“. Beispiele für nicaraguanische Gerichte sind die aus Goldpflaumen hergestellte Süßspeise „cusnaca“ oder die Maistortilla „yoltasca“. Der Zehnfußkrebs „chiquirín“ und der Krokodilkaiman „cuajipal/guajipal“ zählen zu den nur in Nicaragua gebrauchten Bezeichnungen. Unter dem Nicaraguanismus „culumate“ wird die Schwarze Mangrove verstanden, unter „agüiste/ahuiste“ eine Pflanze aus der Erbsenfamilie.

Auch insgesamt beziehen sich die bestätigten Lexien vor allem auf den Bereich der Flora; hier können Lexien wie der Feigenblattkürbis „chinchayote“ oder „cuajilote“, eine Spezies der Trompetenbaumgewächse sowie dessen Früchte, genannt werden. Als nächst umfangreichere Gruppen folgen Termini aus den semantischen Domänen „Fauna“, „Kulinarik“ und „Haushalt“. Zum ersten Bereich zählen beispielsweise die Tiere „guatusa“ und „mazacuata“, die die Nagetiergattung Aguti bzw. eine Schlangenart bezeichnen. Als Beispiele für „Kulinarik“ können die Süßspeise „chancaca“ und die Lexie „nistamal“ angeführt werden; unter letzterer wird in Kalk oder Asche gekochter Mais verstanden. In den Bereich „Haushalt“ fallen Wörter wie „comal“ (eine Scheibe, die für die Herstellung von Tortillas verwendet) und „jícara“ (ein kleines Gefäß). Eine genauere Auflistung der Indigenismen und deren Zuordnung zu den unterschiedlichen Kategorien erfolgt jeweils nach der Kurzgeschichten- und Zeitungsanalyse, um speziell auf jene Wörter eingehen zu können, die in den Medien Anwendung finden.

Bezüglich der Wortarten dominieren Substantive: 232 maskuline und 58 feminine Nomen sowie elf Lexien, die sowohl männlich als auch weiblich verwendet werden können. Abgesehen davon konnten 25 Adjektive, 16 Verben und eine Interjektion als Indigenismen bestätigt werden.

Die bisherigen Erkenntnisse zeigen eine Übereinstimmung mit den in Kapitel „4.3 Aktuelle Folgen der spanisch-indigenen Sprachkontakte“ präsentierten Ergebnissen Carlos MÁNTICAS. Die Wörterbuchanalyse hat bestätigt, dass die Entlehnungen aus Nahuatl-Varietäten deutlich dominieren und jene des Miskito nur in geringem Ausmaß erkennbar sind. Auch bezüglich der semantischen Domänen, in denen Indigenismen vertreten sind, zeigen die Analysen ein ähnliches Bild: Lexien aus den Begriffsbereichen „Fauna“, „Flora“ und dem häuslichen Bereich kommen am häufigsten vor. Diese Ergebnisse legen nahe, dass der hohe Stellenwert der Nahuatl-Varietäten bis Mitte des 18. Jahrhunderts einen signifikanten Einfluss auf das nicaraguanische Spanisch ausgeübt hat. Ebenso korrelieren der niedrigere Stellenwert der indigenen Adstratsprachen bis Mitte des 20. Jahrhunderts mit den bisher geringen Auswirkungen auf die Lexikographie der Nationalsprache.

Ob die lexikographisch konsensuell interpretierten Indigenismen auch in der aktuellen Schriftsprache der NicaraguanerInnen Anwendung finden, wird in den folgenden beiden Unterkapiteln geklärt. Jene Lexien, die in den nicaraguanischen Medien gebraucht werden, werden nochmals bezüglich Herkunftssprachen, Wortarten und insbesondere semantischer Domänen genauer aufgegliedert.

5.2. Analyse ausgewählter Kurzerzählungen Fernando Silvas

Auf die Verwendung von Indigenismen hin überprüft wurden die Werke „Cuentos“ (1986) und „Puertos y cuentos“ (1987) des nicaraguanischen Autors Fernando SILVA. Die Analyse dieser Geschichtensammlungen soll Aufschluss darüber geben, ob die Indigenismen in der nationalen Literatursprache Verwendung finden oder nur geringe Bedeutung haben.

Es wird vor der Analyse die Hypothese aufgestellt, dass in SILVAS Erzählungen eine Vielzahl an Indigenismen zu finden ist, da diese Geschichten aus dem alltäglichen und ländlichen Leben zum Inhalt haben. Viele der mithilfe der Wörterbuchanalyse festgemachten Lexien sind aus den Bereichen „Flora“, „Kulinarik“ und „Haushalt“ und könnten daher in diesen Erzählungen Anwendung finden.

5.2.1. „Puertos y cuentos“ (1987)

Die Durchsicht dieser Ausgabe, die aus sechs Kurzgeschichten und 136 Seiten besteht, erbrachte eine Gesamtzahl von 19 verschiedenen Indigenismen, die der nicaraguanische Autor zumindest einmal in diesen Erzählungen verwendet hat. Dabei handelte es sich ausschließlich um Nahualismen. Größtenteils werden Termini aus dem Begriffsbereich „Flora“ gebraucht.

Gefunden wurden 13 Substantive sowie je zwei Verben, Adjektive und Eigennamen oder Toponyme; letztere werden im Folgenden angeführt, aber nicht weiter interpretiert. Anhand des folgenden Balkendiagramms wird verbildlicht, ob diese Lexien in mehreren oder nur in einer Erzählung eingesetzt wurden und welchen semantischen Domänen sie zuzuordnen sind. Nicht berücksichtigt wird, wie oft die Indigenismen pro Geschichte Anwendung finden, da dieser Wert keine Rückschlüsse

darüber erlaubt, wie gebräuchlich Indigenismen in der nicaraguanischen Gegenwartsliteratur tatsächlich sind.

Die 19 Vokabel mit indigener Herkunft wurden 27 Mal entweder in verschiedenen Erzählungen oder mit differierender Bedeutung verwendet; diese Frequenz ist an der zweiten Säule abzulesen. Die Kategorie „Alltagsleben“ wird als Sammelbegriff für Lexien verwendet, die keinem anderen Bereich untergeordnet werden können, und aus diesem Grund erst nach klarer abgegrenzten semantischen Domänen wie „Flora“ und „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“ angeführt.

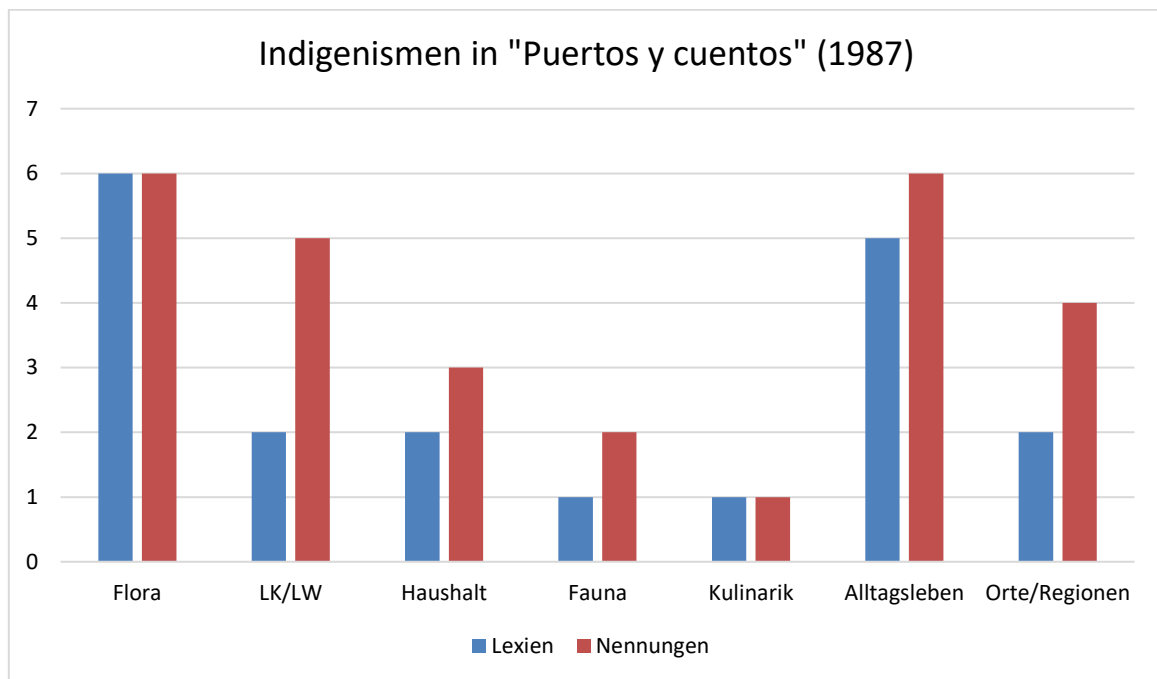


Abbildung 8: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „Puertos y cuentos“ (Quelle: eigener Entwurf)

Zur semantischen Domäne „Flora“ zählen sechs Vokabel: „achiote“, „cacao“, „guanacaste“, „hule“, „quiquisque“ und „tomate“. Dabei handelt es sich bei den ersten vier Lexien um Bäume und Sträucher sowie zum Teil auch deren Früchte und bei den letzten beiden um Gemüsesorten. „Achiote“ ist die spanische Bezeichnung für den Annattostrauch, der Baum „guanacaste“ zählt zur Unterfamilie der Mimosengewächse und „hule“ bezeichnet einen Kautschukbaum. Die folgenden Textauszüge zeigen die Verwendung der ausgemachten Indigenismen, die zur besseren Übersicht fett gedruckt sind:

"De donde estaba don Raimundo no divisaba gran cosa: el viejo cauce hasta un recodo que lo cubría un gran tronco seco de **guanacaste** desgajado desde

quién sabe cuándo y más a un lado un cerro de basura reseca.“ (SILVA 1987: 133)

Die Lexien „cacao“ und „tomate“ werden als allgemein bekannte, gesamtsprachliche Wörter nicht näher erläutert. Die Gemüsesorte „quiquisque“ (oder auch „quequesque“) gehört zur Familie der Aronstabgewächse:

"(...) que le habían avisado que le mandaban una carta recomendada al capitán con el dinero de un **cacao** que mandó en el otro viaje consignado a la Casa ‚Guerrero-Castillo‘.“ (SILVA 1987: 27)

"Pescado, que era lo que más se encontraba por ahí, lo preparaba doña Vilma, en jugo de **tomates** verdes, con diferentes verduras frescas cocidas y recogidas (...)“ (SILVA 1987: 13)

"Las verduras estaban como si fueran adornos: lo blanco prieto de la yuca, el verde pintado del pipián, lo lila del **quiquisque**, lo especito del caldo con lo espejeado de la grasa y la carne con hueso que aparecía más en el plato con el meneo de la cuchara.“ (SILVA 1987: 120f)

Von diesen sechs Lexien wurde jede jeweils nur einmal in der Textsammlung von Fernando SILVA gefunden.

In den Begriffsbereich „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“ (in der Abbildung mit „LK/LW“ abgekürzt) wurden die Vokabel „talpuja“ und „zacate“ eingeordnet. Die letzte Lexie bedeutet Stroh oder Viehfutter und wurde sowohl als Diminutiv („zacatito“) als auch als Augmentativ („zacatón“) verwendet. Insgesamt konnte diese im Rahmen der Analyse vier Mal gefunden werden:

"Félix se fijó en la parte mojada por la lluvia que se notaba el **zacate** doblado.“ (SILVA 1987: 75)

"La neblina estaba más tupida por el lado de atrás de la montaña y allí junto al lago se podía ver la encenada tranquila y algunas garzas que pasaban caminando despacio a la orilla del **zacatito**.“ (SILVA 1987: 76)

"Aquel día, del muelle se volvió Rufino otra vez por el camino por donde bajan las lavanderas, que es en lo de más arriba y aunque se va bordeando unos

zacatones por un largo trecho, en cambio, se acorta la distancia y también que por ahí le quedaba más directo la casa, de su tía Elisa.“ (SILVA 1987: 29)

Der Terminus „talpuja“ bezeichnet kalkhaltige Erde, die bei Mangel an Zement zum Teil auch für Bauten verwendet wird (vgl. ARELLANO 2009: 403; vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=talpuja>, 21.05.2019):

"El viejo lo esperó deteniendo la puerta. El viento levantaba las hojas secas del suelo y hacía remolinos con el polvo cernido de la **talpuja**.“ (SILVA 1987: 51)

Der Kategorie „Haushalt“ wurden die zwei Vokabel „tapesco“ und „tenamaste“ zugeordnet. Unter „tapesco“ wird in diesem Fall eine Konstruktion verstanden, die aus Schilfrohren und anderen Zweigen hergestellt und als eine Art Regal verwendet wird (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=tapesco>, 21.05.2019). Der Terminus „tenamaste“, der große Steine oder eine aus Steinen bestehende Kochstelle bezeichnet (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=tenamaste>, 21.05.2019), konnte in zwei Erzählungen dokumentiert werden:

"Sebastian y Cabezas empezaron a buscar las varas para alistar las ramadas que necesitaban y lo primero fue arreglar un **tapesco** donde ir a dejar las provisiones. Junto al tronco de un viejo espino arrimaron varios **tenamastes** para hacer el cocinero.“ (SILVA 1987: 86)

"(...) pero lo que llama la atención es el color negro de los postes viejos del muelle deteniendo el poco de **tenamastes** tintos en el agua, como si todo estuviera ahumado, y es que así se va poniendo de tanto aguantar el solazo en el agua.“ (SILVA 1987: 11f)

In den sechs Kurzgeschichten des Werkes „Puertos y cuentos“ wurde in zwei Erzählungen der Fisch „pepesca“ aus der Familie der Lebendgebärenden Zehnkarpfen erwähnt:

"A decirle verdad, amigo Hilario, fuera de algunos novillos que están bien, los demás los quieren dar juntos con varias **pepescas** desrazadas que no le dan nada después.“ (SILVA 1987: 114)

Zur semantischen Domäne „Kulinarik“ wurde die Lexie „enchiltomado“ gezählt, die vermutlich das Partizip des Verbs „enchiltomar“ darstellt. Beide Termini können jedoch weder in den analogen noch in den digitalen Wörterbüchern gefunden werden. Es ist davon auszugehen, dass es sich dabei um eine Ableitung des Indigenismus „chiltoma“ handelt.

“Después Rosa retiró de allí los platos y en otros echó, sacando de las casuelitas, una carne tapada en caldillo con papas y **achiote** y agregando a cada plato dos cucharas de arroz tirado blanco **enchiltomado**, dejando en una escudilla un medio plátano caliente recién cocinado.” (SILVA 1987: 121)

Anhand des letzten Zitates, in dem vom Anrichten einer Speise gesprochen wird, kann „enchiltomado“ folgendermaßen übersetzt werden: Die Rede ist von weißem Reis, der offenbar mit der Paprikaart „chiltoma“ versetzt oder gewürzt wurde, weswegen auch die Zuordnung zur Kategorie „Kulinarik“ gewählt wurde.

In die semantische Domäne „Alltagsleben“ wurden in „Puertos y cuentos“ die fünf Lexien „atilintar“, „chiche“, „chicuijosa“, „hulado“ und „mecate“ eingeordnet. Das Verb „atilintar“ bedeutet, einen Strick oder eine Kordel zu straffen (vgl. VALLE 1972: 33) und wurde in einer Erzählung gefunden.

“Ver al negro **atilintar** la cuerda en los enviones del sábalo saltando y volando los machos de agua.” (SILVA 1987: 87)

Die Lexie „chiche“ kann unterschiedliche Bedeutungen haben: So definiert VAN DER GULDEN (1995) das Vokabel, das sie sowohl als Nomen als auch als Adjektiv anführt, als „pecho de mujer“, aber auch beispielsweise als „fácil, factible“ (ebd.: 112).

“(…) qué cosas; este muchacho creé que la política es una cosa **chiche** (...)“ (SILVA 1987: 125f)

Im soeben präsentierten Textauszug wird darüber gesprochen, dass ein Mann glaubt, dass die Politik eine leicht zu bewältigende Angelegenheit sei.

Das Adjektiv „chuicuijosa“ wird vom Nahualismus „chuicuije“ abgeleitet, der von ARELLANO (2009) als unangenehmer Duft beschrieben wird (vgl. ebd.: 139f).

“Los bancos son los arenosos, pero a veces es sólo basura y tallos podridos lo que hay y el agua se siente **chicuijosa** y esa agua no llama al pescado.”
(SILVA 1987: 71)

Der Terminus „hulado“ bezeichnet eine Gummidecke oder Schutzhülle, mit der ein Stoff, beispielsweise eine Tischdecke, oder andere Gegenstände überzogen werden, um diese wasserdicht zu machen.

„Ve, Ta Goody andaba en su bote, cuando le propuso la Goyita, dijo que bueno y además que parece que si lo hubiera sabido. Todo cargaba, hasta alambres, **mecates** y los **hulados**.” (SILVA 1987: 79)

Im angeführten Zitat ist davon die Rede, dass ein Boot mit Kordeln und Schutzhüllen beladen wird. Die Zuordnung zur Kategorie „Haushalt“ wäre daher in diesem Fall nicht zutreffend. Die „Asociación de Academias de la Lengua Española“ führt „hulado“ als Adjektiv an: Wie anhand des präsentierten Ausschnitts deutlich ist, gebraucht SILVA diese Lexie als Nomen.

Als sechster Terminus wurde „mecate“ zu dieser semantischen Domäne gezählt. Ins Deutsche kann die Lexie, die in zwei Texten gefunden wurde, als „Kordel“ übersetzt werden (vgl. VAN DER GULDEN 1995: 231).

"Nacho echó un **mecate** enrollado y saliendo del agua con las botas de **hule** chorreando se vino para afuera y se paró allí en lo macizo." (SILVA 1987: 36)

Abschließend soll auf jene zwei Toponyme eingegangen werden, die in SILVAS „Puertos y cuentos“ zu finden waren:

“Después que la carretera conectó al departamento de **Chontales** con todo el resto del país, se fue acabando Puerto Díaz.” (SILVA 1987: 18)

“Te podías ir con Cabezas a **Zapotillo**, y de allí, con alguien conseguir que te lleve a San Miguel... ¿estará por hí Ta Goody?” (SILVA 1987: 63)

„Chontales“¹⁰ bezeichnet einen Verwaltungsbezirk in Nicaragua und „Zapotillo“¹¹ eine Region des Landes.

¹⁰ Die Herkunft des Namens der Bevölkerungsgruppe der „Chontales“ ist umstritten. Wie bereits erwähnt, wurden die Chontales laut PINEDA (2006) von den mexikanischen Nahuas so genannt. In

Die beiden Toponyme werden in der abschließenden Interpretation exkludiert, da sie in den Textauszügen nicht in ihrer ursprünglichen Bedeutung verwendet werden. Hier kann von einem langen Sprachkontakt ausgegangen werden: Die Lexien wurden vermutlich entlehnt, als die indigenen Sprachen mit dem Spanisch koexistierten (siehe Kapitel 4.3). Eigennamen wie Ortsbezeichnungen werden ohne Übersetzung weiterverwendet und leisten hinsichtlich der Beantwortung der Forschungsfrage, ob Nahualismen in nicaraguanischer Gegenwartsliteratur aktiv eingesetzt werden, keinen Beitrag. Nichtsdestotrotz werden sie in den weiteren Analysen jeweils angeführt werden, da indigene Sprachen durch diese Entlehnungen in gewisser Weise weiterleben und aus diesem Grund Erwähnung finden sollten.

Bevor ein Resümee gezogen wird, sollen die gefundenen Indigenismen bezüglich ihrer Verbreitung verortet werden. Das Balkendiagramm in Abbildung 9 gibt Aufschluss darüber, ob es sich bei den in „Puertos y cuentos“ gebrauchten Nahualismen um national oder international angewandte Lexien handelt. Hierbei werden Toponyme exkludiert.

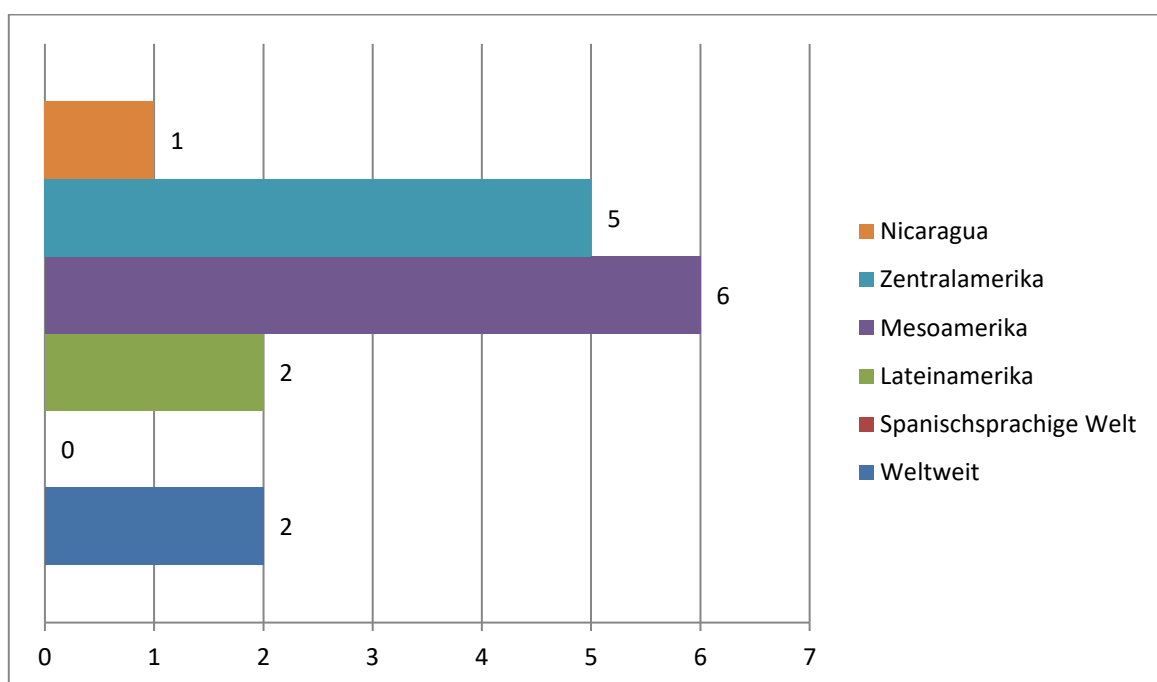


Abbildung 9: Verbreitungsgrad der in „Puertos y cuentos“ (1987) verwendeten Indigenismen (Quelle: eigener Entwurf)

ihrer Sprache bedeutet dieser Name „Fremde/r“. (Vgl. ebd.: 25). VALLE (1972) gibt an, dass es sich um ein aztekisches oder deutsches Wort handeln könnte; MORÍNIGO (1998) gibt „náhuatl“ als Ursprungssprache an. Aufgrund der Häufung an dargestellten Ableitungen aus dem Nahuatl oder Nahuat wurde diese Herkunftssprache als wahrscheinlich angenommen.

¹¹ Die Lexie „zapotillo“ bezeichnet ursprünglich einen Breiapfelbaum, der auch unter dem Namen „chicozapote“ bekannt ist (vgl. <https://dle.rae.es/?id=cNXTBvF>, 21.05.2019).

In den sechs Kurzgeschichten wurde ein Terminus gefunden, der laut „Diccionario de americanismos“, der Plattform der ASALE, nur in Nicaragua gebraucht wird, nämlich das Adjektiv „chicuijoso/-a“.

Vokabel, die auch in den Nachbarstaaten Nicaraguas verbreitet sind, sind „atilintar“, „chiche“, „hulado“, „pepesca“ und „talpuja“.

Die größte Kategorie machen jene Lexien aus, die abgesehen von Zentralamerika auch in Mexiko verbreitet sind. Dazu zählen „guanacaste“, „hule“, „quiquisque“ (im „Diccionario de americanismos“ als „quequesque“ angeführt), „tapesco“, „tenamaste“ und „zacate“.

Termini mit Verbreitung in Lateinamerika bzw. über die spanischsprachige Welt hinaus sind „achiote“ und „mecate“ respektive „cacao“ und „tomate“.

Keiner der 17 Indigenismen konnte der Kategorie 5 zugeordnet werden. In diesem Diagramm scheint zudem das Partizip „enchiltomado“ nicht auf, da es in keinem Wörterbuch gefunden und der Verbreitungsgrad somit nicht bestimmt werden konnte.

Anschließend an die Präsentation der Analyseergebnisse sollen nochmal zusammenfassend Begriffsbereiche, Wortarten, Konnotation und Verbreitung diskutiert werden.

Bei 17 Nahualismen (die beiden Toponyme nicht miteingeschlossen) konnten 13 Nomen, zwei Verben und zwei Adjektive gefunden werden. Von den Substantiven sind elf maskulin und zwei feminin („pepesca“, „talpuja“).

Ein großer Teil der Termini stammt aus der semantischen Domäne „Flora“: Sechs der 19 Lexien bezeichnen eine Pflanzenart. Daran reiht sich der aus fünf Termini bestehende Sammelbereich „Alltagsleben“. Die Kategorien „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“ und „Haushalt“ umfassen je zwei Wörter, „Fauna“ und „Kulinarik“ je einen. Da die Erzählungen SILVAS auf das alltägliche Leben im ländlichen Umfeld eingehen, ist es nicht überraschend, überwiegend Lexien aus den soeben genannten Wortbereichen zu finden. Eine Interpretation der Konnotation lassen Vokabel aus diesen semantischen Domänen nicht zu; die gefundenen Pflanzen-, Tier- und Gegenstandsbezeichnungen wurden in ihrer ursprünglichen Bedeutung angewandt und weisen daher weder eine positive noch negative Konnotation auf. Hinsichtlich der Verbreitung der Nahualismen zeigt sich, dass Termini aus fast allen Verbreitungskategorien gefunden wurden. Die größten Gruppen bilden Lexien, die in Zentral- und Mesoamerika zum Einsatz kommen. Da in SILVAS „Puertos y cuentos“

häufig Pflanzen erwähnt wurden, ist naheliegend, dass die Verortung der Termini mit dem Vorkommen der Pflanzen korreliert.

5.2.2. „Cuentos“ (1986)

In der Kurzgeschichtensammlung „Cuentos“ (1986), in der Fernando SILVA 49 Texte auf 304 Seiten präsentiert, konnte eine Vielzahl an Indigenismen gefunden werden. 65 Vokabel mit der Ursprungssprache Nahuatl konnten mindestens in einer der Erzählungen gefunden werden. Ein großer Teil dieser Lexien ist der Domäne „Flora“, sowie dem häuslichen und ländlichen Bereich zuzuordnen. Die Kategorie „Alltagsleben“ ist wieder als Sammlung all jener Lexien zu verstehen, die in keine andere Kategorie einzuordnen waren.

Nicht in diese Liste aufgenommen wurde das Vokabel „palanca“, hier ist die Homonymie zweier Lexien unterschiedlicher Etymologie zu beachten: „palanca“ ist nur dann als Nahuatlismus zu bewerten, wenn es sich dabei um einen Strauch aus der Familie der Wollbaumgewächse handelt. Bezeichnet es jedoch einen Hebel oder ein Ruder, lautet die Herkunftssprache laut „Real Academia Española“ Latein. (Vgl. <https://dle.rae.es/?id=RVecfbx>, 23.05.2019; Vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=-palanca>, 23.05.2019)

Unter anderem folgender Textausschnitt lässt darauf schließen, dass es sich bei der Lexie „palanca“ um einen Hebel oder ein Ruder handeln muss:

“Dieron la vuelta, arrendaron luego de costado y Anselmo a una señal de Manuel cogió la **palanca** para sostenerse mientras ponía recto el bote antes que le diera vuelta uno de los machos de agua (...)“ (SILVA 1986: 43)

Abgesehen von diesem Terminus gebrauchte SILVA in seinen Geschichten 47 Substantive, acht Adjektive, ein Verb, zwei Partizipien, sowie acht Toponyme indigener Herkunft. Berücksichtigt wurde in dieser Aufzählung, dass das Vokabel „hulado“ sowohl als Adjektiv als auch als Nomen gebraucht wird. Bei 65 Indigenismen ergibt dies also 66 Bedeutungen. Nicht als eigene Lexien wurden Diminutive gezählt; sie werden jedoch in der weiteren Ergebnispräsentation angeführt und bezüglich der Häufigkeit der Verwendung dem Nomen zugeordnet, von dem sie abgeleitet werden. Die ausgemachten Vokabel wurden insgesamt entweder in verschiedenen Erzählungen oder mit differierender Bedeutung 115 Mal

eingesetzt. Das folgende Diagramm (Abbildung 10) soll wieder zeigen, wie hoch die Frequenz der gefundenen Indigenismen ist und eine Einteilung in semantische Domänen ermöglichen.

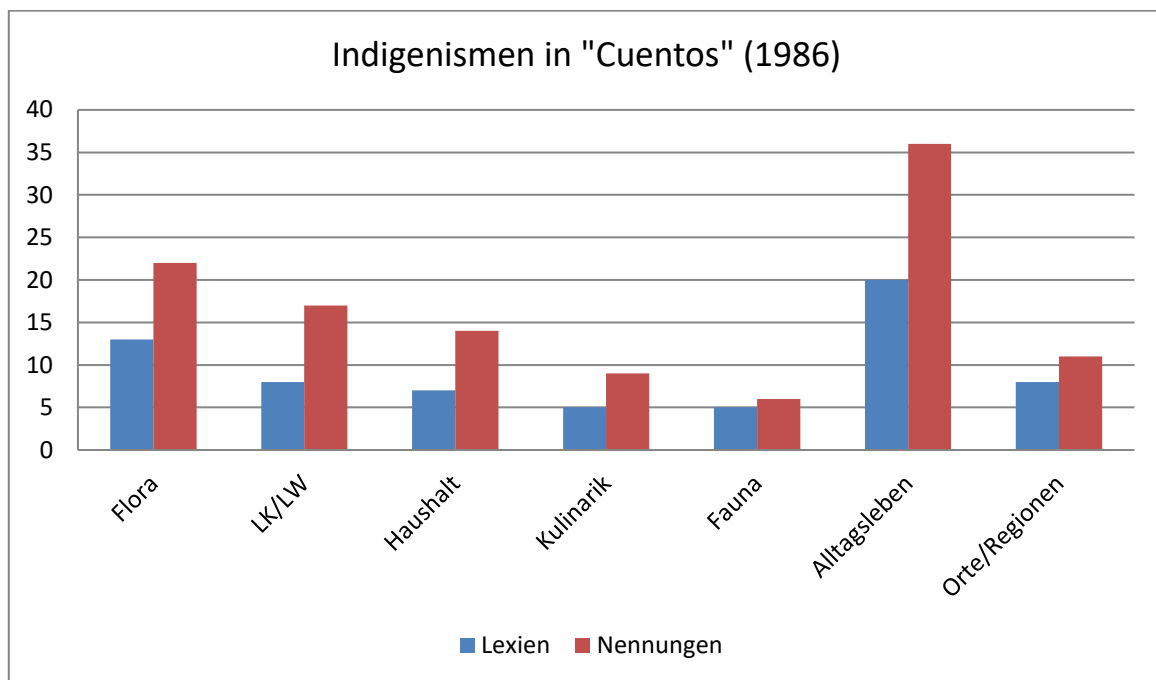


Abbildung 10: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „Cuentos“ (1986) (Quelle: eigener Entwurf)

Die umfangreichste Gruppe bildet abermals der Begriffsbereich „Flora“. Dieser Domäne konnten 13 Lexien zugeordnet werden, die insgesamt in 22 Erzählungen zu finden waren, unter anderem acht Baumarten, deren Früchte oder deren Anbauflächen: „cacao“, „hule“, „jícara“, „jocotal“, „jocote“, „pochote“, „sonsapote“ (in Wörterbüchern auch als „zonzapote“ oder „sonzapote“ angeführt) und „tigüilote“. Die Vokabel „cacao“ und „hule“ wurden bereits in SILVAS „Puertos y cuentos“ dokumentiert, ersteres konnte in dieser Kurzgeschichtensammlung zwei Mal ausgemacht werden.

“¡Cuándo que no! ¿Cómo no va a saber esta gente lo que cuesta un saco de frijoles o de **cacao**? Si vienen en esto.” (SILVA 1986: 105)

“Bueno... pensando eso es que me traje esas bananas; y tal vez se puede vender ese **hule**.” (SILVA 1986: 114)

Vom Kalebassenbaum „jícaro“ wurde in drei Erzählungen berichtet. „Jocotal“ steht für ein Gebiet, an dem viele Rote Mombinpflaumenbäume („jocote“, 2x) angebaut werden; „pochote“ bezeichnet einen einen Baum der Malvengewächse.

„Abajo había un patio con piedras y un gran palo de **jícaro** bien verde.“ (SILVA 1986: 101)

“No se me esté acabando las frutas... – le dijeron de adentro. Martín se rio, comiéndose el **jocote**, y mientras se sacaba la semilla para botarla, dijo –: ¿Le dicen frutas a estos chunches agrios?” (SILVA 1986: 197)

“El viejo antes de acostarse, empezó a rezar un rosario con más letanías que espinas tiene un **pochote** y todavía el viejo le daba sus vueltas y revueltas con las meditaciones (...)“ (SILVA 1986: 57)

Der Baum „sonsapote“ zählt zur Familie der Goldpflaumengewächse, „tigüilote“ zu jener der Raubblattgewächse.

“Esa es la ‚Berta‘ – dijo ‚Ramiro‘, y le contestó el chiflido. Detrás de un palo de **tigüilote** apareció la ‚Berta‘. ‚Pablo‘ se paró y ‚Ramiro‘ también, y los tres se abrazaron.“ (SILVA 1986: 267)

Abgesehen von diesen Bäumen und ihren Früchten wurden weitere Vokabel gefunden, die der semantischen Domäne „Flora“ zuzuordnen sind. Dazu gehören die Gemüsesorten „chayote“ und „paste“, die beide aus der Familie der Kürbisgewächse stammen. Des Weiteren konnten die Frucht „tomate“ und die Lexie „gamalote“ gefunden werden, die eine Grasart der Familie der Süßgräser bezeichnet und in sechs verschiedenen Erzählungen eingesetzt wurde. Das letzte Vokabel ist das zu den Korbblütlern zählende Kraut „jalacate“.

“Los palos del camino eran los mismos postes del cerco vecino que habían crecido y algunos estaban cubiertos de bejucos de **paste**, todos resecos.“ (SILVA 1986: 194)

“¡Si es solo pasta de **tomates**!” (SILVA 1986: 155)

“Ya estábamos llegando a la punta del tablazo grande. Memi se paró y cogió la palanca para irse empujando de los **gamalotes**.“ (SILVA 1986: 20)

“(…) revisó por todos lados y sólo estaban allí debajo de la ventana unas maceteras blancas llenas de geranios y **jalacates** rojos y amarillos.“ (SILVA 1986: 206)

Der nächstgrößere Bereich „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“ zählt ähnlich viele Indigenismen: Acht Termini mit 17 Nennungen konnten dieser semantischen Domäne zugeordnet werden. Vier Vokabel beziehen sich dabei auf Landflächen oder Anbaugelände („chagüite“, „milpa“, „talpuja“ und „talpujal“).

„Chagüite“ konnte zwei Mal dokumentiert werden und bezeichnet laut „Diccionario de americanismos“ sowohl eine Bananenplantage als auch eine schwammige oder überschwemmte Landfläche (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=chag%C3%BCite>, 23.05.2019).

Der Nahuatlismus „milpa“ bezeichnet laut VAN DER GULDEN (1995) eine Plantage mit Maispflanzen (vgl. ebd.: 236). Der Terminus „talpuja“ wurde bereits erläutert und nimmt Bezug auf kalkhaltige Erde (vgl. ARELLANO 2009: 403). Die Lexie „tapujal“ konnte in den Wörterbüchern nicht gefunden werden; es ist anzunehmen, dass es sich dabei um eine Fläche handelt, auf der viel kalkhaltige Erde zu finden ist.

“Fipe se pudo salir llevándose a tute a su mama que era tullida y allí pasó en un **chagüite** escondido varios días, con la pobre mujer en el suelo (...)“ (SILVA 1986: 281)

“En la parte de adentro me han desgajado toda la **milpa**, allí encontré el carril onde bajan.“ (SILVA 1986: 114)

“La bajada de la Laguna es como un caracol. Se va dando vueltas y vueltas entre los paredones de **talpuja** y algunos pedrones desprendidos que están enterrados.“ (SILVA 1986: 221)

“(…) teniendo también que ayudarse uno con algunos palos que hay a la orilla, ramas que salen del **talpujal**, para por lo menos aminorar el viaje que uno lleva.“ (SILVA 1986: 221)

Auch der Indigenismus „zacate“ sowie die Diminutive „zacatillo“ und „zacatito“ wurden wieder mehrfach eingesetzt. In vier Erzählungen fand eine dieser Lexien Erwähnung. Zudem wurde die Bezeichnung für eine große Menge an Stroh oder Viehfutter, also „zacatal“, fünf Mal gebraucht.

“El **zacate** estaba seco y ellos iban sin camisa que era difícil verlos, más que iban así de gateada.” (SILVA 1986: 266)

“Del arenal pasamos a un limpio con **zacatito** que ya era en lo plano de la orilla y en frente estaba la Laguna, azul, así como vidrio y rodeada de los altos pretils de montaña en medio de un gran silencio (...)” (SILVA 1986: 222)

“Nos volvimos. Ya el sol estaba subiendo y el **zacatal** estaba todavía apelmazado.” (SILVA 1986: 272)

Das siebte Vokabel, das der Kategorie „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“ zugeordnet wurde, ist der Beruf „hulero“, der in zwei Kurzgeschichten Anwendung fand. Damit werden Personen bezeichnet, die auf einer Kautschukplantage („hule“) arbeiten (vgl. ARELLANO 2009: 253).

“Memi estaba gritando también a unos **huleros** que venían cerca por allí en sus botes.” (SILVA 1986: 20)

Zuletzt kann die Lexie „taquezal“ zu dieser semantischen Domäne gezählt werden. Hierbei handelt es sich laut VAN DER GULDEN (1995) um einen Deckenunterzug oder Balken (vgl. ebd.: 341f); im „Diccionario de americanismos“ wird von einer Wandkonstruktion aus Ruten, Steinen und Schlamm gesprochen; dies lässt auf eine Bauweise schließen, die vermutlich im ländlichen Leben zu verorten ist (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=taquezal>, 23.05.2019). Das folgende Zitat zeigt die Verwendung des Nahualismus:

“Era una casa vieja de paredes cascadas, con las reglas de fuera y enseñando el **taquezal** con las puntas de las tejas quebradas metidas de canto en el relleno de barro.” (SILVA 1986: 215)

Die folgende Kategorie „Haushalt“ kommt in SILVAS Erzählungen mit sieben Lexien und 14 Nennungen vor. Teil dieser Kategorie sind drei Bezeichnungen für Behälter und kleinere Gefäße sowie deren Diminutive, die in den analysierten Texten insgesamt zehn Mal erwähnt werden: „guacal“ bzw. „guacalito“, „huacal“ und „jícara“ bzw. „jicarita“.

“Yo cogí otra vez el **guacal**, cuando me quedé fijo viendo un bulto que se movía sobre el agua.” (SILVA 1986: 20)

“Ella le pasó el café en un **guacalito**. El viejo le dio un sorbo, soplando antes.”
(SILVA 1986: 114)

“La muchacha le trajo un **huacal** viejo con sal.” (SILVA 1986: 75)

“Tóme – le dijo el hombre dándole una **jícara**. El viejo cogió la **jícara** y bebió.”
(SILVA 1986: 111)

Des Weiteren wurden Möbelstücke und Ablageflächen zu diesem Begriffsbereich gezählt („jicarero“, „tapesco“, „tabanquito“), sowie die Bezeichnung einer Kochstelle aus Steinen („tenamazte“¹²).

“Había adentro un cocinero, un **jicarero** con unos tarros y un **guacal** en un banco tapado con un trapo sobre el que estaban pegados un montón de **chayules**.” (SILVA 1986: 15)

“Pasó un buen rato. Agustín cuando acabó de comer se fue a poner el plato a un **tabanquito** donde estaban otros trastos (...)” (SILVA 1986: 225)

“Apeamos nuestras cosas, después cortamos unas varas e hicimos nuestro ranchito con **tapescos** y cubierto de palmas de yoliyo verde y brillante; cerquita del río, que nos daba el agua en las narices.” (SILVA 1986: 23)

“Sacudió la cuchara en el borde del plato y lo dejó ahí nomás y levantando otra porrita que tenía a un lado de los **tenamaztes** (...)” (SILVA 1986: 224)

Der Nahualismus „tabanco“ oder in diesem Fall „tabanquito“ bezeichnet laut VALLE (1972) eigentlich eine Art Dachboden (vgl. ebd.: 274). Aus dem präsentierten Zitat ergibt sich, dass es sich hierbei vermutlich um eine andere Ablagefläche handelt. Abgesehen von den bereits erwähnten Lexien „guacal/guacalito“ und „jícara/ jicarita“, die mehrmals in den analysierten Erzählungen angeführt wurden, wurden alle übrigen Vokabel nur einmal gebraucht.

Die bereits deutlich kleinere Kategorie „Kulinarik“ zählt fünf Nahualismen, die insgesamt in neun Texten eingesetzt wurden, unter anderem die Speisen „nacatamal“ und „tamal“ (zwei Mal), sowie die Vokabel „pinol“ bzw. „pinolillo“, die in der Literatur sowohl als Speisen als auch als Getränke angeführt werden (vgl. VALLE 1972: 235; vgl. ARELLANO 2009: 351).

¹² In der Kurzgeschichtensammlung „Puertos y cuentos“ weist die Lexie eine andere Schreibweise auf („tenamaste“).

“Desde afuera se divisaban las mujeres que estaban atareadas en la cocina en un solo trajín, echando tortillas, moliendo, rayando queso, amarrando **nacatamales**, lavando platos, picando carne, enrollando rosquillas, tostando café... todo aquello hasta que huelfía.” (SILVA 1986: 62)

“(...) Virgilio agarró unas hojas de plátano que venían en el canasto y las sacó desenvolviendo unos chicharrones; después sacó un queso y unos **tamales**.” (SILVA 1986: 248)

“A ver – me dice –, bueno, hay sopa de carne con espinazo, carne tapada con **chayote**, lomito de cerdo, si le gusta; hay también empanadas de maduro, queso frito; hay arroz, frijoles... y si quiere, **pinolillo** o **pinol**. ¿ah...?” (SILVA 1986: 280)

Im vorangegangenen Textausschnitt handelt es sich vermutlich um eine Speise. Das Partizip „nesquizado“ wird vom Verb „nesquizar“ abgeleitet und beschreibt den Vorgang, Mais in Kalkwasser oder Asche zu kochen (vgl. ARELLANO 2009: 316).

“La mujer estaba lavando una batea de maíz **nesquizado**. Chorreó el agua y levantó con un **guacal** los granos de maíz, escurriendo la espuma de la ceniza y volvió a echarle más agua.” (SILVA 1986: 112)

Zuletzt wird noch das Getränk „chibola“, das in drei Erzählungen gefunden werden konnte, in diese Kategorie eingegliedert.

“Una muchacha trajo a la mesa una botella de guaro y otra de **chibola** que se la pasó a la Chabela.” (SILVA 1986: 64)

„Chibola“ wird bei ARELLANO (2009) als „bola pequeña de vidrio u otra materia dura“ (ebd.: 137) mit Herkunftssprache Nahuatl definiert, womit es als „Murmel“ übersetzt werden könnte. Von der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ werden ebenfalls Erklärungen für Bälle oder Murmeln geboten, jedoch auch für Beulen oder kohlenensäurehaltige Getränke. Hierbei wird allerdings eine Ableitung aus der Sprache Maya angeführt. Da LÉVÊQUE beide Varianten als Möglichkeit angibt, VAN DER GULDEN sowie VALLE den Ursprung in einem Hybridismus aus Spanisch und Aztekisch vermuten und ARELLANO, wie bereits erwähnt, im Nahuatl, wird davon ausgegangen, dass es sich um ein Nahua-Vokabel handelt.

In den 49 Kurzgeschichten in „Cuentos“ (1986) wurden fünf Bezeichnungen für Tiere erfasst: die Mückenart „chayul“ (in zwei Texten), das Säugetier „mapachín“ (auf Deutsch „Waschbär“), die Papageienart „chocolla/chocoya“, die Dohlengrackle „zanate“, sowie die Tiermetapher „Chocoyo“.

“Un **chayul** se la vino a chillar al oído y el viejo se metió un manotón en la oreja.” (SILVA 1986: 11)

“En la tarde llegan las cotorras y chancomen los mangos coloraditos y de noche salen **mapachines** en bendición.” (SILVA 1986: 129)

“Yo lo primero que hice, la costumbre del montado, fue afianzar las espuelas y apretar las canillas, haciendo chirriar en la corrida las **chocollas**... y, amigo... oigo un grito peor, encima de mí.” (SILVA 1986: 57f)

“El puerto dormía y algunos **zanates** chillaban en un palo de mango que quedaba cerca de la casa. El muchacho empezó a apedrear los **zanates** y allí se quedó un rato.” (SILVA 1986: 83)

Die Papageienart „chocoyo/-a“ wird in den Wörterbüchern in anderer Schreibweise angeführt. Im Kontext der Geschichte ist jedoch deutlich erkennbar, dass es sich bei der Lexie „chocolla“ um eine Vogelart handeln muss und SILVA offensichtlich eine abweichende Schreibweise gewählt hat. (Vgl. ARELLANO 2009: 151; <http://lema.rae.es/damer/?key=chocoyo>, 03.06.2019)

Der in einer Erzählung mehrfach verwendete Kosenamenname „Chocoyo“ kann als Tiermetapher im erweiterten Sinne in diese semantische Domäne aufgenommen werden, auch wenn die Lexie in dieser Geschichte durch ihre Bezeichnung für eine Person eine andere Bedeutung einnimmt.

“Cuando estaba cerca se asomó antes en una rendija y vio que era **Chocoyo**, el hermano de la Margarita.” (SILVA 1986: 11)

Die Kategorie „Alltagsleben“ fasst eine Vielzahl von Termini zusammen und zählt insgesamt 20 Wörter und 36 Nennungen. In diesen Bereich fallen folgende Vokabel: „cacaste“, „caite“, „chachalte“, „chiche“, „chingo“, „chischil“, „chistate“, „choco“, „cochón“, „cuita“, „encolochado“, „hulado“ (als Adjektiv und Subjekt) und „ahulado“, „mayate“, „mecatazo“, „mecate“ bzw. „mecatito“, „papalote“, „pepenar“ und „tata“ bzw. „tatita“. Zur besseren Übersicht werden diese Lexien größtenteils in

alphabetischer Reihenfolge abgehandelt, sofern sie nicht durch ähnliche Übersetzungsmöglichkeiten zusammengefasst werden können.

Die Lexie „cacaste“ wurde in der analysierten Ausgabe zwei Mal gesichtet und bezeichnet unter anderem das Skelett eines Menschen oder eines Tieres (vgl. <https://dle.rae.es/?id=6UTmedE>, 23.05.2019). Das Vokabel „caite“ bezeichnet Schuhe, die Sandalen ähneln.

“Los Chingos son unos **cacastes** de piedras que quedan orillados frente a frente de la bocana del Santa Cruz (...)“ (SILVA 1986: 18)

“(...) ¿que no ve que este sinvergüenza le está quemando a usted los **caites** con la mujer?“ (SILVA 1986: 30)

Die Adjektive „chachalte“ und „choco/-a“ bedeuten herb bzw. bitter oder vergoren:

“Hay que ver un buen lomo de lagunero como de tres dedos de grueso, bien asado, con unos bananos cocidos **chachaltes** y un poco de café negro caliente.“ (SILVA 1986: 24)

“El picado resopló. Yo me le aparté para no encontrarme con el aliento a **choco**.“ (SILVA 1986: 216)

Der Terminus „choco/-a“ wird in den analysierten Wörterbüchern als Nahualismus angeführt, nicht jedoch auf den Online-Plattformen. Da LÉVÊQUE (2010) neben „americano“ auch Nahuatl als mögliche Herkunftssprache anführt, wurde dieses Vokabel in die Liste der lexikographisch konsensuell interpretierten Indigenismen aufgenommen.

Das Vokabel „chiche“ wurde bereits in „Puertos y cuentos“ in der Bedeutung „einfach“ gebraucht und in drei Texten angeführt. Das Wort „chingo/-a“ wird hier als Synonym für „kurz“ eingesetzt (vgl. <http://lema.rae.es/-damer/?key=chingo>, 23.05.2019).

“(...) después subieron el bote sólo a pura vara y por el otro lado que es más **chiche** hasta el tambo de los Galeanos (...)“ (SILVA 1986: 43)

“Tenía puesta una batita **chinga** con vuelos y se le veían las piernas embijadas de crema.“ (SILVA 1986: 45)

Als Nahualismus wird „chingo/-a“ in allen drei untersuchten analogen Wörterbüchern angeführt, nicht jedoch auf den Online-Plattformen der RAE und der ASALE. LÉVÊQUE und MORÍNIGO haben diese Lexie als Indigenismus bestätigt.

Diesem Bereich zugeordnet wurden zudem das einfache Musikinstrument „chischil“ (bezeichnet eine Rassel) und die Erkrankung „chistate“, womit eine Entzündung der Harnwege beschrieben wird (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=chistate>, 23.05.2019), sowie der Nahualismus „mecatazo“, worunter ein Schlag mit einer Kordel oder einem Strick („mecate“) verstanden wird.

“(…) pero – dijo el viejo – estáte ai que a la primera sombrita me le sonás el **chischil**. Yo me estoy aquí pegado a este tablón.” (SILVA 1986: 274)

“Un **chistate** te vas a sacar – le dijo la mujer.” (SILVA 1986: 60)

Die nächsten beiden Vokabel sind die herabwürdigende Bezeichnung „cochón“¹³ und der Indigenismus „cuita“, unter welchem Exkrementen von Vögeln verstanden werden.

“¡Viejo desgraciado! – le gritó ‚**Chocoyo**‘ –, ¡Viejo **cochón**, salí!” (SILVA 1986: 12)

“Bueno – le dijo don Héctor –, andáte y ve que Plinio barra las **cuitas**, después se entumen los gallos.” (SILVA 1986: 291)

Das Partizip „encolochado“ wurde vermutlich vom Indigenismus „colocho“ abgeleitet und könnte daher als „gekräuselt“ übersetzt werden. Im „Diccionario de americanismos“ wird auch die Definition „gestört“ oder „verwirrt“ angeführt. (Vgl. <http://lema.rae.es/-damer/?key=encolochar>, 23.05.2019).

“Ya eran como las dos y media de la tarde cuando los muchachos echaron el **mecate** al bote a la orilla del **encolochado** primero de la canal izquierda del raudal.” (SILVA 1986: 42f)

In diesem Fall ist keiner der beiden Bedeutungen passend. Aus diesem Grund wurde nach weiteren Quellen gesucht und im Beitrag von Lubomír BARTOŠ (1985) gefunden. In seiner Sammlung von nicaraguanischen Termini wird das Vokabel „encolochado“ ebenfalls von „colocho“ abgeleitet und als Synonym für Wasserfälle

¹³ Laut „Diccionario de americanismos“ ein Schimpfwort für homosexuelle oder feige Menschen (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=coch%C3%B3n>, 23.05.2019).

genannt (vgl. ebd: 73). Es ist davon auszugehen, dass diese Definition für die analysierten Textausschnitte zutreffend ist. Aus diesem Grund handelt es sich hierbei um ein nominal gebrauchtes Partizip.

Die Vokabel „ahulado/-a“ und „hulado/-a“ nehmen beide Bezug auf das Material Kautschuk. Sogar die Bedeutung ist in SILVAS „Cuentos“ in diesem Fall die gleiche, da in den Textausschnitten von Plastiktaschen die Rede ist. „Ahulado/-a“ wurde in zwei Erzählungen gebraucht, „hulado“ wurde als Adjektiv und als Substantiv eingesetzt.

“Yo lo esperé otro rato porque se fue a traer una palanca y un saco **ahulado** con sus cosas.“ (SILVA 1986: 104)

“Traía cargado su saco **hulado** con ropa en el hombro y en la otra mano su machete y un palo que lo traía de bastón.“ (SILVA 1986: 34)

„El animal le cayó encima del **hulado** y el viejo dio el brinco sobre unos espinales con un gran susto (...)“ (SILVA 1986: 34)

Das Vokabel „mayate“ kann eine grüne Insektenart beschreiben (vgl. VAN DER GULDEN 1995: 230) oder sich auf die Farbe Grün-gelblich beziehen (vgl. ARELLANO 2009: 299). Im nachfolgenden Textauszug wird beschrieben, dass eine Person erkrankt und ihre Gesichtsfarbe gelb bzw. grün wird.

“Pero él se me enfermó del bazo, se me fue poniendo **mayate, mayate**; no hubo remedio que le llegara, arrojó la bilis, después solo los huesos era, hasta que quedó en ánima.“ (SILVA 1986: 16)

Der Nahualismus „mecate“ bezeichnet eine Kordel oder einen Strick, „mecatazo“ einen Schlag mit eben jenem Gegenstand.

“(…) los muchachos tenían que llegar hasta unos **sonsapotes** que quedan a la derecha para que puesto el primer **mecate** (...)“ (SILVA 1986: 42f)

“¡Julián! – le gritó al otro muchacho, que andaba con un **mecatito** –. Andá traeme unos palos pal fuego.“ (SILVA 1986: 16)

“(…) dispusieron hablar con el capitán del remolcador a ver si les daba la bajada del **mecatazo** sobre el raudal (...)“ (SILVA 1986: 42)

„Mecate“ bzw. dessen Diminutiv „mecatito“ konnte in den analysierten Erzählungen zehn Mal gefunden werden.

Das Vokabel „papalote“ bezeichnet ursprünglich kleine Schmetterlinge (vgl. VALLE 1972: 220). In diesem Fall wird es als Adjektiv in einer Redewendung gebraucht und bedeutet, verwirrt oder ziellos herumzugehen (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=papalote>, 23.05.2019). Das Verb „pepenar“ wurde in drei Erzählungen gefunden und bezeichnet allgemein definiert das Aufheben von Objekten (vgl. VALLE 1972: 230).

“¡Ehé! – exclamó levantándose – ya andan **papalotes**.” (SILVA 1986: 94)

“(…) cogiendo de un lado para otro, apartando un taburete, arreando una gallina, **pepenando** un palo, me fue diciendo (...)” (SILVA 1986: 16)

“Bueno – dijo uno de los que estaban allí; **pepenó** unas piedras y se fue corriendo por el otro lado.” (SILVA 1986: 47)

Zuletzt wurde noch das Kosewort „tata“ bzw. „tatita“, das für „Vater“ steht und je in einem Text gebraucht wurde, in die Kategorie „Alltagsleben“ eingeordnet.

“¡Viejo desgraciado! – le gritó ‚**Chocoyo**‘ –, ¡Viejo **cochón**, salí!” (SILVA 1986: 12)

“¡Ay! ¡Ay!... me agarró a mí. ¡Suéltenme! ¡Suéltenme! ¡Ay! mi pescuezo. ¡Ay **tatita** me agarró el diablo! ¡Ay! ¡ayay!” (SILVA 1986: 58)

“(…) don Lolo piensa que era la voz del difunto Ramón, su **tata** dél, que era muy católico (...)” (SILVA 1986: 85f)

Bezüglich des Kosewortes „tata/tatita“ ist hinzuzufügen, dass die Herkunft dieser Lexie umstritten ist: Sowohl Nahuatl als auch Latein kommen als Ursprungssprache in Frage. In der „Real Academia Española“ wird Latein zur Wortherleitung herangezogen, die drei analysierten analogen Wörterbücher nehmen Bezug auf Nahuatl bzw. Aztekisch. Die ASALE spricht von kontroverser Etymologie und LÉVÊQUE bestärkt die Zweifel hinsichtlich der Herkunftssprache dahingehend, dass beide Sprachen als möglicher Ursprung angegeben werden. Aufgrund der mehrfachen Ableitung von einer Nahuatl-Form wurde dieses Wort als Indigenismus in die Analyse aufgenommen.

Abschließend soll kurz auf die erwähnten Toponyme eingegangen werden, die ihren Ursprung in einer indigenen Sprache haben. Gefunden wurden acht Lexien, wobei das Toponym „Los Chiles“ (vermutlich von der Gemüsesorte „chile“ abgeleitet) in drei Kurzgeschichten und der Verwaltungsbezirk „Chontales“ in zwei Texten gefunden wurden. Die restlichen sechs Termini sind die Ortsbezeichnungen „El Júcaro“¹⁴, „Nancitillo“¹⁵ und „Pochotillo“¹⁶, die Städte „Jalapa“¹⁷ und „Ocotil“¹⁸, sowie der Name der bereits besprochenen Steinskelette „Los Chingos“¹⁹.

“Eso fue como viernes; el lunes muy de mañana se fue para **los Chiles** y allí cogió un avión.” (SILVA 1986: 21)

“El pueblito de ‚**Nancitillo**‘ no tenía más que la Defensa Civil que habían organizado los milicianos con la otra gente y unos cuatro reservistas más.” (SILVA 1986: 274)

“Algunas camionetas se oían que iban en el paso para adelante, o de vuelta a **Ocotil**, viniendo desde **Jalapa**.” (SILVA 1986: 176f)

Diese Eigennamen werden in weiterer Folge nicht in die Interpretation der Ergebnisse einfließen und sollen nur der vollständigen Darstellung aller gefundenen Indigenismen dienen.

Anschließend an die Präsentation der Ergebnisse soll eine Darstellung des Verbreitungsgrades der erwähnten Indigenismen (ohne Toponyme und Eigennamen) erfolgen, um einen Eindruck davon gewinnen zu können, wo diese Lexien Anwendung finden.

¹⁴ Ursprünglich bezeichnet „júcaro“ den bereits genannten Kalebassenbaum und dessen Früchte (vgl. VAN DER GULDEN 1995: 198).

¹⁵ Unter „nance“ wird die gleichnamige Baumart und deren Früchte verstanden (vgl. VAN DER GULDEN 1995: 248).

¹⁶ Der Baum „pochote“ zählt zur Familie der Malvengewächse (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=-pochote>, 03.06.2019).

¹⁷ Unter „jalapa“ wird eine Kletterpflanze aus der Familie der Windengewächse verstanden (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=jalapa>, 17.05.2019).

¹⁸ Ursprünglich wird ein Ort, an dem viele Okotefichten wachsen, „ocotal“ genannt (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=ocotal>, 17.05.2019).

¹⁹ Das Vokabel „chingo/-a“ kann laut ARELLANO (2009) sowohl ein Kosenamen als auch eine Bezeichnung für ein Tier ohne Schwanz sein (vgl. ebd.: 146).

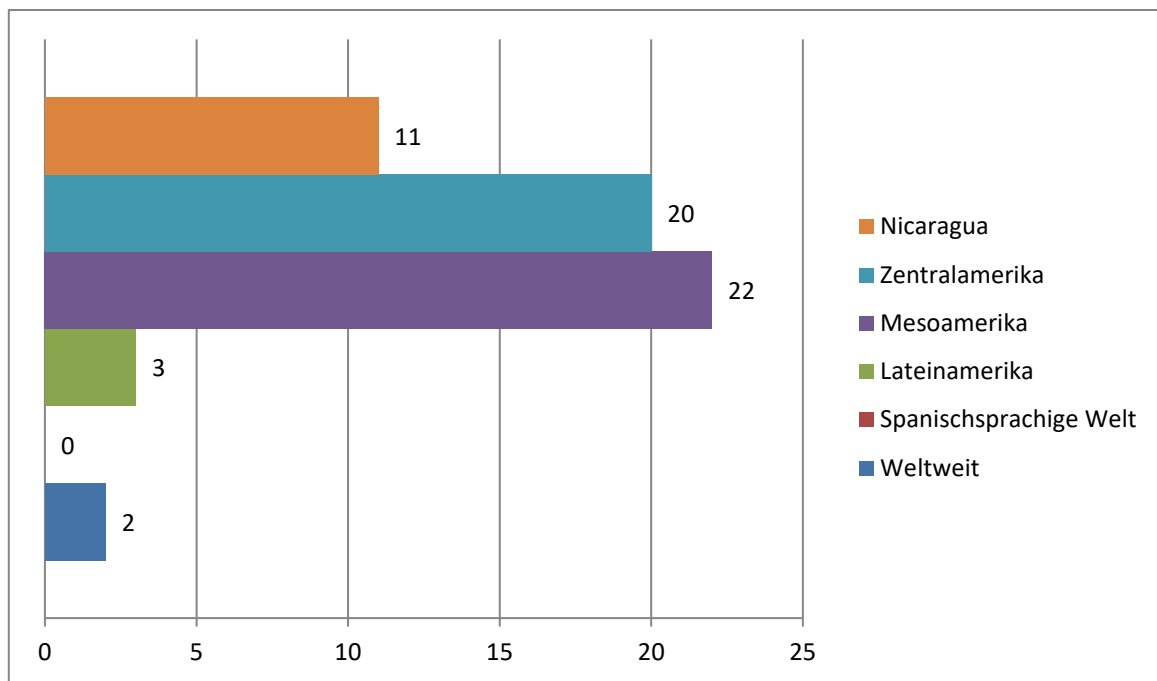


Abbildung 11: Verbreitungsgrad der in „Cuentos“ (1986) verwendeten Indigenismen (Quelle: eigener Entwurf)

Elf Indigenismen, die in den insgesamt 49 Texten gefunden wurden, sind laut „Asociación de Academias de la Lengua Española“ nur in Nicaragua in Verwendung. Dazu zählt beispielsweise die Mückenart „chayul“, die Rassel „chischil“ und die Wandkonstruktion „taquezal“. Die beiden Lexien „encolochado“ und „mayate“ sowie der Kosenamen „Chocoyo“, die auf den Online-Plattformen nicht in der von SILVA verwendeten Bedeutung gefunden werden konnten, wurden ebenfalls diesem Bereich zugeordnet.

Die Verbreitungskategorien Zentral- und Mesoamerika stellen die umfangreichsten Kategorien dar: In Zentralamerika verortet werden konnten beispielsweise das Schuhwerk „caite“ und die Lexien „chagüite“ und „hulero“ aus der Kategorie „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“.

In Mesoamerika kommen die Bezeichnungen für Gemüse- und Baumarten „chayote“, „hule“, „jícara“ und „jocote“ vor, die Vokabel „huacal“, „jícara“ und „tapesco“ aus der semantischen Domäne „Haushalt“, sowie 15 weitere Indigenismen.

Über Mesoamerika hinaus werden die Termini „mecate“, „tamal“ und „tata“ in ganz Lateinamerika gebraucht.

Die beiden Vokabel, die weltweite Verbreitung gefunden haben, sind ebenso wie bereits in der vorangegangenen Analyse „cacao“ und „tomate“.

Erneut fällt keiner der 58 erwähnten Indigenismen in die Kategorie „Spanischsprachige Welt“.

Im folgenden Zwischenfazit soll auf semantische Domänen, Wortarten, Konnotation und Verbreitung eingegangen werden und eine Zusammenfassung der soeben präsentierten Ergebnisse erfolgen.

Unter den 58 Indigenismen, die sich durch den Ausschluss von Eigennamen und Toponymen ergeben, waren 48 Substantive (42 davon maskulin und sechs feminin), acht Adjektive, ein Verb und ein Partizip²⁰. Der Nahualismus „encolchado“ zählt in dieser Auflistung zu den männlichen Substantiven.

Ein großer Teil der Termini stammt aus der semantischen Domäne „Flora“; zudem sind die Kategorien „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“, „Haushalt“, „Kulinarik“ und „Fauna“ zahlenmäßig von Bedeutung. Der größte Anteil an Lexien wurde dem Gebiet „Alltagsleben“ zugeordnet. Diese Begriffsbereiche korrelieren mit den Themen, die SILVA in seinen Kurzgeschichten behandelt: Alltägliche Situationen aus dem Arbeits- und Familienleben werden beschrieben.

Bezüglich Konnotation kann nur ein Beispiel angeführt werden: Der Indigenismus „cochón“ bezeichnet homosexuelle oder feige Personen und wird in diesem Kontext eindeutig negativ verwendet. Da die meisten erwähnten Indigenismen Pflanzen, Tiere oder Wörter mit landwirtschaftlichem Bezug bezeichnen und in ihrer ursprünglichen Bedeutung verwendet werden, kann von einer neutralen Konnotation gesprochen werden.

Bezüglich der Verbreitung dieser Nahualismen zeigt sich, dass im Vergleich zu jenen in der Ausgabe „Puertos y cuentos“ (1987) wesentlich mehr Termini nationaler Natur sind und nur in Nicaragua gebraucht werden. Erneut ist der Großteil der Indigenismen in Zentral- und Mesoamerika in Verwendung. Addiert zu den Lexien, die ausschließlich in Nicaragua verortet wurden, ergibt dies einen Anteil von 52 der 57 erwähnten Vokabel. Gut zu erkennen ist dadurch, dass nur sehr wenige Termini außerhalb Mesoamerikas Anwendung finden und sich der Verbreitungsgrad deutlich auf dieses Gebiet beschränkt. Wieder besteht ein Zusammenhang zwischen Inhalt der Kurzgeschichten und Verortung der Lexien: Geschichten aus dem häuslichen oder ländlichen Umfeld sowie eine häufige Nennung von Pflanzen gehen einher mit

²⁰ Der Nahualismus „hulado“ wurde wiederum sowohl als Nomen als auch als Adjektiv gezählt, wodurch sich eine Gesamtzahl von 58 Bedeutungen ergibt.

einem beschränkten Verbreitungsgrad der Vokabel indigener Herkunft. In diesen Erzählsituationen erscheint die Nutzung lokaler Begrifflichkeiten logisch.

5.3. Analyse aktueller Printmedien

Um eruieren zu können, ob Indigenismen in den Printmedien Eingang finden und wenn ja, wie hoch die indigenen Anteile in aktuellen Zeitungen sind, wurden die nicaraguanischen Tageszeitungen „La Prensa“ und „El Nuevo Diario“ untersucht. Mithilfe der elektronischen Suchfunktion wurden insgesamt 227 Artikel der Zeitung „La Prensa“, sowie 187 Artikel des „El Nuevo Diario“ auf die Verwendung von Indigenismen hin überprüft. Dies ergibt eine Gesamtzahl von 414 analysierten Beiträgen, die im April 2019 erschienen sind.

Vor Durchführung der Analyse wird die Hypothese aufgestellt, dass die Verwendung von Indigenismen im Vergleich zu den Kurzgeschichten Fernando SILVAS deutlich geringer sein wird. Diese Hypothese stützt sich auf die Beobachtung, dass häufig Lexien aus dem Bereich der Flora aus dem Nahuatl übernommen wurden und diese in Berichten über nationale und internationale Ereignisse oder Sport-, Politik- und Wirtschaftsnachrichten vermutlich wenig Bedeutung haben.

Im Folgenden werden die beiden Zeitungen getrennt analysiert und die Ergebnisse sowohl getrennt aufgegliedert, als auch in einer abschließenden Conclusio zusammengefasst.

5.3.1. La Prensa

Um einen für beide Printmedien einheitlichen Beobachtungsrahmen zu schaffen, wurde der Monat April 2019 als Analysezeitraum festgelegt. Da die Verfügbarkeit der Artikel aber je nach Zeitung variierte, konnten nicht durchgehend Berichte der gleichen Sparten oder Publikationsdaten untersucht werden. Bei „La Prensa“ wurde pro Tag ein Artikel aus folgenden Sparten analysiert: Nacionales, Deportes, Política, Economía, Internacionales, Espectáculo, Departamentales, Cultura und Tecnología. Nicht überprüft wurden die Rubriken „Opinión“ und „Domingo“, da bei ersterem der Zugriff eingeschränkt und bei letzterem nicht ausreichend Berichte vorhanden waren.

Da nicht in jeder Sparte täglich Artikel veröffentlicht wurden, ergab dies beispielsweise in der Rubrik „Tecnología“ eine Gesamtzahl von 15 Publikationen, in den Sparten „Nacionales“ oder „Deportes“ jedoch 30. Dadurch kam die Summe von 227 Artikeln zustande.

Die Analyse ergab eine Gesamtzahl von insgesamt lediglich 24 verschiedenen Indigenismen, die mindestens in einem der untersuchten Artikel verwendet wurden. Überwiegend handelte es sich dabei um Eigennamen (bspw. Städte, Bezirke, Fußballklubs) und Termini aus dem Bereich der Flora sowie der Kulinarik. Es wurden ausschließlich Indigenismen gefunden, deren Ursprungssprache Nahuatl ist.

Nicht als Indigenismus gezählt wurde das Homonym „palanca“, das wie bereits in der vorhin analysierten Kurzgeschichtensammlung „Cuentos“ in der Bedeutung „Hebel“ übersetzt wird, wodurch die angenommene Ableitung aus Latein zutreffend ist.

In Abbildung 12 wird gezeigt, wie häufig Lexien aus den jeweiligen Bereichen genannt und ob sie in mehreren Artikeln verwendet wurden. Die 24 lexikalischen Formen, die aufgrund einiger Doppelbedeutungen eine Gesamtzahl von 29 Vokabeln ergeben, wurden insgesamt 54 Mal in unterschiedlichen Berichten eingesetzt. Die zweite Säule zeigt, ob die Vokabel in mehreren Artikeln zu finden sind oder ob es sich nur um einmalige Nennungen handelt:

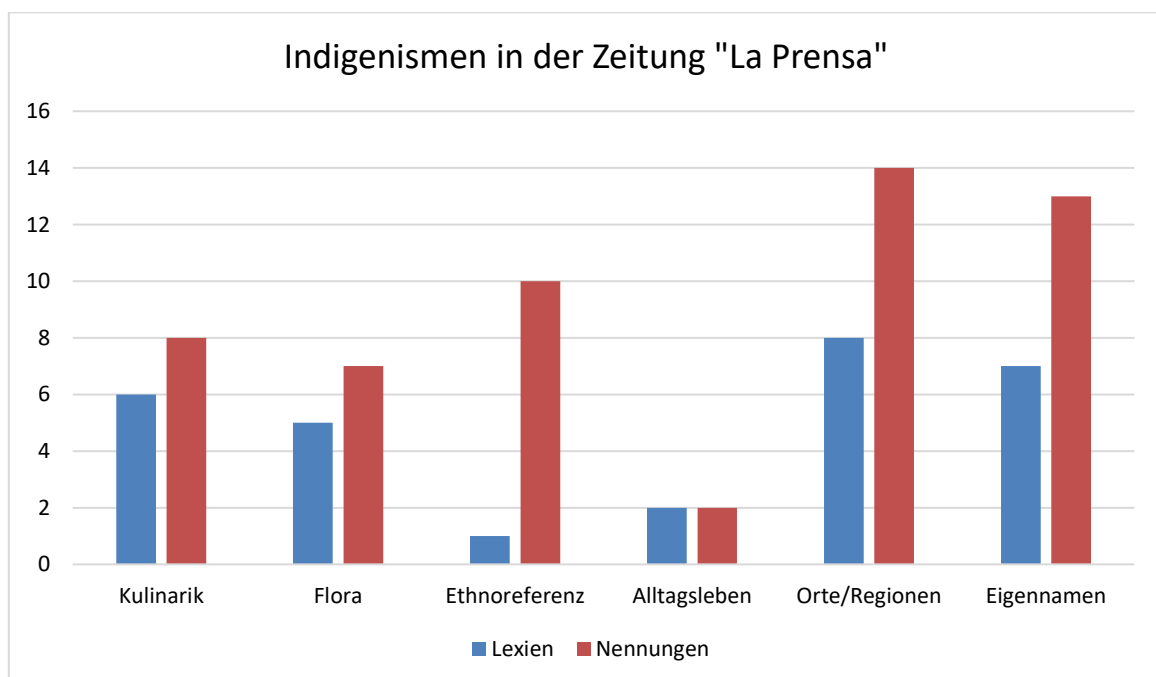


Abbildung 12: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „La Prensa“ (Quelle: eigener Entwurf)

In den Bereich „Kulinarik“, der mit sechs verschiedenen Lexien und acht Nennungen vertreten war, fallen die Speisen „atol/atole“, „nacatamal“, „pinol/pinol de iguana“ und „tamales pisques“, sowie „Cacao“ und „Semilla de Jícara“. Letztere wurden zu diesem Gebiet gezählt, da in den jeweiligen Textpassagen deutlich zu erkennen ist, dass es sich um Getränke und nicht um Pflanzen an sich handelt. Im Folgenden sind Auszüge aus den relevanten Absätzen angeführt, in denen die Indigenismen zur besseren Übersicht fett gedruckt sind:

“Dávila, es vendedora de **atol** y al momento de su secuestro, se encontraba con su balde en la calle, dado que recién había terminado su jornada de trabajo.” (GARCÍA 2019b: 1)

“Incluso se pretende que sean un patrimonio las comidas que tradicionalmente se elabora en la época de Semana Santa en el país: la sopa de queso o cuajada, el arroz con gaspar, el **pinol de iguana**, los **tamales pisques**, pescados, almíbares, curbasá, bun en la Costa Caribe, entre otros, según la iniciativa de ley.” (NAVAS 2019a: 1)

“El mexicano compartió una historia en Instagram bebiendo **Semilla de Jícara**, bebida nicaragüense que comparó con el Agua de Horchata de su país” (CRUZ MEDINA 2019: 1)

„Pinol“ oder „Pinol de iguana“ bezeichnet eine traditionelle nicaraguanische Speise aus Mais und wurde in drei der 227 Artikeln genannt. Alle anderen Speisen und Getränke wurden nur einmal angeführt.

Dem Bereich Flora konnten fünf Vokabel zugeordnet werden: „aguacate“, „chiltoma“, „guate“, „hule“ und „tomate“. Größtenteils fallen in diese Kategorie Gemüse- und Fruchtarten wie Avocado („aguacate“), Chiltoma (eine Paprikaart), Futtermais („guate“) und Tomate. Eine Ausnahme bildet nur der Baum bzw. das Material Kautschuk („hule“), das in zwei Berichten festgemacht werden konnte. Auch der Paprika Chiltoma findet sich in zwei Artikeln und so kommt eine Gesamtzahl von sieben Nennungen aus der semantischen Domäne „Flora“ zustande:

“(…) nosotros estimamos (una pérdida de) 1.7 millones de dólares en lo que son propiedades agrícolas de cultivo de caña de azúcar, de **aguacate**, de

árboles maderables, porque también se han dado a la tarea de cortar árboles', dijo." (CALERO 2019: 1f)

"En la reforma fiscal se gravó la producción nacional de vestimenta, tales como: pantalones, faldas, camisas, calzoncillos, calcetines, zapatos, chinelas, **botas de hule** y botas de tipo militar con aparado de cuero y **suela de hule** para el campo, (...)." (ALVAREZ 2019: 3)

"Según los comerciantes de los mercados capitalinos los precios de varios productos de la canasta básica estuvieron inestables esta Semana Santa. La libra de queso, carnes rojas y algunos perecederos como el **tomate**, limones, naranjas agrias y la **chiltoma** están en esa lista." (REYES CENTENO 2019: 1)

Der Kategorie „Ethnoreferenz“ wurde die Lexie „pinolero/-a“ zugeordnet, die in zehn verschiedenen Artikeln genannt wurde. Dabei handelt es sich um eine metonymische Bezeichnung, die vom Maisgetränk „pinol“ abgeleitet wurde und sich in dieser Bedeutung allgemein auf Nicaragua beziehungsweise NicaraguanerInnen bezieht.

„Las lágrimas rodaron en el rostro del **pinolero** Nilo, luego de superar al brasileño Carlos Dos Santos por decisión dividida en los 56 kg.“ (MEMBREÑO 2019: 2)

„Antes de mostrar el video, la presentadora puertorriqueña María Celeste Arrarás se refiere al gran talento de la joven **pinolera** y sus aspiraciones de convertirse en la primera presentadora con discapacidad en los Estados Unidos.“ (ACOSTA 2019: 1)

Die Kategorie „Alltagsleben“ umfasst die zwei Vokabel „cuepa“ und „huipil“. In einem Artikel der „La Prensa“ unter der Rubrik „Política“ wurde das traditionelle Wurfspiel „Cuepa“ erwähnt, dessen Name ein Nahuatlismus ist: „El orteguismo pretende que sea del control gubernamental las tradiciones y costumbres, (...) así como los juegos como la **Cuepa** en Masatepe.“ (NAVAS 2019a: 1)

Die Lexie „huipil“ bezeichnet eine Bluse, die traditionellerweise von indigenen Frauen getragen wird, und wurde in einem Bericht im Sektor „Departamentales“ angeführt: „Gutiérrez (...) fue llevado a su vivienda a las 6:00 de la mañana por funcionarios del Sistema Penitenciario Nacional (SPN) y fue recibido por sus hijas que se vistieron con trajes de **huipil** azul y blanco.“ (GARCÍA 2019a: 2)

Die 15 gefundenen Toponyme und Eigennamen können nur teilweise in die Analyse miteinbezogen werden, da es sich hierbei um Bezeichnungen handelt, die nicht übersetzt werden (können) und somit von den NicaraguanerInnen übernommen werden müssen. Die meistgenannten Vokabel werden kurz mit Textpassagen belegt und die übrigen Wörter nachfolgend angeführt, um ihrem Stellenwert im alltäglichen Sprachgebrauch gerecht zu werden.

Unter den acht Orten und Regionen mit 14 Nennungen waren folgende Toponyme: das Dorf Chagütillo²¹, der Verwaltungsbezirk Chontales, die Stadt Jalapa, die Region El Jicote²², die Stadt Ocotal, der Fluss Papaturro²³, sowie die beiden Nationalparks oder Reservate „Reserva Natural Cerro Apante“²⁴ und „Los Guatuzos“²⁵.

“Por su parte, en la región norte del país **Ocotal** cuenta con una sensación térmica de 37 grados centígrados, Matagalpa con 36 y Somoto con 35.”
(TÉLLEZ/PÉREZ CHONG 2019: 2)

Die übrigen sieben Eigennamen, die in 13 verschiedenen Artikeln oder mit differierender Bedeutung erwähnt wurden, setzen sich zusammen aus der Band Chilamate²⁶, dem Baseballklub Chontales, der Universität Chontales, dem Fußballklub Ocotal, dem Einzelkünstler Perrozompopo²⁷, sowie dem Gefängnis El Chipote²⁸ und dem gleichnamigen Theaterstück.

“Seis nicaragüenses exiliados representarán los momentos de más turbulencia durante las protestas contra el régimen de Daniel Ortega en Nicaragua, a través de la obra de teatro del terror **Bacanal Chipote** (...)”
(ESTRADA GALO 2019: 1)

²¹ „Chagüite“ bezeichnet einen schlammigen Boden (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=chag%C3%BCite>, 17.05.2019).

²² Ursprünglich wird eine bestimmte Bienenart als „jicote“ bezeichnet (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=jicote>, 17.05.2019).

²³ „Papaturro“ bezeichnet eine Baumart der Knöterichgewächse (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=jicote>, 17.05.2019).

²⁴ Als „apante“ wird in Zentralamerika ein Bewässerungsgraben verstanden (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=apante>, 17.05.2019).

²⁵ Unter „guatusa/guatuza“ wird die Nagetiergattung Aguti verstanden (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=guatusa>, 17.05.2019).

²⁶ „Chilamate“ bezeichnet einen Baum der Feigengattung (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=chilamate>, 18.05.2019).

²⁷ „Perrozompopo“ ist ein Kunstwort, bestehend aus dem spanischen Wort für Hund („perro“) und dem Nahuatl-Vokabel „zompopo“, das eine Ameisenart bezeichnet. Die Herkunftssprache von „zompopo“ könnte laut ASALE aber auch Maya sein. (Vgl. ARELLANO 2009: 449; Vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=zompopo>, 23.05.2019).

²⁸ Ursprünglich bedeutet „chipote“ Schwellung oder Beule (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=chipote>, 18.05.2019).

“Seis días después que lo secuestraron, lo llevaron **al Chipote**. Pude verlo por tres minutos, Byron me contó que lo torturaban (...)“ (NAVAS 2019b: 2)

Bevor ein Resümee der Analyse gezogen wird, soll noch Bezug auf den Verbreitungsgrad der identifizierten Indigenismen genommen werden. Die soeben genannten Toponyme und Eigennamen werden in den folgenden Interpretationen nicht inkludiert, da sie, wie bereits erwähnt, nur wenig Aufschluss über den bewussten Sprachgebrauch von Indigenismen im nicaraguanischen Spanisch geben. Die folgende Abbildung zeigt die Verbreitung der verbleibenden 14 Indigenismen:

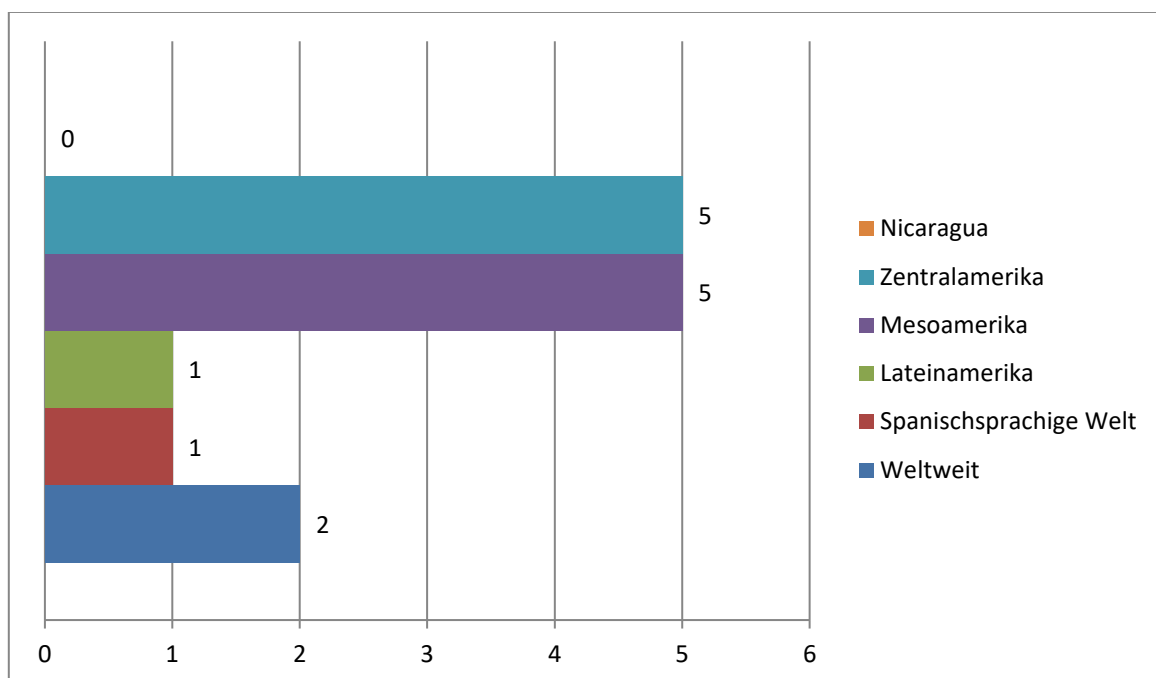


Abbildung 13: Verbreitungsgrad der in „La Prensa“ verwendeten Indigenismen (Quelle: eigener Entwurf)

Das Balkendiagramm zeigt, dass in den Berichten der „La Prensa“ kein Indigenismus gesichtet wurde, der laut „Diccionario de americanismos“ nur in Nicaragua gebraucht wird. Je fünf Lexien sind in Zentralamerika beziehungsweise Mesoamerika verbreitet: „atol“, „chiltoma“, „cuepa“, „guate“ und die Speise „pinol“ respektive „huipil“, „hule“, „jícaro“, „nacatamal“ und das Adjektiv „pinolero/pinolera“.

Das Gericht „tamal“ ist ein in Lateinamerika gebrauchter Terminus, „aguacate“ wird auch in den übrigen spanischsprachigen Ländern genutzt, die Vokabel „cacao“ und „tomate“ sind über die spanischsprachige Welt hinaus bekannt.

Im Zwischenfazit soll nochmals auf semantische Domänen, Wortarten, Konnotation, Rubrikschwerpunkte und Verbreitungsgrad der Indigenismen eingegangen werden. Toponyme und Eigennamen exkludierend kann festgestellt werden, dass die größten Begriffsbereiche mit mehrfachen Nennungen „Kulinarik“ und „Flora“ sind. Dabei handelt es sich bezüglich der Wortarten um 13 Substantive, davon elf maskulin und zwei feminin, und ein Adjektiv. Bei keinem dieser Vokabel kann eine positive oder negative Konnotation festgemacht werden. Durch die präsentierten Textpassagen zeigt sich nicht nur deutlich, dass die Lexien als neutraler Ausdruck zu verstehen sind, sondern auch, dass sie bei unterschiedlichen AutorInnen und in verschiedenen Rubriken zur Anwendung kommen. Bis auf die Rubriken „Internacionales“ und „Tecnología“ konnten in allen untersuchten Sparten Vokabel mit indigener Herkunft bestimmt werden. Es ist somit keine signifikante Häufung von verwendeten Indigenismen bezüglich bestimmter SchreiberInnen oder Sparten erkennbar. Bezugnehmend auf den soeben präsentierten Verbreitungsgrad hat sich gezeigt, dass ausschließlich Vokabel Einzug in die Berichte der analysierten Tageszeitung finden, die auch außerhalb Nicaraguas gebraucht werden. Den Großteil der Nahualismen machen Lexien aus, die in Zentral- und Mesoamerika verbreitet sind. Ein Ausschluss nationaler Indigenismen kann dahingehend erklärt werden, dass es sich bei diesen Lexien oft um Referenzen aus dem familiären oder ländlichen Bereich handelt.

5.3.2. El Nuevo Diario

Als zweite Tageszeitung wurde „El Nuevo Diario“ zur Analyse herangezogen. Da der Zugriff auf der Webseite beschränkter als bei „La Prensa“ war, wurden alle aus den Rubriken „País“ (106 Artikel), „Globo“ (63 Artikel) und „Sucesos“ (18 Artikel) verfügbaren Artikel aus dem Monat April herangezogen, um eine repräsentative Anzahl an Berichten vorweisen zu können. In den übrigen Sparten, beispielsweise „Dinero“ oder „Pasión“, konnte nur auf wenige Artikel zugegriffen werden, weswegen diese Rubriken nicht in die Analyse mitaufgenommen und der Fokus auf die bereits genannten drei Sparten gelegt wurde.

In Summe konnten in den Berichten des „El Nuevo Diario“ trotz der Analyse von rund 187 Artikeln nur elf unterschiedliche Indigenismen bzw. Nahualismen gefunden

werden. Sieben dieser Lexien können wieder zu den Bereichen „Orte/Regionen“ bzw. „Eigennamen“ gezählt werden, die restlichen vier Vokabel sind aus den Domänen „Flora“ und „Alltagsleben“. Das folgende Balkendiagramm (Abbildung 14) zeigt die Häufigkeit der verwendeten Lexien:

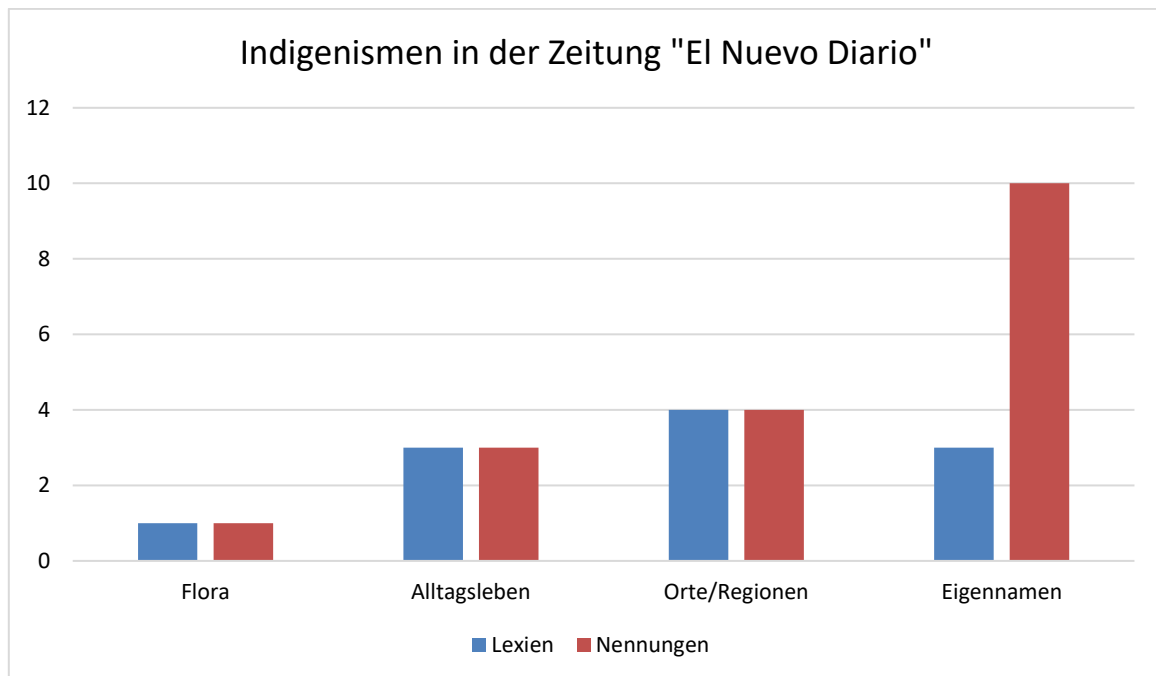


Abbildung 14: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „El Nuevo Diario“ (Quelle: eigener Entwurf)

Wie anhand des angeführten Diagramms ersichtlich, ist der Output der Analyse sehr gering. Die elf Indigenismen wurden insgesamt nur 18 Mal in unterschiedlichen Berichten oder mit differierender Bedeutung eingesetzt. Die meisten Lexien konnten nur einmal verortet werden und werden im Folgenden mit den jeweiligen Textpassagen angeführt. Einzig die Bezeichnung für das Gefängnis „El Chipote“ wurde acht Mal in verschiedenen Artikeln genannt.

In den Bereich „Flora“ fällt das Vokabel „jícaro“ (Kalebassenbaum), das in der Rubrik „País“ zu finden war:

“Digamos que ven un **jícaro**, en el libro se ve la foto del árbol. También se pueden dar cuenta cuál es el nombre científico, a qué familia pertenece, nombre común, etc.” (GONZÁLEZ 2019: 3)

Abgesehen von dieser Nennung finden sich in keinem der 187 Artikel Pflanzenarten oder Gemüsesorten, die eine indigene Herkunft aufweisen.

In die Kategorie „Alltagsleben“ wurden die Lexien „chibola“, „coyote“ und „mecate“ eingeordnet. Wie bereits erläutert, kann der Terminus „chibola“ unterschiedliche Bedeutungen haben: In SILVAS „Cuentos“ (1986) wurde damit ein Getränk bezeichnet, ARELLANO definiert dieses Vokabel als Murmel und im „Diccionario de americanismos“ werden Bälle oder auch Beulen als Übersetzung angeboten. In der folgenden Passage findet „chibola“ eine weitere Anwendungsmöglichkeit, und zwar als eine Art Waffe:

“Según la denuncia que fue transmitida en vivo por las redes sociales, los motorizados se apostaron frente a la vivienda de la familia y lanzaban **chibolas** y balines hacia el interior del inmueble.” (Familia de León 2019: 1)

In diesem Textabschnitt geht es um einen Angriff auf die Wohnung einer Familie, die mit Kugeln aus Glas oder einem anderen Material und Schrottkugeln beschossen wird.

Die Lexie „coyote“ konnte in einem Artikel vom 30. April zwei Mal gefunden werden. Unter dieser Bezeichnung werden in Mesoamerika nicht nur die Tierart Koyote bezeichnet, sondern auch Mittelsmänner von Kaufgeschäften und Schlepper (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=coyote>, 15.05.2019).

“Muchos de ellos son adolescentes, pero también hay menores de 12 años y muchas veces viajan con ,**coyotes**‘ contratados o son llevados por grupos de desconocidos. La pequeña Dina, de 5 años, no dejó de cascabelear (castañear) los dientes (...) después de que tuvieran que huir de los ,**coyotes**‘ mexicanos cuando los perseguían.” (Sueño de llegar 2019: 2)

Im präsentierten Abschnitt zeigt sich, dass das Vokabel „coyote“ in diesem Fall vermutlich als „Schlepper“ ins Deutsche zu übersetzen ist. Die Interviewte erzählt davon, dass viele Jugendliche und Kinder mit „coyotes“ reisen und sich anschließend vor diesen in Sicherheit bringen müssen.

Die dritte Lexie, die in diese Kategorie fällt, ist ein Ausdruck aus einem Online-Artikel des „El Nuevo Diario“ vom 25. April:

“Según Soto, las autoridades señalan a su hijo de portar lanzamorteros y **bombas de mecate**.” (TIJERINO 2019: 2)

Unter „mecate“ wird ein Seil oder eine Kordel verstanden, „bombas de mecate“ sind demnach Seilpumpen.

Abgesehen von diesen wenigen Indigenismen konnten lediglich Toponyme und andere Eigennamen im „El Nuevo Diario“ ausfindig gemacht werden. Zum Bereich „Orte/Regionen“ zählen der Verwaltungsbezirk Chontales und die Gemeinschaft „El Coyolito“²⁹, ebenso wie die Stadt Ocotul und der salvadorianische Kanton Mozote³⁰, die jeweils in einem Artikel genannt wurden.

“350 hectáreas de vegetación quemadas en nuevo incendio forestal en **Chontales**“ (Hectáreas de vegetación 2019: 1)

“Los hechos ocurrieron la tarde del 28 de abril en la comunidad “**El Coyolito**”, en el municipio San Lucas.” (RUGAMA 2019b: 1)

Die drei Eigennamen mit zehn Nennungen sind das bereits erwähnte Gefängnis „El Chipote“, die Sprache Nahuatl und der Name „El Tomatero“. Die Sprache Nahuatl wurde in einem Artikel vom 30. April mit dem Verweis „indigene Sprache“ genannt.

“Cuatro jóvenes permanecen en las celdas de La Modelo y uno más en las de **El Chipote**, en Managua, después que fueron detenidos por la Policía de Estelí, según sus parientes.” (RUGAMA 2019a: 1)

“Quiero comunicarles que la Procuraduría activó los protocolos, uno el de feminicidio para la investigación y el otro en atención a indígenas, en función de que los padres de esta chica hablan **náhuatl** (lengua indígena)“, contó Godoy.” (Estudiante mexicana 2019: 1)

In einem Bericht des „El Nuevo Diario“ wurde zudem mehrmals der Spitzname „El Tomatero“ angeführt, der in diesem Fall einen Sexualstraftäter bezeichnet und trotz seiner abweichenden Bedeutung vermutlich vom Nahuatlismus „tomate“ abstammt.

²⁹ „Coyol“ bezeichnet ursprünglich eine Palmenart (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=coyol>, 18.05.2019).

³⁰ Unter dem Terminus „mozote“ wird Pfeilkraut verstanden (vgl. <http://lema.rae.es/damer/?key=-mozote>, 18.05.2019).

„Un hombre de 28 años no pudo evitar que las lágrimas le humedecieran las mejillas cuando relataba ante un juez el abuso sexual del cual habría sido víctima su hija de ocho años a manos de un vecino apodado **‘el Tomatero’**.“
(GARCÍA 2019: 1)

Bei Betrachtung des Verbreitungsgrades der ermittelten Indigenismen, wiederum Toponyme und Eigennamen exkludierend, zeigt sich folgendes Bild: Erneut konnte kein Indigenismus gefunden werden, der nur in Nicaragua Anwendung findet. Die Lexie „chibola“ ist in Zentralamerika verbreitet, die Termini „jícara“ und „coyote“ in Mesoamerika. Bezüglich des Vokabels „coyote“ ist anzumerken, dass es in seiner ursprünglichen Bedeutung als Bezeichnung für das Tier Kojote über die spanischsprachige Welt hinaus gebraucht wird, als Ausdruck für „Schlepper“ jedoch nur in Mesoamerika. Der Terminus „mecate“ findet in ganz Lateinamerika Anwendung.

Am Ende der Zeitungsanalyse des „El Nuevo Diario“ zeigt sich, dass die Rubrik „País“ zwar öfter als die beiden anderen Sparten „Globo“ und „Sucesos“ Indigenismen aufwies. Die Anzahl der verwendeten Nahualismen war jedoch so gering, dass kein Rückschluss auf Sektoren mit höherem Anteil an Indigenismen gezogen werden kann.

Auch die Zusammenfassung der semantischen Domänen, Wortarten, der Konnotation und des Verbreitungsgrades kann keine repräsentative sein. Toponyme und Eigennamen wieder exkludierend bleiben vier Lexien mit indigenem Ursprung über: alles Substantive, von denen drei männlich (el coyote, el jícara, el mecate) sind und eines weiblich (la chibola). Anzumerken ist, dass die Lexie „coyote“ als Bezeichnung eines Schleppers hier negativ konnotiert ist. In diesem Fall nicht zielführend durchgeführt werden kann eine Interpretation dahingehend, ob bestimmte AutorInnen öfter Indigenismen verwenden als andere oder ob diese Lexien in gewissen Rubriken eher zu finden sind. Bezüglich des Verbreitungsgrades hat sich auch hier gezeigt, dass kein ausschließlich national verorteter Indigenismus Eingang in die Berichte des „El Nuevo Diario“ findet. Weitere Interpretationen können aufgrund mangelnder Ergebnisse nicht angestellt werden.

5.4. Conclusio

Im Rahmen der Wörterbuchanalyse konnte eine Überrepräsentation an Lexien dokumentiert werden, deren angenommener indigener Ursprung nach einer Überprüfung durch die Online-Plattformen der RAE und ASALE nur bei rund der Hälfte bestätigt werden konnte. Die vermuteten Formen, von denen die Lexien abgeleitet wurden, sind daher stets kritisch zu hinterfragen und zu überprüfen, da sich gezeigt hat, dass Wörter, deren Herkunft nicht eindeutig geklärt ist, häufig fälschlicherweise als Indigenismen bzw. Nahualismen angeführt werden.

Zudem hat diese empirische Untersuchung gezeigt, dass das aufgenommene Vokabular der Online-Plattformen der RAE und ASALE stark differiert. Das DRAE führt vor allem Lexien an, die einen hohen Verbreitungsgrad aufweisen, wodurch viele Indigenismen im ersten Analysedurchgang nicht gefunden werden konnten. Auch wird Nicaragua bei der Verortung des Terminus selten genannt. Die „Asociación de Academias de la Lengua Española“ konzentriert sich hingegen auf eher lokale Vokabel und führt auch oft Nicaraguanismen oder das Sigel des Landes zur Lokalisierung an.

Nahua-Varietäten zeigen gegenüber anderen indigenen Sprachen eine bedeutend größere Einflussnahme auf die Lexikographie des nicaraguanischen Spanisch. Wie bereits angeführt, sind diese signifikanten Unterschiede auf den differierenden Stellenwert indigener Sprachen in der Vergangenheit und Gegenwart zurückzuführen. Die im nicaraguanischen Spanisch verankerten Nahualismen wurden vermutlich von Mitte des 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts in die vorherrschende Nationalsprache aufgenommen, als deren Stellenwert hoch war und diese indigenen Sprachen aufgrund von Missionierungsvorhaben geschützt wurden. Die bisher geringe Einflussnahme von Adstratsprachen wie Miskito, Sumo, Rama, Chorotega, Matagalpa oder Subtiaba korreliert mit der darauffolgenden 200 Jahre andauernden Unterdrückung und Missachtung indigener Kulturen und Sprachen.

Die Analyse der Kurzgeschichten zeigt mit 63 verschiedenen Indigenismen eine hohe Gebrauchsfrequenz von Wörtern mit indigener Herkunft, insbesondere in den Bereichen „Flora“, „Kulinarik“, „Haushalt“ und „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“. Einerseits hängt dies damit zusammen, dass SILVAS Geschichten das alltägliche Leben der NicaraguanerInnen wie das Kochen oder Fischen zum Inhalt haben,

andererseits legt SILVA Wert auf die indigenen Wurzeln seiner Sprache und versucht diesen durch die aktive Verwendung gerecht zu werden und sie zu bewahren. Auch zeigt sich bei der Kategorisierung in Verbreitungsgrade, dass SILVA neben Zentral- und Mesoamerikanismen viele Nicaraguanismen gebraucht. In seinen Erzählungen konnten insgesamt zwölf Lexien gefunden werden, die nur in Nicaragua oder in Nicaragua und einem unmittelbar angrenzenden Gebiet des Nachbarlandes gebraucht werden. Diese typisch nicaraguanischen Lexien wie „chischil“ oder „jicarero“ charakterisieren die Nationalsprache dieses Landes. Durch den bedeutenden Anteil an Zentralamerikanismen und Nicaraguanismen kann zudem konkludiert werden, dass die Varietäten Nahuat und Pipil starken Einfluss auf die Eroberersprache ausübten und Herkunftssprachen dieser Indigenismen sind.

Die zu Beginn der Analyse aufgestellte Hypothese, dass SILVA aufgrund der Verortung seiner Texte im alltäglichen und ländlichen Leben viele Termini, die aus dem Nahuat abgeleitet wurden, verwenden würde, hat sich hiermit bestätigt. Zudem kann von einem Fokus auf Nicaraguanismen, sowie Zentral- und Mesoamerikanismen gesprochen werden.

Bezüglich der Zeitungsanalyse ist zusammenfassend zu sagen, dass sich auch hier die anfangs aufgestellte Hypothese, dass die Verwendung der Indigenismen eher gering sein werde, durch die Analyse der 414 Artikel definitiv bestätigt hat. Auch wenn davon ausgegangen wurde, dass wenige Lexien indigenen Ursprungs Eingang in die nicaraguanischen Printmedien finden, so ist ein derart begrenzter Output dennoch überraschend.

Von den ursprünglich 343 Indigenismen, die für jeden Artikel zur Überprüfung herangezogen wurden, blieben insgesamt nur 30 unterschiedliche Vokabel über, die tatsächlich Anwendung gefunden haben. Bei 14 Lexien handelt es sich um Toponyme oder andere Eigennamen, von denen beispielsweise der Verwaltungsbezirk Chontales, die Stadt Ocotal oder das Gefängnis El Chipote in beiden Printmedien gefunden wurde. Diese Bezeichnungen geben jedoch keinen Aufschluss über die Besonderheiten des nicaraguanischen Spanisch.

Der Mesoamerikanismus „jícaro“ findet in beiden Zeitungen Anwendung, jedoch in differierender Bedeutung: Bei „La Prensa“ wird damit ein Getränk bezeichnet, bei „El Nuevo Diario“ die ursprüngliche Bedeutung als Kalebassenbaum. Zudem konnte die Lexie „tomate“ in beiden Printmedien dokumentiert werden; diese lässt aufgrund ihrer

weltweiten Verwendung aber ebenso wenig eine Charakterisierung des nicaraguanischen Spanisch zu wie die in der spanischsprachigen Welt verbreitete Lexie „aguacate“, die in einem Artikel der „La Prensa“ dokumentiert wurde.

In keinem der 414 Artikel konnte eine Lexie festgemacht werden, die ausschließlich in Nicaragua verwendet wird und somit als charakteristisches Beispiel herangezogen werden könnte. Der Großteil der Lexien findet in Zentral- und Mesoamerika Anwendung; auch die Bezeichnungen für typische nicaraguanische Gerichte sind außerhalb des Landes bekannt. Nichtsdestotrotz sind Vokabel wie „nacatamal“ oder „pinol“ bezeichnend für das nicaraguanische Spanisch und haben vermutlich auch ihren Ursprung in diesem Land.

Trotz der geringen Verwendung in beiden Printmedien fällt auf, dass sich die JournalistInnen von „La Prensa“ in ihren Artikeln häufiger mit den Bereichen „Kulinarik“ und „Flora“ befassen. Bei „El Nuevo Diario“ wurden trotz ähnlicher Anzahl an überprüften Berichten wesentlich geringere Sprachanteile gefunden.

Aus der Präsentation der Analyseergebnisse lässt sich abschließend konkludieren, dass Fernando SILVA in seinen Erzählungen im Vergleich zu den analysierten Zeitungen signifikant häufiger Lexien mit indigener Herkunft gebraucht. Den empirischen Teil zusammenfassend zeigt sich, dass die Vielzahl an Indigenismen, die in nicaraguanischen Wörterbüchern zu finden war und mithilfe von Online-Plattformen der „Real Academia Española“ und der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ verifiziert wurde, heute nur zu einem geringen Teil Anwendung findet. Die Analyse der Kurzgeschichtensammlungen Fernando SILVAS und der Zeitungen „La Prensa“ und „El Nuevo Diario“ verbindend und Eigennamen sowie Toponyme exkludierend wurden insgesamt 71 verschiedene Indigenismen dokumentiert. Das ergibt bei einer Gesamtzahl von 343 bestätigten Indigenismen einen Anteil von etwa 20%, der in der Gegenwartsliteratur oder in Printmedien in seiner ursprünglichen Bedeutung Anwendung findet. Dabei handelte es sich ausschließlich um Nahualismen oder Hybridismen aus Spanisch und Nahuatl, Adstrate aus dem Miskito konnten in dieser Studie nicht festgemacht werden.

6. Conclusio und Ausblick

In der dargebotenen Arbeit wurde zu Beginn die Frage gestellt, in welchem Ausmaß im nicaraguanischen Spanisch Nahualismen als Substrate oder spätere Entlehnungen vorhanden und ob Adstrateinflüsse des Miskito, Sumo und Rama erkennbar sind. Auch den differierenden Stellenwert indigener Sprachen in der Geschichte Nicaraguas, sowie dessen Auswirkungen auf die Einflussnahme der Nationalsprache hatte diese Arbeit zum Thema. Des Weiteren wurde überprüft, ob die in Wörterbüchern angeführten Indigenismen auch tatsächlich Anwendung in der Gegenwartsliteratur und den Printmedien Nicaraguas finden. Diese Fragen sollen im Rahmen der Conclusio beantwortet sowie ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben werden.

Historisch und auch gegenwärtig gesehen war und ist Nicaragua von politischen Problemen geprägt: Die Eroberung durch die Spanier, die anschließende Kolonialwirtschaft sowie die Unabhängigkeitsbestrebungen verliefen in den zentralamerikanischen Staaten ähnlich. Nachdem Nicaragua als souveräner Staat ausgerufen wurde, setzten sich die Probleme innerhalb des Landes fort. Es folgten Interventionen der US-Amerikaner in Politik und Wirtschaft, die jahrzehntelang andauernden Somoza-Diktaturen und die Sandinistische Revolution 1979. Doch auch dieser Umschwung brachte den NicaraguanerInnen kein Ende konzentrierter politischer Machtbestrebungen: Zurzeit regieren Ortega und seine Frau das Land in autokratischem und absolutistischem Stil.

Auch die indigenen Sprachen und Kulturen litten durch die wechselnden politischen Machverhältnisse im 19. und 20. Jahrhundert. In dieser Zeit führte die Unterdrückung indigener Kulturen zur starken Gefährdung bzw. zum Aussterben indigener Sprachen. Es wird daher seit Mitte des 20. Jahrhunderts versucht, die vor allem an der Miskitoküste verbreiteten Sprachen mithilfe verschiedener Maßnahmen, wie zweisprachigen Unterrichts an Schulen, zu stärken. Nichtsdestotrotz sind Sprachen wie Rama, Ulwa oder Garífuna in Nicaragua vom Aussterben bedroht.

Den empirischen Teil zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Vielzahl an Indigenismen in nicaraguanischen Wörterbüchern zu finden sind. Der größte Teil

dieser Indigenismen wird von Nahuatl-Formen abgeleitet, nur wenige Entlehnungen aus dem Sumo und Miskito konnten definiert werden.

In Hinsicht auf historische Transferenzen des Nahuatl, Nahuatl oder Pipil konnte in den drei analysierten analogen Wörterbüchern von VALLE (1972), VAN DER GULDEN (1995) und ARELLANO (2009) eine Vielzahl an Lexien dokumentiert werden, die aus Formen dieser Sprachen abstammen. Kritisch anzumerken ist hier nochmals, dass eine Differenzierung der drei soeben angeführten indigenen Sprachen weder in den analogen noch in den digitalen Wörterbüchern deutlich zu erkennen war; somit wurde im weiteren Verlauf die etwas diplomatischere Bezeichnung „Nahualismen“ gewählt. Auch die Überrepräsentation an Indigenismen in den analogen Wörterbüchern soll hier nochmals verdeutlicht werden: Von den 664 aus der Wörterbuchanalyse übernommenen Lexien konnten nämlich nur insgesamt 343 Wörter durch die Online-Plattformen der RAE und der ASALE als solche bestätigt werden. Dabei handelte es sich um 339 Nahualismen, um zwei Hybridismen aus Maya und Nahuatl bzw. Kastilisch und Nahuatl, sowie um zwei Miskito-Entlehnungen. Nach der Wörterbuchanalyse ist somit ein signifikanter Einfluss der indigenen Varietäten Nahuatl, Nahuatl und Pipil auf das nicaraguanische Spanisch nachweisbar.

Bezüglich der Adstrateinflüsse der indigenen Sprachen Miskito, Sumo und Rama zeigte sich ein gänzlich anderes Bild: Nach der Überprüfung durch die beiden Online-Plattformen verblieben nur zwei Lexien, deren indigener Ursprung in der Sprache Miskito bestätigt werden konnte („batana“, „pipante“). Bei VALLE (1972) konnten zwar drei Termini – „gualala“, „guasaule“ und „pipante“ – ausgemacht werden, die Rückführungen auf das Sumo boten, die ersten beiden wurden aber in keinem anderen analogen oder digitalen Wörterbuch angeführt und konnten somit in ihrer indigenen Herkunft nicht bestätigt werden. Das Vokabel „pipante“ wurde, wie bereits erwähnt, mithilfe der Plattform der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ als Ableitung eines Miskitowortes identifiziert. Die Sprache Rama wurde in keinem Wörterbuch als mögliche Ursprungssprache einer Lexie angeführt. Somit konnten lediglich zwei Miskito-Termini als in ihrer indigenen Herkunft gesichert für die weitere Analyse übernommen werden. Der erste Teil der empirischen Analyse lässt auf einen sehr geringen Einfluss dieser Adstratsprachen auf den Wortschatz des nicaraguanischen Spanisch schließen.

Anschließend an die Wörterbuchanalyse wurden zwei Kurzgeschichtensammlungen mit insgesamt 55 Erzählungen von Fernando SILVA, sowie 414 Artikel nicaraguanischer Zeitungen aus dem Monat April auf ihre Verwendung von Indigenismen hin überprüft. Dabei handelte es sich um 227 Berichte der „La Prensa“ und 187 des „El Nuevo Diario“.

Die Analyse von SILVAS Texten zeigte mit der Anwendung von 63 bestätigten Indigenismen verglichen mit den Printmedien eine hohe Gebrauchsfrequenz. Bei diesen Lexien handelte es sich ausschließlich um Nahualismen; die beiden Vokabel mit Miskito-Herkunft sind in den Texten nicht präsent. Die semantischen Domänen „Flora“, „Kulinarik“, „Haushalt“ und „Ländliche Kultur/Landwirtschaft“ sind dominierend. SILVA gebraucht im Vergleich zu den anderen analysierten Medien häufig Nicaraguanismen: Besonders Lexien aus dem Bereich der Kulinarik geben Einblick in Besonderheiten von Kultur und Sprache. „Nesquizado“ bezeichnet beispielsweise eine spezielle Zubereitungsform von Mais, die regionstypisch ist und somit Rückschlüsse auf konkrete alltägliche Abläufe erlaubt. Der Terminus „chibola“ (bezeichnet ein Getränk) sowie die traditionellen Speisen „nacatamal“ und „pinol“ sind auch außerhalb Nicaraguas gebräuchlich, charakterisieren jedoch eindeutig das Spanisch dieses Landes. Bezeichnungen der Flora und Fauna, die bei SILVA aufscheinen, sind häufig auch außerhalb Nicaraguas in Gebrauch; lediglich die Benennung der Mückenart „chayul“ scheint nur in Nicaragua existent zu sein.

Aufgrund der Vielzahl an verwendeten Lexien kann bei SILVAS Kurzgeschichten von einer signifikanten Einflussnahme und einer hohen Gebrauchsfrequenz der dokumentierten Transferenzen gesprochen werden. Der Stellenwert von und das Wissen um Indigenismen ist hier sichtlich hoch und für den Autor von Bedeutung.

Da beide Werke alltägliche und ländlich geprägte Themen zum Inhalt hatten und mit ihren Publikationsdaten in den 1980er Jahren vor bereits über 30 Jahren verfasst worden waren, wurden aktuelle Printmedien überprüft, um feststellen zu können, ob die Nahualismen und Adstrate aus dem Miskito auch in der Gegenwart noch Verwendung finden.

Die Zeitungsanalyse ergab einen wesentlich geringeren Output an gebräuchlichen Indigenismen. In Zeitungsartikeln von „La Prensa“ wurden, Toponyme und Eigennamen exkludierend, 14 Indigenismen verwendet, die in erster Linie Gemüsesorten oder Speisen und Getränke bezeichnen. In „El Nuevo Diario“ beschränkte sich der Gebrauch auf lediglich vier Termini („chibola“, „jícara“, „mecate“ sowie „coyote“ mit lokaler Bedeutung).

Besonders eindrucksvoll zeigt sich in dieser Untersuchung, dass die Gebrauchsfrequenz und die Einflussnahme der Indigenismen in den Printmedien überaus gering sind.

Die in der Medienanalyse ausgemachten Lexien sind überwiegend den semantischen Domänen „Flora“ und „Fauna“ zuzuordnen. Diese Bezeichnungen sind häufig auch in Honduras, El Salvador, Guatemala, Mexiko, etc. verbreitet und lassen daher nur Rückschlüsse auf das zentral- oder mesoamerikanische Spanisch zu. Die Lexien aus der Kategorie „Kulinarik“ bezeichnen hingegen oft nicaraguanische Speisen und Getränke und können als charakteristisch für das nicaraguanische Spanisch gelten.

Durch die Analyse sowohl von Gegenwartsliteratur als auch von Printmedien konnte deutlich belegt werden, dass sich die Anwendung von Wörtern, die von indigenen Sprachen abgeleitet wurden, je nach Referenzfeldern stark unterscheidet. Hier zeichnen die analysierten nicaraguanischen Wörterbücher ein konträres Bild zu den analysierten Printmedien und Kurzgeschichten: Erstere weisen deutlich mehr Lexien als Indigenismen aus, als durch die anderen Quellen bestätigt werden konnten; letztere gebrauchen von diesen lexikographisch konsensuell interpretierten Indigenismen nur einen geringen Teil. Insbesondere in den untersuchten Printmedien wurden sehr wenige Wörter mit indigenem Ursprung dokumentiert. Auch wenn bei SILVA vergleichsweise viele Indigenismen dokumentiert werden konnten, steht der Anteil der de facto verwendeten im Kontrast zur Menge der konsensuell interpretierten Indigenismen der analysierten Wörterbücher.

Abschließend soll ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben werden. Auch wenn Gegenwartsliteratur und Tageszeitungen untersucht wurden, um die Gebrauchsfrequenz von Indigenismen im nicaraguanischen Spanisch der Gegenwart belegen zu können, wäre eine Erweiterung der Forschung in Hinblick auf

die tatsächliche Anwendung im alltäglichen, mündlichen Sprachgebrauch sicher ein wertvoller Beitrag zu diesem Thema.

Des Weiteren wäre interessant zu erforschen, warum Indigenismen von NicaraguanerInnen in der geschriebenen und gesprochenen Sprache Verwendung finden bzw. warum nicht oder ob die Verwendung von Indigenismen mit der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Schichten oder Berufsgruppen korreliert.

In Bezug darauf, ob die gebrauchten Lexien mit indigenem Ursprung positiv oder negativ konnotiert sind, konnten im Rahmen dieser Arbeit nur wenige Hinweise gefunden werden. Auch hier wären weiterführende Analysen nötig.

7. Verzeichnisse

7.1. Quellenverzeichnisse

7.1.1. Ausgewertete Wörterbücher

ARELLANO OVIEDO, Francisco (2009): Diccionario del Español de Nicaragua. Managua: PAVSA.

Asociación de Academias de la Lengua Española: Diccionario de americanismos; online unter: <http://www.asale.org/>, letzter Zugriff am 03.06.2019.

LÉVÊQUE, Daniel (2010): Diccionario del español de Centroamérica. Los usos lingüísticos en la literatura social de América Central. Valladolid: Universidad de Valladolid, Secretariado de Publicaciones e Intercambio Editorial.

MORÍNIGO, Marcos A. (1998): Nuevo diccionario de americanismos e indigenismos. Buenos Aires: Editorial Claridad.

Real Academia Española: Diccionario de la Real Academia Española; online unter: <http://www.rae.es/>, letzter Zugriff am 03.06.2019.

VALLE, Alfonso (1972): Diccionario del habla nicaragüense. Managua: Editorial Unión.

VAN DER GULDEN, Cristina María (1995): Vocabulario nicaragüense. Managua: Editorial UCA.

7.1.2. Literarische Quellen

SILVA, Fernando (1986): Cuentos. Managua: Editorial Nueva Nicaragua.

SILVA, Fernando (1987): Puertos y cuentos. Managua: Editorial Nueva Nicaragua.

7.1.3. Ausgewertete Zeitungsartikel

El Nuevo Diario: von 24. bis 30. April; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/>, letzter Zugriff am 06.05.2019.

La Prensa: von 1. bis 30. April; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/>, letzter Zugriff am 02.05.2019.

Zitierte Zeitungsartikel:

ACOSTA, Gloria (2019): La nicaragüense Daisy Picky Báez debuta como presentadora en la alfombra roja de la premier de Avengers. – In: La Prensa Espectáculo, 25.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/25/-espectaculo/2544723-la-nicaraguense-daisy-picky-baezdebuta-como-presentadora-en-la-alfombra-roja-de-la-premier-de-avengers>, 02.05.2019.

ALVAREZ, Wendy (2019): Canasta básica sufre las primeras alzas tras puesta en vigencia de la reforma fiscal en Nicaragua. – In: La Prensa Economía, 10.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/10/economia/2541031-canasta-basica-sufre-las-primerasalzas-tras-puesta-en-vigencia-de-la-reforma-fiscal-en-nicaragua>, 30.04.2019.

CALERO, Mabel (2019): Grupo Coen reclama la devolución de seis propiedades invadidas por armados del régimen orteguista. – In: La Prensa Economía, 15.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/15/economia/-2542429-grupo-coen-reclama-la-devolucion-de-seis-propiedades>, 30.04.2019.

CRUZ MEDINA, Delwing (2019): Youtuber „Luisito Comunica“ ya está en Nicaragua. – In: La Prensa Espectáculo, 15.04.2019; <https://www.laprensa.com.ni/-2019/04/15/espectaculo/2542624-youtuber-luisito-comunica-ya-estaen-nicaragua>, 02.05.2019.

ESTRADA GALO, Julio (2019): Bacanal Chipote: teatro del terror será puesto en escena por exiliados nicas en Holanda. – In: La Prensa Cultura, 02.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/02/cultura/2538648-bacanal-chipote-la-obra-de-teatro-de-exiliados-nicaraguenses-que-sera-presentada-en-holanda>, 02.05.2019.

Estudiante mexicana (2019): N.N.: Estudiante mexicana muere tras recibir un disparo durante una clase. – In: El Nuevo Diario Globo, 30.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/internacionales/491176-mexico-muerte-homicidio-estudiante-femicidio/>, 06.05.2019.

Familia de León (2019): N.N.: Familia de León denuncia asedio e intimidación por parte de motorizados. – In: El Nuevo Diario País, 28.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/nacionales/491008-crisis-nicaragua-leon-asedio-paramiliatares/>, 06.05.2019.

GARCÍA, Ernesto (2019): Padre llora al relatar abuso sexual contra su hija de 8 años en juzgados de Managua. – In: El Nuevo Diario Sucesos, 24.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/sucesos/490761-abuso-sexual-nina-managua-policia/>, 05.06.2019.

GARCÍA, Mynor (2019a): El relato de cuatro caraceños que fueron excarcelados por el régimen de Daniel Ortega. – In: La Prensa Departamentales, 06.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/06/departamentales/2540093-el-relato-de-cuatro-caracenosque-fueron-excarcelados-por-el-regimen-de-daniel-ortega>, 02.05.2019.

GARCÍA, Mynor (2019b): Policía Orteguista secuestra en Carazo a una mujer enfrente de sus hijos, acusándola de tirar pajillas azul y blanco. – In: La Prensa Departamentales, 11.04.2019; <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/11/departamentales/2541650-policia-orteguista-secuestraen-carazo-a-una-mujer-enfrente-de-sus-hijos-acusandola-de-tirar-pajillas-azul-y-blanco>, 02.05.2019.

GONZÁLEZ, Mauricio (2019): “El bosque seco está prácticamente eliminado”. – In: El Nuevo Diario País, 29.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/nacionales/491043-bosques-nicaragua-secos-tropicales-reservas-natura/>, 06.05.2019.

Hectáres de vegetación (2019): N.N.: 350 hectáreas de vegetación quemadas en nuevo incendio forestal en Chontales. – In: El Nuevo Diario País, 30.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/nacionales/491182-incendios-forestales-bosques-nicaragua/>, 06.05.2019.

MEMBREÑO, Rosa (2019): Nicaragua con tres triunfos más en el Clasificatorio Panamericano de Boxeo. – In: La Prensa Deportes, 07.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/07/deportes/2540339-nicaragua-con-tres-triunfos-mas-en-el-clasificatorio-panamericano-de-boxeo>, 30.04.2019.

MORA ZELEDÓN, Nectalí (2019): Managua FC y Real Estelí a terminar la tensión del liderato. – In: La Prensa Deportes, 03.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/03/deportes/2539261-managua-fc-y-real-esteli-terminar-la-tension-del-liderato>, 30.04.2019.

NAVAS, Lucía (2019a): FSLN politiza las festividades de la Cuaresma en Nicaragua. – In: La Prensa Política, 02.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/02/politica/2538645-fsln-politiza-las-festividades-de-la-cuaresma-en-nicaragua>, 30.04.2019.

NAVAS, Lucía (2019b): Madre de Byron Estrada, un preso político: “Me han dicho ‘tu hijo es terrorista’, y mi respuesta es me siento orgullosa”. – In: La Prensa Política, 15.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/15/politica/2542516-madre-de-preso-politico-han-dichotu-hijo-es-terrorista-y-mi-respuesta-es-siento-orgullosa>, 30.04.2019.

REYES CENTENO, Yaosca (2019): Ventas irregulares en mercados de Managua durante Semana Santa. – In: La Prensa Nacionales, 22.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/22/nacionales/2543770-ventas-irregulares-en-mercados-de-managua-durante-semana-santa>, 30.04.2019.

RUGAMA, Máximo (2019a): Desconocen situación legal de reos por bombazos en Estelí. – In: El Nuevo Diario País, 30.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/nacionales/491142-situacion-legal-detenidos-esteli/>, 06.05.2019.

RUGAMA, Máximo (2019b): Joven muere en Madriz a causa de un disparo. – In: El Nuevo Diario Sucesos, 30.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/sucesos/491221-joven-muere-madriz-causa-disparo/>, 06.05.2019.

Sueño de llegar (2019): N.N.: El sueño de llegar a Estados Unidos de los niños migrantes continúa intacto. – In: El Nuevo Diario Globo, 30.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/internacionales/491178-ninos-migrantes-estados-unidos-centroamerica/>, 06.05.2019.

TÉLLEZ, José Carlos / PÉREZ CHONG, Mariel (2019): Un rápido y sorpresivo aguacero sorprendió a los nicaragüenses en esta semana de grandes calores. – In: La Prensa Nacionales, 10.04.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/04/10/nacionales/2541392-un-rapido-y-sorpresivo-aguacero-sorprendio-a-los-nicaraguenses-en-esta-semana-de-grandes-calores>, 30.04.2019.

TIJERINO, Juan (2019): Madre denuncia detención ilegal de menor de edad. – In: El Nuevo Diario País, 25.04.2019; online unter: <https://www.elnuevodiario.com.ni/nacionales/490816-menor-edad-presos-tranques-nicaragua/>, 06.05.2019.

7.2. Literaturverzeichnis

AFP (2018): Nicaraguas Präsident Ortega drischt auf UNO ein. – In: Die Presse, 30.08.2018; online unter: <https://diepresse.com/home/ausland/5488149/-Nicaraguas->

Praesident-Ortega-drischt-auf-UNO-ein?from=suche.intern.portal, letzter Zugriff am 21.02.2019.

APA/dpa (2018): Nicaraguas Regierung wirft UNHCR-Arbeitsgruppe aus dem Land. – In: Die Presse, 31.08.2018; online unter: <https://diepresse.com/home/-ausland/5489243/Nicaraguas-Regierung-wirft-UNHCRArbeitsgruppe-aus-dem-Land-?from=suche.intern.portal>, letzter Zugriff am 21.02.2019.

BARTOŠ, Lubomír (1985): Apuntes léxico-semánticos al español nicaragüense. – In: Études romanes de Brno XVI, 65-81.

BECHERT, Johannes / WILDGEN, Wolfgang (1991): Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

BINDER, Christina (2004): Die Landrechte indigener Völker unter besonderer Bezugnahme auf Mexiko und Nicaragua. Frankfurt am Main u.a.: Lang. (= Europäische Hochschulschriften 3858)

BLANDÓN, Yalina Molina / GENDRON, Corinne / LAPOINTE, Alain (2007): La Lucha contra la pobreza y la vigencia de los derechos humanos en Nicaragua. – In: SEDMAK, Clemens / BÖHLER, Thomas (Hrsg.): Perspectives in Poverty Alleviation. Wien u.a.: Lit, 105-117. (= Armutsforschung 2).

BORN, Joachim / FOLGER, Robert / LAFERL, Christopher F. / PRÖLL, Bernhard (Hrsg.) (2012): Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Berlin: Schmidt.

BRENDECKE, Arndt (2012): *Conquista* und Kolonialzeit. – In: BORN, Joachim / FOLGER, Robert / LAFERL, Christopher F. / PRÖLL, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Berlin: Schmidt, 461-468.

BRENNWALD, Silvia (2001): Die Kirche und der Maya-Katholizismus. Die katholische Kirche und die indianischen Dorfgemeinschaften in Guatemala 1750-1821 und 1945-1970. Stuttgart: Steiner.

BUßMANN, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.

CICHON, Peter (2012): Das Spanische als romanische Sprache. – In: BORN, Joachim / FOLGER, Robert / LAFERL, Christopher F. / PRÖLL, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Berlin: Schmidt, 3-7.

CRAIG, Colette Grinevald (1985): Current Knowledge of Amerindian Languages in Nicaragua. – In: International Journal of American Linguistics 51 (4), 381-384.

CRAWFORD, Michael H. (1983): The Anthropological Genetics of the Black Caribs (Garifuna) of Central America and the Caribbean. – In: Yearbook of Physical Anthropology 26, 161-192.

CROPLEY, Arthur J. (1984): Sprachkonflikt aus sozialpsychologischer Sicht. – In: OKSAAR, Els (Hrsg.): Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt. Berlin/New York: De Gruyter, 180-196.

DENISON, Norman (1984): Spracherwerb in mehrsprachiger Umgebung. – In: OKSAAR, Els (Hrsg.): Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt. Berlin/New York: De Gruyter, 1-29.

DENNIS, Philip A. (1993): The Miskito-Sandinista Conflict in Nicaragua in the 1980s. – In: Latin American Research Review 28 (3), 214-234.

DIETRICH, Wolfgang (1986): Nicaragua. Entstehung, Charakter und Hoffnung eines neuen Weges. Heidelberg: Heidelberger Verlags-Anstalt. (= Heidelberger Dritte Welt Studien 19).

DREKONJA-KORNAT, Gerhard (2018): Revolution – und dann? – In: Die Presse, 17.11.2018; online unter: <https://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/-5531620/Revolution-und-dann>, letzter Zugriff am 21.02.2019.

ESTRADA GALO, Julio (2019): John Bolton, asesor de Seguridad Nacional de Donald Trump: “Los días de (Daniel) Ortega están contados”. – In: La Prensa, 20.02.2019; online unter: <https://www.laprensa.com.ni/2019/02/20/politica/2526002-john-bolton-asesor-de-seguridad-nacional-de-donald-trump-los-dias-de-daniel-ortega-estan-contados>, letzter Zugriff am 21.02.2019.

Ethnologue: <https://www.ethnologue.com/country/NI/languages>, letzter Zugriff am 29.05.2019.

FABRE, Alain (2005): Diccionario etnolingüístico y guía bibliográfica de los pueblos indígenas sudamericanos; online unter: <http://www.ling.fi/Entradas%20diccionario/-Dic=Chibcha.pdf>, 31.05.2019.

FINK, Andreas (2018): Nicaragua: “Es war eine schmerzreiche Schlacht”. – In: Die Presse, 21.07.2018; online unter: https://diepresse.com/ahome/ausland/-aussepolitik/5468128/Nicaragua_Es-war-eine-schmerzreiche-Schlacht?from=suche.intern.portal, letzter Zugriff am 21.02.2019.

Fischer Weltalmanach (2018): Der neue Fischer Weltalmanach 2019. Zahlen, Daten, Fakten. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.

FOUNTAIN, Catherine (2015): Transculturation, assimilation, and appropriation in the missionary representation of Nahuatl. – In: ZIMMERMANN, Klaus / KELLERMEIER-REHBEIN, Birte (Hrsg.): Colonialism and Missionary Linguistics. Berlin/München/Boston: De Gruyter, 93-101.

FOWLER, William R. Jr. (1985): Ethnohistoric Sources on the Pipil-Nicarao of Central America. A Critical Analysis. – In: Ethnohistory 32 (1), 37-62.

FUCHS, Jochen (2004): Nicaragua. Demokratischer Anspruch und Realität. Geschichte des Landes im Lichte der Auseinandersetzung um Verfassungsrecht und Wahlentscheidung von der Unabhängigkeit bis zur liberalen Ära. Frankfurt am Main u.a.: Lang. (= Reihe XXXI Politikwissenschaft 498).

GLASER, Barbara (1997): Der Sprachkonflikt Katalonien und Spanien. Einstellungen und Meinungen zum Katalanischen. Eine vergleichende Fragebogenuntersuchung unter Studenten in Madrid und Barcelona. Diplomarbeit, Universität Wien.

GLÜCK, Helmut / RÖDEL, Michael (2016): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: J.B. Metzler.

GÓMEZ POMERI, Ricardo (2012): Nicaragua. Zwischen Absolutismus und Demokratie. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

GRINEVALD, Colette / BERT, Michel (2014): Whose Ideology, Where, and When? Rama (Nicaragua) and Francoprovençal (France) Experiences. – In: AUSTIN, Peter K. / SALLABANK, Julia (Hrsg.): Endangered Languages. Beliefs and Ideologies in Language Documentation and Revitalization. Oxford: Oxford University Press, 355-384. (= Proceedings of the British Academy 199)

HUBER, Doris (2011): „Wenn du keine Bildung hast, hast du keine Befreiung.“ Die Entwicklung und Relevanz von generativen Schlüsselbegriffen zu Befreiung und Bildung für Frauen in Nicaragua. Dissertation, Universität Wien.

ILLE, Karl (1993a): Sustratos y adstratos indígenas en el español mexicano y centroamericano. – In: Cátedra. Revista de ciencias cultura y educación 6 (2), 58-69.

ILLE, Karl (1993b): „...convirtiendo la oscurana en la claridad“. Methoden und Inhalte nikaraguanischer Alphabetisierungsunternehmungen von der *Cruzada* bis heute. – In: Quo vadis, Romania? Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik 2, 35-51.

ILLE, Karl (1996): Konzeptionen und Umsetzungsprobleme sprachlicher und kultureller Pluralität im sandinistischen Nicaragua. – In: CICHON, Peter (Hrsg.): Das

sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika. Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht. Wien: Edition Praesens, 194-213.

KAIMOWITZ, David / CUSMINSKY, Rosa (1986): La cuestión agraria y los pobres del campo en Nicaragua, 1979-1985. – In: *Revista Mexicana de Sociología* 48 (3), 221-252.

KONETZKE, Richard (1974): Süd- und Mittelamerika I. Die Indianerkulturen Altamerikas und die spanisch-portugiesische Kolonialherrschaft. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch-Verlag. (= Fischer Weltgeschichte 22).

KOSKINEN, Arja (2010): Kriol in Caribbean Nicaragua schools. – In: MIGGE, Bettina / LÉGLISE, Isabelle / BARTENS, Angela (Hrsg.): *Creoles in education. An appraisal of current programs and projects*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 133-166. (= Creole Language Library 36)

LANCASTER, Roger N. (1991): Skin Color, Race, and Racism in Nicaragua. – In: *Ethnology* 30 (4), 339-353.

LANGENBACHER-LIEBGOTT, Jutta (2012): Sprachkontakte. – In: BORN, Joachim / FOLGER, Robert / LAERL, Christopher F. / PRÖLL, Bernhard (Hrsg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika*. Berlin: Schmidt, 146-156.

LEÓN-PORTILLA, Miguel (1994): La palabra indígena. El destino de la lengua y la literatura nahuas. – In: *Caravelle. Cahiers du monde hispanique et luso-brésilien* (63), 63-71.

MACKLEM, Patrick / MORGAN, Ed (2000): Indigenous Rights in the Inter-American System. The Amicus Brief of the Assembly of First Nations in *Awas Tingni v. Republic of Nicaragua*. – In: *Human Rights Quarterly* 22 (2), 569-602.

MÁNTICA, Carlos (1994): *El habla nicaragüense*. Managua: Editorial Hispamer.

MATTHEW, Laura E. / ROMERO, Sergio F. (2012): Nahuatl and Pipil in Colonial Guatemala. A Central American Counterpoint. – In: *Ethnohistory* 59 (4), 765-783.

MCLAUGHLIN, Scott (1998): *Introduction to Language Development*. San Diego/London: Singular Publishing Group.

MCQUOWN, Norman A. (1955): The Indigenous Languages of Latin America. – In: *American Anthropologist* 57 (3), 501-570.

MICHEL, Andreas (2016): Einführung in die italienische Sprachwissenschaft. – In: NOLL, Volker / VELDRE-GERNER, Georgia. (Hrsg.): *Romanistische Arbeitshefte* 55. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.

MIGNOLO, Walter D. / SCHIWY, Freya (2003): Double translation. Transculturation and the colonial difference. – In: MARANHÃO, Tullio / STRECK, Bernhard (Hrsg.): Translation and Ethnography. The Anthropological Challenge of Intercultural Understanding. Tucson: The University of Arizona Press, 3-29.

MORENO DE ALBA, José G. (1995): El español en América. Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica.

NELDE, Peter Hans (1983): Theorie, Methoden und Modelle der Kontaktlinguistik. Bonn: Dümmler.

NEWSON, Linda (1982): The Depopulation of Nicaragua in the Sixteenth Century. – In: Journal of Latin American Studies 14 (2), 253-286.

NISS, Frank (1987): Das Erbe der Conquista. Geschichte Nicaraguas. Köln: Pahl-Rugenstein. (= Kleine Bibliothek 406: Dritte Welt).

NORWOOD, Susan (1993): El sumu, lengua oprimida. – In: Wani. Revista del Caribe nicaragüense 14, 53-64.

OKSAAR, Els (1980): Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Sprachkonflikt. – In: NELDE, Peter Hans (Hrsg.): Sprachkontakt und Sprachkonflikt. Wiesbaden: Steiner, 43-52.

OKSAAR, Els (Hrsg.) (1984): Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt. Berlin/New York: De Gruyter.

OKSAAR, Els (1984): „Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt“ im Lichte individuumzentrierter Forschung. – In: OKSAAR, Els (Hrsg.): Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt. Berlin/New York: De Gruyter, 243-266.

OSWALD, Gert (1984): Lexikon der Heraldik. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut.

PIEPER, Renate (2012): Geschichte Mexikos und Zentralamerikas. – In: BORN, Joachim / FOLGER, Robert / LAFERL, Christopher F. / PRÖLL, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Berlin: Schmidt, 481-487.

PINEDA, Baron L. (2006): Shipwrecked Identities. Navigating Race on Nicaragua's Mosquito Coast. New Brunswick: Rutgers University Press.

QUEHL, Hartmut (2013): Zum Umbau von Kriegsgesellschaften. Eritrea, Kurdistan und Nicaragua. – In: GREINER, Bernd / MÜLLER, Tim B. / VOß, Klaas (Hrsg.): Erbe des Kalten Krieges. Hamburg: Hamburger Edition, 480-497. (= Studien zum Kalten Krieg 6).

QUESADA PACHECO, Miguel Ángel (2008): América Central. – In: PALACIOS ALCAINE, Azucena (Hrsg.): El español en América. Contactos lingüísticos en Hispanoamérica. Barcelona: Editorial Ariel, 57-75.

RIEHL, Claudia Maria (2014): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Narr Verlag.

ROMERO V., Germán (1992): Las poblaciones indígenas de Nicaragua, 1492-1821. – In: ROMERO V., Germán / DE ORO SOLORZANO, Flor / RIZO ZELEDÓN, Mario / MEMBREÑO IDIÁQUEZ, Marcos / CASTEGNARO DE FOLETTI, Alessandra / AVILÉS C., Jeannette / MUÑOZ, Betty (Hrsg.): Persistencia indígena en Nicaragua. Managua: CIDCA-UCA, 9-30.

SCHMIDT-ROHR, Georg (1932): Die Sprache als Bildnerin der Völker. Eine Wesens- und Lebenskunde der Volkstümer. Jena: Diederichs.

SCHULZE, Ralph (2019): Katalonien-Konflikt wird Spaniens Regierung zum Verhängnis. – In: Die Presse, 13.02.2019; online unter: <https://diepresse.com/home/-ausland/aussenpolitik/5578816/KatalonienKonflikt-wird-Spaniens-Regierung-zum-Verhaengnis?from=suche.intern.portal#>, letzter Zugriff am 13.03.2019.

SCHWALLER, John F. (2012): The Expansion of Nahuatl as a Lingua Franca among Priests in Sixteenth-Century Mexico. – In: Ethnohistory 59 (4), 675-690.

SILVER, Shirley / MILLER, Wick R. (1997): American Indian Languages. Cultural and social contexts. Tucson: The University of Arizona Press.

SINNER, Carsten (2014): Varietätenlinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Narr.

SQUIER, Ephraim George (1989): Nicaragua, sus gentes y paisajes. Managua: Editorial Nueva Nicaragua.

STATEN, Clifford L. (2010): The history of Nicaragua. – In: THACKERAY Frank W. und FINDLING John E. (Hrsg.): The Greenwood Histories of the Modern Nations. Santa Barbara: Greenwood.

STEFFL, Manuela (1995): Zum Sprachkonflikt in Puerto Rico. Diplomarbeit, Universität Wien.

STRAZNY, Philipp (2005): Encyclopedia of Linguistics. Volume 1 & 2. New York: Dearborn.

TAYLOR, Chris (2012): The Black Carib Wars. Freedom, Survival and the Making of the Garifuna. Oxford: Signal Books.

WANDRUSZKA, Mario (1984): „Sprachkontakte“ bedeutet Sprachmischung. – In: OKSAAR, Els (Hrsg.): Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt. Berlin/New York: De Gruyter, 65-75.

WEINREICH, Uriel (1977): Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München: Beck.

Weltbank: <https://data.worldbank.org/country/nicaragua>, letzter Zugriff am 03.06.2019.

WILLMS, Lothar (2013): Klassische Philologie und Sprachwissenschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wirtschaftskammer Österreich (2018): Länderprofil Nicaragua; online unter: <https://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-nicaragua.pdf>, letzter Zugriff am 03.06.2019.

WOODWARD, Ralph Lee (1985): Central America. A Nation Divided. New York/Oxford u.a.: Oxford University Press.

7.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wappen Nicaraguas	19
Abbildung 2: Vulkankette in Nicaragua	19
Abbildung 3: Verortung indigener Bevölkerungsgruppen.....	51
Abbildung 4: Herkunftssprache gefundener Indigenismen in Prozent	60
Abbildung 5: Indigenismen in Wörterbüchern im Vergleich zu Indigenismen laut DRAE.....	62
Abbildung 6: Bestätigungsrate nach dem zweiten Analysedurchgang	65
Abbildung 7: Verbreitungsgrad der bestätigten Indigenismen	66
Abbildung 8: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „Puertos y cuentos“	70
Abbildung 9: Verbreitungsgrad der in „Puertos y cuentos“ (1987) verwendeten Indigenismen	75
Abbildung 10: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „Cuentos“ (1986)	78
Abbildung 11: Verbreitungsgrad der in „Cuentos“ (1986) verwendeten Indigenismen	90
Abbildung 12: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „La Prensa“	93
Abbildung 13: Verbreitungsgrad der in „La Prensa“ verwendeten Indigenismen	97
Abbildung 14: Semantische Domänen und Häufigkeit der Indigenismen in „El Nuevo Diario“	99

Anhang

Lexikographisch konsensuell interpretierte Indigenismen

In der folgenden Tabelle werden die lexikographisch konsensuell interpretierten Indigenismen angeführt, die zur Kurzgeschichten- und Printmedienanalyse herangezogen wurden. In der linken Spalte ist mithilfe der Anfangsbuchstaben der WörterbuchautorInnen angegeben, in welchen Lexika diese Termini als Indigenismen gelistet werden. Die zweite Spalte zeigt das Vokabel mit angenommener indigener Herkunft, sowie – wenn relevant – variierende Schreibweisen. In der dritten Spalte werden eine oder mehrere vermutete Herkunftssprachen gekennzeichnet und in der vierten der Verbreitungsgrad der jeweiligen Lexie angegeben. Die Bezeichnung „nahua“ steht wiederum sowohl für Nahuasprachen als auch für Nahuatlismen. Grün hinterlegte Zeilen kennzeichnen jene Lexien, die im Online-Wörterbuch der „Real Academia Española“ (DRAE) als Indigenismen interpretiert wurden und somit bereits im ersten Analysedurchgang als Termini mit indigener Herkunft angenommen wurden. Die durch die Überprüfung der Plattform der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ (ASALE) bzw. der Wörterbücher von LÉVÊQUE und/oder MORÍNIGO als Indigenismen interpretierten Termini befinden sich in den blauen bzw. lachsfärbigen Zeilen. LÉVÊQUE (2010) und/oder MORÍNIGO (1998) führen „nahua“ oft nur als mögliche oder wahrscheinliche Herkunftssprache an; in solchen Fällen ist in der Tabelle der Vermerk „quizá“ (vielleicht) zu finden. Bei anderen Unklarheiten sind Erklärungen in den Fußnoten zu finden.

diccionario	palabra	origen	área de distribución ³¹
G ³²	achichiguar	nahua	3
V ³³ /G	achín	nahua	1
A ³⁴	achinería	nahua	2
V/G/A	achingar	quizá nahua	1
G/A	achiote	nahua	4
V/G/A	aguacate	nahua	5

³¹ 1 = Nicaragua, 2 = Zentralamerika, 3 = Mesoamerika, 4 = Lateinamerika, 5 = Spanischsprachige Welt, 6 = Weltweit

³² G = VAN DER GULDEN Cristina María, „Vocabulario nicaragüense“ (1995)

³³ V = VALLE Alfonso, „Diccionario del habla nicaragüense“ (1972)

³⁴ A = ARELLANO Oviedo Francisco, „Diccionario del Español de Nicaragua“ (2009)

V/G	agüiste/ahuiste	nahua	1
G/A	agüizote/ahuizote	mex. Eigennamen ³⁵	3
G	ahuehuete	nahua	3
G/A	ajuate/ahuate/aguante	nahua	3
V/G/A	alaste	nahua	2
V/G/A	apachar	nahua	2
V/G/A	apante	nahua	2
V/G/A	apapalotarse	nahua	1
V/G/A	apasote	nahua	2
V/G/A	apaste	nahua	3
V/G/A	atilitar	nahua	2
V/G/A	atol/atole	nahua	2
A	atolillo	nahua	3
V/G/A	ayote	nahua	3
A	azopilotado	nahua	2
G/A	azopilotarse	nahua	2
V	batana	miskito	2
G/A	cacaguate/cacahuate/cacahuete	nahua	3
G	cacalojoche/cacalichuche	nahua	3
V/G/A	cacalota	nahua	1
G/A	cacao	nahua	6
V/G/A	cacaste	nahua	3
V/G/A	caite	nahua	2
V/G/A	calisguate	nahua	1
V/G/A	calpul	nahua	2
V/G/A	calzonte/calsonte	nahua	3
V/G/A	camagua/camagüe	nahua	3
V/G/A	camanance	nahua	2
V/G/A	camote	nahua	4
V	capulín	nahua	3
V/G/A	carnegüe/calnegüe	nahua	1
V/G/A	carretanagua	hibridismo: nahua y castellano	1
V/G/A	caucel/caucelo	nahua	2
V/G/A	cegua	nahua	2
V/G/A	celeque	nahua	2

³⁵ Das DRAE und die ASALE sehen den Ursprung dieses Vokabels im Namen Ahuitzotl, eines Herrschers der Azteken (vgl. <https://dle.rae.es/?id=1K8Sj81>, 30.05.2019).

V/G/A	cenzontle/zenzontle	nahua	3
V/G/A	chacalín	nahua	3
V	chacalmata	nahua	1
V/G/A	chachagua	nahua	1
V/G/A	chachalaca	nahua	3
V/G/A	chachalte	nahua	1
G	chacho, -a	nahua	2
V/G/A	chacuato	nahua	1
V/G/A	chagüite	nahua	2
V/G	chan/chane	nahua	2
V/G/A	chancaca	nahua	1
V/G/A	chapulín	nahua	3
V/G/A	chayote	nahua	3
V/G/A	chía/chian/chien	nahua	3
V/G/A	chibolas/chibola	nahua o maya ³⁶	2
V/G	chiche	nahua	3
V/G/A	chichicaste	nahua	3
V/G/A	chichigua	nahua	3
G	chichihua	nahua	3
V/G/A	chichiltote	nahua	1
G/A	chichimeco, -a	nahua	2
V/G/A	chicle	nahua	5
V/G/A	chicopipe	nahua	1
G/A	chicozapote	nahua	3
A	chicuije	nahua	1
V/G	chigüe	nahua	2
V/G/A	chigüin, -a	nahua o incierta ³⁷	2
V/G	chilacate	nahua	3
V/G/A	chilacayote	nahua	3
V/G/A	chilamate	nahua	3
A	chilapate	nahua	2
A	chilaquila	nahua	2
V/G/A	chilasta	nahua	1
V/G/A	chilate	nahua	3

³⁶ Laut der drei angeführten AutorInnen handelt es sich hier um einen Indigenismus, die ASALE leitet diese Lexie aus dem Maya ab, LÉVÊQUE gibt beide Sprachen als Möglichkeit an.

³⁷ VALLE, VAN DER GULDEN und ARELLANO interpretieren „chigüin“ als Indigenismus. LÉVÊQUE führt an, dass es sich um ein Nahuatl-Vokabel oder um eine unbekannte Ursprungssprache handeln könnte.

V/G/A	chile	nahua	6
V/G	chilemotate/chilmotate	nahua	2
V/G/A	chilincoco	nahua	2
V/G	chilmecate	nahua	3
V/G/A	chilote/jilote	nahua	2
V/G	chiltepe	nahua	2
G/A	chiltoma	quizá nahua	2
G/A	chimar	nahua	3
V/G/A	chimbilicoco/chimpilicoco	nahua	2
V/G	chimiscol	nahua	2
V/G/A	chinamo	nahua	2
V/G	chinampa	nahua	3
V/G	chinapopo	hibridismo: nahua y maya	2
V/G/A	chinaste	nahua	2
V/G/A	chincaca	nahua	2
V/G	chinchayote	nahua	1
G/A	chinchilín/chinchín	nahua	3
G/A	chinchinear	nahua	3
V/G	chinchunte	nahua	1
V/G/A	chingaste	nahua	3
V/G/A	chingo, -a	nahua	2
G	chintamal	nahua	1
V/G/A	chipiza	nahua	1
V/G/A	chipote	nahua	3
V/G	chiquihuite/chiquigüite	nahua	3
V/G	chiquipil	nahua	1
V/G	chiquirín	nahua	1
V/G/A	chischil	nahua	1
V/G/A	chistata	nahua	2
V/G/A	choco, -a	nahua, gallegoportugués o americano ³⁸	1
G	chocoyas/chocoya	nahua	1
V/G/A	chocoyo	nahua	2
V	chontales	nahua o alemán ³⁹	6

³⁸ In den drei analysierten Wörterbüchern wird „choco, -a“ als Indigenismus angeführt; das DRAE gibt „gallegoportugués“ und LÉVÊQUE „náhuatl“ oder americano“ als Ursprung an.

G/A	chu	nahua	1
V/A	ciguanaba	nahua	2
V/G/A	ciguapate/siguapate	nahua	3
V/G/A	cipe	nahua	2
V	cipote	quizá nahua ⁴⁰	2
V/G	coapaste/cuapaste	nahua	2
G/A	cochón, -a	nahua	2
G/A	cocoroca	nahua	1
V/G/A	colocho	nahua	2
G/A	colochón	nahua	2
V/G/A	comal	nahua	3
V/G/A	contil	nahua	1
V/G	copal	nahua	6
V/G/A	copalchí	nahua	3
G/A	coyol	nahua	3
V/G/A	coyote	nahua	6
V/G	cuajayote/cuahuayote	nahua	3
G	cuajichote/cuajachote	nahua	2
V/G	cuajilote	nahua	3
V/G/A	cuajinicuil/cuajiniquil	nahua	3
V/G/A	cuajipal/guajipal	nahua	1
V/G/A	cuasplato	nahua	1
A	cuate, -a	nahua	4
V/G/A	cuculmeca	nahua	2
G	cuepa	nahua	2
V/G	cuija	nahua	3
V/G	cuije	nahua	3
V/G/A	cuita	nahua	3
V/G	culumate	nahua	1
V/G/A	cumiche	nahua	2
V/G/A	cusnaca	nahua	1
G/A	cusuco	nahua	3
G/A	elequeme/gualiqueme	nahua	2
V/G/A	elote	nahua	3

³⁹ VALLE gibt sowohl Nahua als auch Deutsch als mögliche Herkunftssprache an; bei MORÍNIGO und auch bei PINEDA wird dieses Vokabel von einem Nahua-Terminus abgeleitet (vgl. PINEDA 2006: 25).

⁴⁰ „Cipote“ wird bei VALLE als Augmentativ der Lexie „cipe“ angeführt; DRAE, ASALE und LÉVÊQUE stufen dieses Vokabel als möglicherweise indigen ein.

V/G	encontilar	nahua	1
V/G	entilado	nahua	2
V/G	entizado	nahua	4
V/G	esquisuche	nahua	2
V/G/A	esquite	nahua	3
A	galpón	quizá nahua ⁴¹	4
G/A	gamalote/camalote	nahua	2
V/G/A	guacal/huacal	nahua	2
V/G/A	guacamol	nahua	6
V/G/A	guachiplín	nahua	3
G/A	guaje/huaje	nahua	3
G/A	guajolote/jolote	nahua	3
V/G/A	guanacaste	nahua	3
V/G/A	guape/cuape/cuate	nahua	1
V/G/A	guapinol/copinol	nahua	3
G	guasalo/guazalo	nahua	2
V/G	guatal/huatal	quizá nahua	3
G/A	guate	nahua	2
V/G/A	guatza/guatusa	nahua	3
V/G/A	güecho/güegüecho	nahua	3
G/A	güegüence/güegüense	nahua	1
V/G/A	güiligüiste/huilihuiste	nahua	2
V/G	güintaca	nahua	1
V/G/A	güis/huis	nahua	2
V/G/A	güiscoyol	nahua	2
V/G	güisquil/huisquil	nahua	3
G	güixe, güiche, güisic	nahua	1
V/G	hijío/ijillo	nahua	2
A	huehuete	nahua	2
V/G/A	huipil/güipil/hüipil	nahua	3
V/G/A	hule	nahua	3
V/G/A	ipegüe	nahua	2
V/G/A	iztapopo/istapopo	nahua	1
G/A	jacal	nahua	3
V/G/A	jalacate	nahua	2
V/G	jalapa	nahua	3

⁴¹ Das DRAE nimmt an, dass es sich bei „galpón“ um einen Indigenismus handelt; die ASALE führt keine Herkunftssprache an.

V/G/A	jícara	nahua	3
V/G	jícaro	nahua	3
V/G/A	jicote	nahua	3
V/G	jilinchuche/quilinchuche	nahua	2
A	jilinjoché	nahua	1
G	jiote	nahua	3
V/G	jiquilite/jiquelite	nahua	3
V	jocomico	nahua	2
V/G/A	jocote	nahua	3
V/G/A	machigua	nahua	2
A	machigüiste	nahua	1
G	machincuepa	nahua	3
V/G/A	machote	nahua	3
V/G/A	macuelizo	nahua	2
V/G/A	malacate	nahua	3
G/A	malinche	mex. Eigennamen ⁴²	2
V/G/A	mapachín/mapache	nahua	2
V/G/A	matate	nahua	3
V/G/A	maya/mayate	nahua	2
V/G/A	mazacuata/masacuata	nahua	3
V/G/A	mazancuepa	nahua	1
V/G/A	mazate	nahua	1
V/G/A	mecapal	nahua	3
V/G/A	mecate	nahua	4
G/A	metate	nahua	3
V/G	mezquite	nahua	3
V/G/A	milpa	nahua	3
A	mitote	nahua	3
G/A	mocuana	nahua	1
V/G/A	molote	nahua	3
V/G/A	motajatl/motasatl	nahua	1
G/A	motete	nahua	2
V/G/A	moto, -a	nahua	2
V/G/A	mozote	nahua	2
V/G/A	muchigüiste/michigüiste/	nahua	2

⁴² Laut DRAE und ASALE leitet sich diese Lexie vom Namen der mexikanischen Sklavin Malinche ab, die dem Eroberer Hernán Cortés als Übersetzerin diente (vgl. <https://dle.rae.es/?id=O2wU49B>, 30.05.2019).

	muchugüiste		
V/G/A	nacascolo	nahua	3
V/G/A	nacatamal	nahua	3
V/G	nagual/nahual	nahua	3
V/G	naguapate	nahua	3
A	nahuatl	nahua	6
V/G/A	nana	nahua o voz infantil ⁴³	4
V/G/A	nance/nancite	nahua	3
V/G/A	nancehuiste/nancigüiste	nahua	1
V/G/A	nisquezar/nesquizar	nahua	2
V/G/A	nistamal	nahua	3
G/A	nistayol	nahua	2
V/G/A	niste	nahua	1
V/G/A	noneco, -a	nahua	2
V/G/A	ocotal	nahua	3
V/G/A	ocote	nahua	3
G	ojoche	nahua	2
V/G/A	olote	nahua	3
V/G	ostoche	nahua	2
V/G/A	pacha	nahua	2
V/G/A	pacho, -a	nahua	2
G/A	pachón, -a	nahua	3
V/G	paco	nahua	1
V/G	pacón	quizá nahua	2
V	palanca	nahua o latín ⁴⁴	2
V/G/A	papalomoyo	nahua	1
V/G/A	papalote	nahua	3
G/A	papaturro	nahua	3
V/G/A	paste	nahua	2
V/G/A	pataste	nahua	3
V/G/A	payaste	nahua	1
V/G	pazcón/pascón	nahua	2
V/G/A	pepena	nahua	3

⁴³ Laut den drei angeführten AutorInnen und der ASALE handelt es sich um einen Indigenismus, nur das DRAE gibt die diastratische Varietät „Kindersprache“ als Ursprungssprache an.

⁴⁴ Je nach Bedeutung kann „palanca“ aus dem Nahuatl oder Latein abgeleitet werden: Bei einem angenommenen Indigenismus bezeichnet „palanca“ einen Strauch aus der Familie der Wollbaumgewächse (siehe VALLE und ASALE), in der Bedeutung eines „Hebels“ hat der Terminus seinen Ursprung im Lateinischen.

V/G/A	pepenar	nahua	3
V/G/A	pepesca	nahua	2
V/G/A	petaca	nahua	4
V/G/A	petate	nahua	4
G/A	petatearse	nahua	3
V/G	pilguanejo, -a	nahua	2
V/G/A	pinol	nahua	3
G	piocha	nahua o francés ⁴⁵	2
V	pipante	miskito	2
V/G/A	pipe	nahua	1
V/G/A	pipil/pipiles	nahua	6
G	pipioste	nahua	1
G	pixque	nahua	2
G	pizca	nahua	3
V/G	pizote	nahua	3
G	pochote	nahua	3
G	pozol	nahua	3
V/G	pujagua/pujagüe	nahua	2
V/G/A	pupusa	nahua	2
V/G/A	quelite	nahua	3
V/G/A	quetzal	nahua	6
G/A	quiquisque/quequesque/ quequisque	nahua	3
G	sacatón/zacatón	nahua	3
G/A	sisimico/sisimite	nahua	2
V/G	solcuata/solcuata	nahua	3
V/G	sonchiche/zonchiche	nahua	3
V/G	sonconete,-o,-a/sonconete,-o,-a	nahua	1
V/G	soncuán/zoncuán/zuncuán	nahua	2
V/G	sontear/zontear	nahua	2
V/G/A	sonto/zonto	nahua	2
G	sosopaste/zozopaste/chochopaste	nahua	3
V/G	tabanco	nahua	2
V/G/A	tacotal	nahua	2
V/G	tacote	nahua	3
V/G/A	tagüe/tagüite	nahua	2

⁴⁵ VAN DER GULDEN und ASALE sehen „piocha“ als Nahualismus, das DRAE führt Französisch als Herkunftssprache an.

V/G/A	talaje	nahua	3
V/G	talcacao	quizá nahua ⁴⁶	2
V/G/A	talchocote	nahua	2
V/G/A	talmecca	nahua	1
V/G	talnete	nahua	2
V/G/A	talpetate	nahua	2
V/G/A	talpuja	nahua	2
G	talquezal/taquezal	nahua	1
V/G/A	taltuza	nahua	2
V/G	tamagás/tamagá	quizá nahua	2
V/G/A	tamal	nahua	4
V/G/A	tamalayote/tamal ayote	nahua	3
V/G/A	tanate	nahua	3
V/G	tapate	nahua	3
V/G	tapayagua	nahua	3
V/G/A	tapesco	nahua	3
V/G/A	tapisca	nahua	3
V/G/A	tapiscar	nahua	3
V/G/A	tata	nahua o latín ⁴⁷	4
V/G	tatascama/tatascame	quizá nahua ⁴⁸	2
V/G/A	tayacán	nahua	2
V/G	tecolote	nahua	3
V/G	tecomajuche	nahua	3
V/G/A	tecomate	nahua	3
V/G	tecuán	nahua	1
V/G	tempate	nahua	2
V/G	tempisque	nahua	2
V/G/A	tenamaste	nahua	3
V/G/A	teocinte/teosinte	nahua	3
V/G	tepescuinte/tepezcuinte/ tepezcuintle	nahua	3

⁴⁶ DRAE und ASALE führen diese Lexie auf ihren Plattformen nicht an, bei MORINIGO fehlt die Angabe einer Ursprungssprache. Da „talcacao“ in den Wörterbüchern von VALLE und VAN DER GULDEN genannt wird und eindeutig einen Nahualismus in sich trägt, wurde dieses Vokabel in die Liste aufgenommen.

⁴⁷ Während in den drei analysierten Wörterbüchern „tata“ zweifellos als Nahualismus angeführt wird, gibt LÉVÊQUE sowohl Nahuatl als auch Latein als mögliche Ursprungssprache an. Das DRAE nimmt ebenfalls an, dass diese Lexie von einem lateinischen Vokabel abgeleitet wird, die ASALE schreibt von kontroverser Etymologie.

⁴⁸ VALLE und VAN DER GULDEN interpretieren „tatascama/tatascame“ als Indigenismus, die ASALE vermerkt „quizás del nahua“.

V/G	tepetate	nahua	3
V/G/A	tequio	nahua	1
V/G/A	tetelque	nahua	2
V/G	tiangue	nahua	2
V/G/A	tigüilote	nahua	2
V/G/A	tile	nahua	2
V/G/A	tilinte	nahua	2
V/G/A	tisate/tizate	nahua	2
V/G	tisguacal/tiguacal/tihuacal	nahua	2
V/G/A	tiste	nahua	3
V/G/A	titil	nahua	1
V/G/A	tiza	nahua	5
V/G	tomate	nahua	6
V/G/A	totolate	nahua	2
V/G/A	totoposte	nahua	3
V/G/A	tule	nahua	3
G/A	tusa	nahua	3
V/G	tutumuste	nahua	2
G	viznaga/biznaga	nahua	3
A	xochitl/súchil	nahua	3
V/G/A	yagual	nahua	3
V/G	yoltamal	nahua	1
G	yoltasca	nahua	1
V/G/A	zacate	nahua	3
V/G	zacatuste/sacatuste	nahua	2
V/G/A	zanate	nahua	3
V/G/A	zapote	nahua	3
V/G/A	zapoyol	nahua	3
V/G/A	zayul/chayul	nahua	3
V/G/A	zompopos/zompopo	nahua o maya ⁴⁹	3
V/G/A	zonzapote/sonzapote/sonsapote	nahua	3
V/G	zopilocua/zopilocuano/zopilocuo	nahua	2
V/G/A	zopilote	nahua	3

⁴⁹ VALLE, VAN DER GULDEN und ARELLANO führen bezüglich der Etymologie eine Nahuatl-Sprache an, DRAE und ASALE „maya“ und LÉVÊQUE vermerkt beide Sprachen als möglichen Ursprung.

Resumen en español

1) Introducción

El tema central de la presente tesina es el español nicaragüense y la influencia de lenguas indígenas sobre este lenguaje dominante. La parte principal del trabajo consiste en dos componentes: La primera parte ofrece una descripción de la historia de Nicaragua. En cuanto al capítulo teórico, las siguientes preguntas tienen prioridad:

- ¿Cómo fue el transcurso histórico de Nicaragua? ¿Cómo y cuándo nació el Nicaragua de hoy?
- ¿Qué lenguas, grupos étnicos y religiones configuran la población nicaragüense?
- ¿Qué desarrollos caracterizaron las últimas décadas?
- ¿Qué valor tienen las lenguas indígenas en Nicaragua tanto en el pasado como en la actualidad?

En la segunda parte se realiza un análisis de tres diccionarios nicaragüenses y de dos plataformas de la “Real Academia Española” y de la “Asociación de Academias de la Lengua Española”. Se trata de términos en los léxicos mencionados que tienen su origen en lenguas indígenas de Nicaragua como son el náhuatl, el náhuatl, el miskito, el sumo o el rama. Preguntas importantes son:

- ¿En qué dimensión están existentes los nahualismos (de la lengua náhuatl o náhuatl) en el español nicaragüense como sustratos y son reconocibles influencias de adstratos del miskito, el sumo y el rama?
- ¿Usan los nicaragüenses las palabras de origen indígena o solo aparecen en los diccionarios? A este respecto es destacable, por ejemplo, el análisis de los cuentos de Fernando Silva o el análisis de periódicos actuales, ya que manifiestan claramente la lengua usada en el país. En el estudio de esta pregunta se debe documentar la influencia actual y clarificar la frecuencia de utilización de las transferencias confirmadas en el español nicaragüense del presente.

2) Términos

El primer capítulo, después de la introducción, ofrece definiciones de conceptos centrales de este trabajo. Concretamente se trata de los términos “adquisición de lenguas”, “contacto lingüístico” y “conflicto lingüístico”. La investigación de contactos lingüísticos se presenta en menor medida y no se la menciona en este resumen.

Bußmann (2008) y Glück/Rödel (2016) definen el término “adquisición de lenguas” como adquisición de una lengua natural en cuanto a las reglas fonológicas, morfológicas, sintácticas, semánticas y pragmáticas. A este respecto se puede tratar de la lengua materna, de la segunda lengua o de un idioma extranjero y el transcurso puede ser controlado o incontrolado.

El segundo término “contacto lingüístico” lo definen Glück/Rödel (2016) como contacto entre dos o más lenguas por vecindad geográfica de sus hablantes. Diariamente hay contactos lingüísticos en todo el mundo que pueden tener lugar en dos niveles: en el nivel individual o en el nivel social. La segunda variante, la social, la cual tiene prioridad en esta tesina, está presente en sociedades donde existen dos o más lenguas: Los hablantes usan las lenguas dependiendo de la situación y así los sistemas lingüísticos se mezclan.

El último término “conflicto lingüístico” se refiere a nivel social, según Oksaar (1984), a tres tipos de conflictos: al conflicto entre las lenguas, a través de lenguas y a causa de las lenguas. La lengua de una comunidad representa la identidad y el orgullo nacional, así como un sentimiento de comunidad. Por ello, se deben estudiar los conflictos lingüísticos no solo como un contacto entre lenguas, sino también como un enfrentamiento de diferentes sistemas de normas, valores y opiniones.

3) Nicaragua: un enfoque geográfico y histórico

Este capítulo empieza con una vista general de la geografía del país: Nicaragua se encuentra en América Central y limita en el norte con Honduras y en el sur con Costa Rica. Está situado en el istmo que separa América del Norte y América del Sur, y con aproximadamente 120.000 metros cuadrados es el país más grande de los países centroamericanos. Nicaragua tiene alrededor de 6,22 millones de habitantes, cifra que no ha dejado de aumentar desde los años 60. La mayoría de los nicaragüenses vive en el oeste del país, en ciudades como Managua, León, Granada, entre otros.

El desarrollo histórico forma la parte más importante de esta sección que está subdividido a su vez en cuatro apartados:

- a) La época precolombina
- b) De la conquista a los finales de la era colonial
- c) Nicaragua en la independencia postcolonial
- d) De la Revolución Sandinista al presente

a) La época precolombina

Unas huellas de pies encontradas cerca del lago volcánico Acahualinca demuestran que ya desde hace 6000 años los seres humanos vivían en Nicaragua, aunque no se dispone de mucha información sobre estos habitantes indígenas. Cuando los españoles llegaron a Nicaragua en 1522, había tres grupos de pueblos indígenas: los Chorotegas, los Nicaraos o Niquiranos y los Chontales. Los Chorotegas vinieron de México entre el siglo IV y V y disponían de plazas centrales y de edificios religiosos. El cacique más conocido de los Chontales es el héroe nacional Diriangén, que defendió a la población de los conquistadores europeos a principios del siglo XVI. Los Nicaraos vinieron a este país en el siglo XIII y practicaban la agricultura. El jefe de su tribu más famoso es Nicarao, el epónimo de Nicaragua. En relación a los Chontales, no se dispone de mucha información.

Desde la segunda mitad del siglo XVI la lengua oficial de Nicaragua es el español, que convivió a su vez con otras lenguas como el miskito, el sumo, el rama, el garífuna y el inglés criollo. En cuanto a los grupos étnicos, aproximadamente 70% de la población tienen una procedencia europea-indígena, 17-18% europea y alrededor de 9% africana. Solo 4-5% de los nicaragüenses pertenecen a un grupo indígena como los miskitos o los chorotega-nahua-mange. Con respecto a las religiones se puede decir que el 59% de la población profesa el catolicismo-romano, el 22% el protestante y el 16% no profesa ninguna confesión.

b) De la conquista a los finales de la era colonial

De 1521 a 1821 México, Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costa Rica y Panamá formaron el Virreinato de Nueva España cuya historia se desarrolló de manera unitaria durante dicho periodo de tiempo.

Después de la llegada y conquista de los españoles, los pueblos indígenas fueron oprimidos, esclavizados, expulsados o matados por los españoles o por las enfermedades introducidas. Solo en el oeste del país, en la llamada Reserva Mosquitia, y en los lugares alejados los indígenas podían conservar sus culturas y lenguas. Aunque las “Leyes Nuevas” prohibieron la esclavización y la encomienda (otra forma de esclavización), este sistema perduró hasta finales del siglo XVIII. Los indígenas tenían que trabajar en el campo, producir alimentos, así como construir iglesias y carreteras. Durante casi tres siglos los indígenas trabajaron para los conquistadores y estos, a su vez, trabajaban para la Corona española hasta el movimiento y la proclamación de la independencia en el año 1838.

c) Nicaragua en la independencia postcolonial

Después de la independencia nicaragüense los Estados Unidos intervinieron en la política y en la economía del país. El nacionalista más famoso, que se rebeló contra las fuerzas extranjeras, fue Augusto César Sandino. Él quería expulsar a los estadounidenses y a sus aliados de Nicaragua. Su ejército desarrolló una guerra a través de guerrillas de 1926 a 1933 hasta que la marina estadounidense abandonó Nicaragua. Antes de salir los estadounidenses transfirieron el poder a la Guardia Nacional y Anastasio Somoza García que mandó matar a Sandino. Después convirtió la Guardia Nacional en un instrumento de poder y junto con sus dos hijos Luis y Anastasio Somoza Debayle gobernaron Nicaragua de 1936 a 1979. Durante la dictadura somoza la población sufrió por opresión y pobreza. Las desigualdades políticas y económicas condujeron a la pobreza a los campesinos y terratenientes de menor tamaño y proporcionó riqueza para los Somozas y sus aliados.

Tras cuatro décadas de gobierno de los Somozas, en los años 70 estalló la Revolución Sandinista y cambió la situación política en Nicaragua: En el curso de la revolución y de la guerra civil, la cobertura informativa mundial llegó a convencer a los Estados Unidos de que ya no podían favorecer a los Somozas en cuestiones financieras y Anastasio Somoza Debayle se vio obligado a renunciar en el año 1979.

d) De la Revolución Sandinista al presente

A causa de la guerra civil, aparte de la muerte de entre 40.000 y 50.000 personas, las infraestructuras y las tiendas estaban destrozadas y no había recursos financieros en el Tesoro Público. Se tenía que reconstruir la economía y la política

en Nicaragua. Una Junta de cinco personas, dos no-sandinistas y tres sandinistas, gobernó en los siguientes dos años para unir a este país.

En el año 1984 Daniel Ortega ganó las primeras elecciones democráticas. Después políticos como Violeta Barrios de Chamorro y Arnoldo Alemán gobernaron sobre Nicaragua. En 2006 Ortega ganó por segunda vez. En esta época, Nicaragua era el segundo país más pobre de América del Norte y del Sur. Más del 50% de la población tenía que sobrevivir con menos de dos dólares al día. Al principio de su cargo, Daniel Ortega luchó contra el analfabetismo y fomentó la fundación de pequeñas empresas mediante microcréditos y la construcción de casas. En el curso de su regencia, Ortega estuvo bajo sospecha por corrupción y abuso del poder: designó a su esposa y a sus hijos puestos políticos y todavía, después de 13 años gobernando, permanece en el poder sobre Nicaragua y reina de manera autocrática y absolutista. En abril de 2018, la reducción de pensiones y el aumento de la cotización a la Seguridad Social llevó a sublevaciones de la población, donde murieron más que 450 personas y muchas todavía están desaparecidas.

4) Contactos lingüísticos entre el español y las lenguas indígenas en Nicaragua

El 5% de la población nicaragüense habla una lengua indígena: actualmente se hablan el miskito, el sumo, el rama y el garífuna, que pertenecen a las familias chibcha, misumalpa o arahuaca. La clasificación de las lenguas indígenas no es completamente clara, pero muchos lingüistas clasifican al miskito y al sumo como lenguas misumalpas, que es un grupo integrado en las lenguas chibchas. En Nicaragua entre 35.000 y 150.000 personas hablan el miskito y 7.000 el sumo. Ha sido probado que el rama es una lengua chibcha también, aunque falta una descripción detallada del idioma y de su origen. Se habla rama solo en la Mosquitia y está en peligro de extinción. En los años 80 entre 15 y 20 personas hablaban rama; a través de campañas lingüísticas se intentó aumentar este número. Garífuna pertenece a las lenguas arahuacas y es una mezcla de lenguas del África Occidental e idiomas amerindios. Esta lengua se originó a causa del transporte de esclavos de África Occidental a la isla caribeña San Vicente en el siglo XVII. A finales del siglo XVIII había traslados involuntarios de alrededor de 2000 garífunas a la isla Roatán, situada cerca de Honduras. Ahora hay unos 100.000 hablantes del garífuna en Honduras, pero solo entre 20 a 30 personas en Nicaragua.

La lengua indígena náhuatl se habla actualmente en México, San Salvador y en parte en los Estados Unidos. No se la habla actualmente en Nicaragua, pero este idioma y el dialecto náhuat tienen una gran influencia sobre el español nicaragüense.

En general, las lenguas indígenas tenían un lugar fundamental en el habla de la población desde la conquista hasta la segunda mitad del siglo XVIII. La Corona española quería conservar estas lenguas por motivos misionarios. El náhuatl (o el náhuat, dependiendo del fuente) sirvió como “lengua franca” y se extendió de México a América Central. Sin embargo, las lenguas y culturas indígenas estaban amenazadas en las regiones accesibles por el diezmo sobre la población indígena. Ya en esta época la Mosquitia estaba separada del resto del país y no estaba influida por las medidas del gobierno; así los habitantes podían conservar su lengua y cultura. En la Mosquitia aún están muy extendidas las lenguas indígenas como el miskito, el sumo, el rama y el garífuna. Esta resistencia de la población influyó sobre la lengua española en el pasado y todavía la influye hoy en día en cuanto al vocabulario y a la fonología.

A partir de la segunda mitad del siglo XVIII las lenguas indígenas fueron oprimidas en Nicaragua (aparte de la Mosquitia): Después de la independencia de los países centroamericanos las leyes de la Corona española ya no estaban vigentes. En esta época, el número de los hablantes del lenca, matagalpa y sutiaba disminuyó mucho. “En esta etapa reinó un silencio total en favor de la conservación plurilingüe; es más, ni siquiera se valoraron esas culturas como parte del patrimonio universal.” (Quesada Pacheco 2008: 70) Se instauró el español como lengua oficial y se desvaloraron todas las otras lenguas al nivel “dialectos”.

Durante la dictadura de los Somozas el gobierno no hacía caso de la Mosquitia: No la discriminaban, pero tampoco desarrollaron medidas para mejorar la economía o la infraestructura en esta región. Los Sandinistas no sabían como tratar la población indígena: Tomaron medidas en los sectores educativo, económico e infraestructural, pero como no hablaban español en la Mosquitia antes de este momento, la población indígena temió que su cultura e idioma se asimilase. Después de varias divergencias casi 10.000 indígenas fueron trasladados involuntariamente. En 1987 llegaron a un acuerdo los Sandinistas y los Miskitos: Promulgaron el Estatuto de

Autonomía en la Mosquitia y otorgaron a las lenguas indígenas los mismos derechos que al español.

No fue hasta la segunda mitad del siglo XX, después de doscientos años de opresión de la lengua y reniego del valor de las culturas indígenas, cuando hubo un cambio político en América Central en cuanto a estos idiomas. Muchas lenguas estaban extinguidas o amenazadas en este momento y por ello, las comunidades exigieron apoyo para la conservación de sus culturas y idiomas.

En cuanto a las influencias de los contactos lingüísticos sobre la lengua española se encuentran unos 600 préstamos del náhuatl. Adstratos del sumo, el miskito, el sutiaba y el matagalpa existen, pero en cantidad escasa. Al parecer, las influencias de lenguas indígenas – aparte del náhuatl – son limitadas y los préstamos de este idioma se concentran en los campos semánticos de fauna, flora y el área familiar.

5) Partes indígenas del español nicaragüense

En el curso de esta tesina se analizan tres diccionarios nicaragüenses análogos: “Diccionario del habla nicaragüense” (1972) de Alfonso Valle, “Vocabulario nicaragüense” (1995) de Cristina María van der Gulden y “Diccionario del Español de Nicaragua” (2009) de Francisco Arellano Oviedo. Después se revisan los términos encontrados con dos plataformas para revalidar o rebatir el origen indígena de estos vocablos. A continuación, los análisis de dos libros de cuentos de Fernando Silva y unos 400 artículos de “La Prensa” y “El Nuevo Diario” deben dar información acerca del uso de los indigenismos confirmados.

En el primer paso del análisis de los diccionarios mencionados se indica una multitud de indigenismos. En total se encuentran 664 palabras de origen indígena: 602 nahualismos (los autores señalan distintos idiomas indígenas como procedencia: azteca, náhuatl, nahuatismo, pipil, mexicano, nahuatismo), 19 hibridismos, 8 términos del miskito, 8 del matagalpa, 7 del sutiaba, 5 del chorotega, 3 del sumo y 12 con derivados presentados pero sin mención de una lengua cierta. Con respecto a los hibridismos se trata de las denominaciones “hispanoazteca” (9x), “náhuatl, español” (5x), “hispano-matagalpa”, “hispanopipil”, “mayapipil”, “náhuatl, latín” y “quechua, náhuatl”. No está mencionado ningún vocablo del ramo.

A continuación, se establece una comparación con el diccionario en línea de la “Real Academia Española” (DRAE) y de la “Asociación de Academias de la Lengua Española” (ASALE) y además con los diccionarios “Nuevo diccionario de americanismos e indigenismos” (1998) de Marcos A. Morínigo y “Diccionario del español de Centroamérica” (2010) de Daniel Lévêque. En el marco de esta segunda vuelta prueban para el 51,1% o 339 palabras una procedencia del náhuatl, náhuat o pipil⁵⁰. El 0,3% respectivamente dos términos son un hibridismo (“carretanagua”, “chinapopo”) o del miskito (“batana”, “pipante”). No se puede confirmar el origen indígena del resto de los vocablos (321 palabras y el 48,3%), es decir, ningún término del matagalpa, el sutiaba, el chorotega o el sumo está confirmado en su derivado y por eso, no se los considera en el siguiente análisis de cuentos y artículos. Por último, se intenta determinar el área de distribución con las dos plataformas mencionadas (DRAE y ASALE).

Después de los diccionarios se analizan los libros “Cuentos” (1986) y “Puertos y cuentos” (1987) de Fernando Silva, un autor nicaragüense. En total, estos dos libros consisten en 55 textos.

Esta parte empieza con el análisis de “Puertos y cuentos”, un libro de 136 páginas y seis textos cortos. Se documentan 19 vocablos de origen nahua: 13 sustantivos, 2 verbos, adjetivos y topónimos. En cuanto a la frecuencia del uso se puede decir que Silva utiliza estas 19 palabras en sus textos 27 veces; puede ser que se usen en distintos cuentos o con variado significado. El último grupo de los topónimos está mencionado en el análisis, pero no se interpretan estas palabras porque no dan informaciones acerca del uso activo y consciente de indigenismos. La mayoría de los otros vocablos proviene del campo semántico “flora” (6 palabras como “achiote” o “quiquisque”), después siguen los temas “cultura rural” y “casa” con dos términos (p.e. “zacate” respectivamente “tenamaste”) y los sectores “fauna” y “alimentación” con una palabra. La categoría “vida diaria” sirve como concepto genérico para palabras que no se puede asignar a otros sectores. En este caso presenta cinco términos (p.e. “chiche”). Estos campos semánticos están en correlación con los temas de los cuentos: los textos tratan de la vida cotidiana en un entorno rural. Las palabras no señalan una connotación positiva o negativa; se usan en su significado

⁵⁰ A continuación, se habla del origen „nahua“ para agrupar las lenguas indígenas náhuat, náhuatl y pipil.

original. Con respecto a la distribución de las palabras se puede decir que los grupos “América Central” y “Mesoamérica” son los más considerables. Este área de distribución está relacionada con el hecho de que Silva habla de muchas plantas cuya existencia coincide con la difusión de los vocablos.

En el libro “Cuentos” de 49 textos y 304 páginas, Fernando Silva utiliza una multitud de indigenismos: en el curso del análisis se encuentran 65 palabras de origen nahua y 115 denominaciones de estos vocablos en distintos cuentos o con variado significado. De estos términos 48 son sustantivos, ocho adjetivos, un verbo, un participio y ocho topónimos o nombres propios. El vocablo “hulado” cuenta tanto como un sustantivo como de un adjetivo. Una gran parte de términos nahuas pertenece a los campos semánticos “flora” (13 veces como p.e. “jícaro” o “pochote”), “cultura rural” (8x como “chagüite” o “milpa”) y “casa” (7x, por ejemplo “guacal” o “tenamazte”). Otros temas son “alimentación” y “fauna” con cinco vocablos y el sector “vida diaria” con 20 palabras (p.e. “caite” o “encolochado”). Otra vez estos campos semánticos están en correlación con los temas tratados en los cuentos de Silva: la vida trabajo laboral y familiar tienen un lugar fundamental. En cuanto a la connotación se puede mencionar la palabra negativa “cochón” que significa “persona homosexual” o “persona cobarde”. Los otros términos tienen una connotación neutral. De nuevo las áreas de distribución más prominentes son las regiones “América Central” y “Mesoamérica”, pero al contrario del libro “Puertos y cuentos” Silva utiliza en esta segunda obra más palabras que solo se conocen en Nicaragua (11 términos como el insecto “chayul” o la construcción de pared “taquezal”).

A continuación del análisis de los libros de Fernando Silva, se analizan artículos de los periódicos “La Prensa” y “El Nuevo Diario” del mes abril con una cifra total de 414 informes.

El análisis de 227 artículos de “La Prensa” rinde solo 24 indigenismos con 29 significados (p.e. la ciudad “Ocotal” y el club deportivo de fútbol “CD Ocotal”) y 54 denominaciones. La mayoría de los términos (15 de 29 significados) son topónimos o nombres propios como ciudades, departamentos o clubs deportivos. Además los periodistas utilizan 13 sustantivos y un adjetivo de los campos semánticos “alimentación” (6 veces, como por ejemplo “atol” o “nacatamal”) y “flora” (5x, como “aguacate” o “chiltoma”) sin connotaciones positivas o negativas. Con respecto al área de distribución se puede ver que ningún de estos vocablos está utilizado

exclusivamente en Nicaragua, la mayor parte se conoce en América Central y Mesoamérica.

En cuanto al segundo periódico analizado, “El Nuevo Diario”, se analizan 187 artículos del mes abril de las columnas “País”, “Globo” y “Sucesos”. El resultado de esta investigación es muy escaso: De los 11 términos encontrados siete pertenecen a la categoría “nombres propios” o “topónimos”. Así se pueden interpretar solo cuatro palabras: se trata de los tres sustantivos “chibola”, “coyote” y “mecate” que pertenecen al campo semántico “vida diaria” y el árbol “jícara” del sector “flora”. El vocablo “coyote” tiene una connotación negativa porque significa “traficante de personas”. Más interpretaciones, por ejemplo con relación al área de distribución, no son adecuados a causa de los resultados escasos.

6) Conclusión

La tesina presentada pregunta al principio por la dimensión de indigenismos en el español nicaragüense y por el uso de estos términos.

Se puede concluir que hay muy pocos adstratos de la lengua miskito y ningún adstrato confirmado del sumo, del rama, del matagalpa, del chorotega o del sutiaba. Estos adstratos del miskito no se pueden encontrar en ningún texto de Silva o artículos de los dos diarios analizados, así se puede resumir que la influencia de los adstratos es muy limitada.

Por el contrario existen muchos nahualismos en el español nicaragüense: en total, se encuentra 71 indigenismos distintos de origen nahua en los cuentos y artículos analizados. Esta cifra muestra que se aplican aproximadamente un 20% de los indigenismos confirmados.

Sobre todo el autor Fernando Silva utiliza estos nahualismos en sus textos y se puede hablar de una frecuencia de utilización alta. El análisis de los periódicos mencionados muestra menos resultados en cuanto a los indigenismos usados: solo 14 términos distintos están utilizados en los 414 artículos examinados.

Concluyendo se puede decir que de hecho no se usan muchos indigenismos, los cuales sí que se pueden encontrar en los diccionarios. Además, la utilización de indigenismos se diferencia claramente entre los géneros literarios: el autor nicaragüense Fernando Silva da mucha importancia a sus raíces indígenas y muestra este valor alto en la utilización de indigenismos, mientras que casi no se utilizan indigenismos en los diarios.

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit der Dokumentation der indigenen Anteile im nicaraguanischen Spanisch und der Frage nach ihrer tatsächlichen Verwendung in Publikationen der Gegenwart.

Vor der empirischen Untersuchung wird eine Einführung in die Geschichte Nicaraguas als theoretischer Hintergrund dieser Arbeit präsentiert: Historische Entwicklungen von der präkolumbianischen Epoche über die Somoza-Diktaturen und die Sandinistische Revolution bis zur Gegenwart werden dargestellt, wobei der Fokus auf dem 20. und 21. Jahrhundert liegt. Anschließend werden die in Nicaragua vorhandenen indigenen Sprachen vorgestellt und deren differierender Stellenwert seit der Eroberung durch die Spanier diskutiert.

Im empirischen Teil werden im Zuge einer Analyse von drei nicaraguanischen Wörterbüchern Transferenzen indigener Sprachen dokumentiert und mithilfe der Plattformen der „Real Academia Española“ und der „Asociación de Academias de la Lengua Española“ überprüft, ob ein Konsens hinsichtlich der lexikographisch als Indigenismen dargelegten Lexien besteht. Die anschließende Untersuchung von Kurzgeschichten Fernando Silvas und Berichten aus nicaraguanischen Tageszeitungen soll Aufschluss darüber geben, ob die dokumentierten Indigenismen in diesen Medien Anwendung finden.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit konnte festgestellt werden, dass der Einfluss von Nahuatl-Varietäten auf das nicaraguanische Spanisch signifikant ist, während Transferenzen von Adstratsprachen wie Miskito, Sumo oder Rama in der Lexikographie bisher kaum wahrgenommen werden. Hinsichtlich Gebrauchsfrequenz konnten – im Vergleich zu den analysierten Zeitungsartikeln – in den herangezogenen Erzählungen Silvas vergleichsweise viele Indigenismen bzw. Nahuatismen dokumentiert werden.